

# Klassiker des historischen Romans in Bildern

## Adaptionen für Comic und Film

### Sir Walter Scott: Ivanhoe

von Horst-Joachim Kalbe

Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine überarbeitete – in wesentlichen Teilen ergänzte sowie auch korrigierte – Fassung zweier Abschnitte im Artikel über Robin Hood (auch auf dieser Website zu finden). Dort wurde der Roman „Ivanhoe“ mit Blick auf die Mitwirkung Robin Hoods (als Locksley) berücksichtigt, hier nun steht der Titelheld des Romans verdienstermaßen im Mittelpunkt.

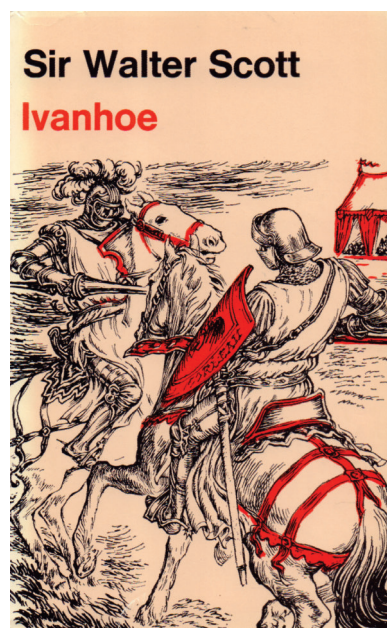
#### Inhalt

Roman und Rezeptionsgeschichte	1
Comicadaptionen des Romans	5
Galerie: Ivanhoebilder	22
Verfilmungen des Romans	24
Wer spielt wen?	46
Literaturnachweise	49

#### Sir Walter Scott,

der Verfasser des Romans „Ivanhoe“, wurde 1771 geboren. Wie sein Vater studierte er Jura, wurde mit 21 Jahren Anwalt und war bis zu seinem Lebensende in verschiedenen Funktionen als Jurist tätig. Schon früh allerdings entdeckte er sein Interesse sowohl an Literatur – so begann er 1796 mit der Übersetzung und Nachdichtung deutscher Balladen und anderer Werke – als auch an der Geschichte seiner schottischen Heimat. Sie machte er zum Thema seines eigenen literarischen Schaffens. Er sammelte schottische Volksballaden, die er 1802 veröffentlichte, und begann schon 1808 mit der Arbeit an seinem ersten Prosawerk, das er jedoch zunächst beiseitelegte und nach Wiederaufnahme der Arbeit 1814 anonym veröffentlichte: „Waverley or 'tis Sixty Years Since“ (dt. (1821) „Waverley oder's sechzig Jahre her“). Der Roman, der vor dem Hintergrund des schottischen Aufstands der Jakobiten 1745 spielt, war ein überwältigender Erfolg, machte den „unbekannten“ Verfasser berühmt, und Scott ließ ihm in dichter Folge eine Vielzahl weiterer Romane zur schottischen Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts folgen, die er zunächst – zu seiner Autorschaft bekannte er sich erst 1827 – weiterhin als „Autor des Waverley-Romans“ herausbrachte. Das Festhalten an der Anonymität war der Rücksicht auf seinen eigentlichen Beruf geschuldet, da er die Schriftstellerei für keine angemessene Tätigkeit hielt. Seine Romane machten ihn zu einem der meistgelesenen Autoren seiner Zeit und brachten ihm die Bewunderung von Dichtern und Schriftstellern in ganz Europa, gerade in Frankreich und den deutschsprachigen Ländern, ein. Vor allem gilt er (neben Alexandre

Dumas (père) in Frankreich) als einer der Erfinder des historischen Romans. So galt der Untertitel seines ersten Romans für lange Zeit als Kriterium für die Definition eines „historischen“ Romans: ein Abstand zwischen der Gegenwart des Autors und dem behandelten Thema von mindestens sechzig Jahren. Dazu kommen die Konstruktion eines sogenannten „mittleren Helden“ als Protagonist und Vermittler des Geschehens zum Leser/zur Leserin und die bei Scott durchgängig erkennbare Intention, das Wissen um die Vergangenheit als wichtigen Aspekt im Gegenwartsbewußtsein, im kulturellen Gedächtnis zu verankern.



Taschenbuchausgabe des Romans mit einem wohl am häufigsten gewählten Motiv als Titelbild, einer Turnierszene (Ill. Fred Exell), © Everyman Library, Dent/Dutton, London/New York 1977

Mit dem Roman „Ivanhoe“, erschienen 1819, erweiterte Scott den geografischen Horizont seiner Handlungsorte nach England, Frankreich, die Schweiz, doch blieb er seinen schottischen Themen auch weiterhin treu.

Für seine schottische Heimat – im Lauf der Jahr-

hunderte mehrfach und seit 1714 dauerhaft unter englischer „Fremdherrschaft“ (und das sehen viele Schotten bis heute so) – hatte die Popularität seiner Werke noch eine andere Auswirkung: Nicht nur in England wurde man auf das angeblich so rückständige Schottland aufmerksam, auf die Kultur und auch die vielfältige Landschaft nicht zuletzt der sogenannten Highlands. Und so steht Scott mit seinem schriftstellerischen Werk auch am Beginn des modernen Tourismus in Schottland. Hochgehrt (u.a. 1820 als Sir Walter Scott und Baronet in den niederen Adel erhoben, Mitglied der Royal Society of Edinburgh und in viele Funktionen berufen), aber auch durch den wirtschaftlichen Ruin seines Verlages in finanzielle Not geraten, starb Sir Walter Scott 1832. Er wurde in der Dryburgh Abbey beigesetzt.

### **Ivanhoe – A Romance**

– so der vollständige Titel des Romans, um den es hier geht – ist nach Meinung von Literaturkritikern nicht der beste Roman Scotts, eher einer der schwächeren, aber mit Sicherheit sein populärster, zumindest im Rest der Welt außerhalb Schottlands (und das bis heute, ist es doch vermutlich der einzige Romantitel Scotts, der den meisten hierzulande einfällt). Auf eine Zusammenfassung der Handlung soll an dieser Stelle verzichtet werden. Viele kennen den Roman, wenn auch in den meisten Fällen (außerhalb Großbritanniens) wohl nur in einer gekürzten Fassung oder durch Comic- oder Filmadaptionen. Das „nur“ soll natürlich auf gar keinen Fall den Wert der beiden letzten Nennungen herabsetzen – im Gegenteil: Sie lohnen, das wird sich auf den folgenden Seiten (hoffentlich) zeigen, allemal die Auseinandersetzung, und dafür sei denjenigen, die den Roman noch nicht kennen, seine Lektüre wärmstens ans Herz gelegt.

A Romance – das ist nicht nur eine literarische Charakterisierung des Buches, es verweist auch auf den Umstand, daß Scott hier ein sehr romantisches Bild des Mittelalters entwirft – ganz der Mittelaltervorstellung seiner Zeit entsprechend. Es ist ein historischer Roman – und als Beispiel für dieses Genre dürfte er wohl auch Generationen von Leser(inne)n als einer der ersten Titel eingefallen sein (wer weiß, vielleicht sogar heute noch...). Ganz im Sinne der Elemente eines solchen Romans enthält der Roman eine Vielzahl historischer Informationen, immer wieder in mehr oder weniger umfangreichen Abschnitten eingeschoben, und versucht, durch die Zeichnung der Charaktere und die Dialoge tatsächlich ein Bild der Zeit, eine Vorstellung davon zu gestalten.

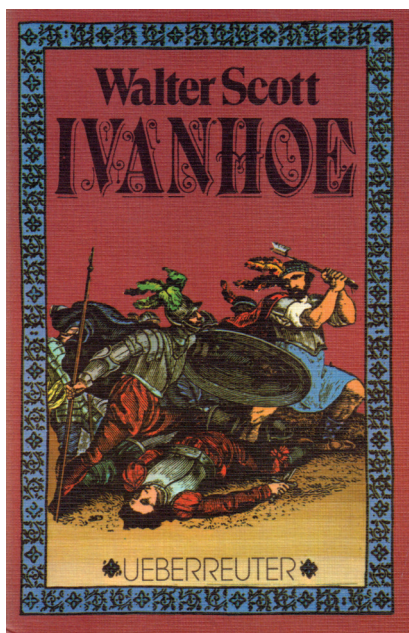
Ein zentrales Element in diesem Kontext ist der sogenannte mittlere Held – und Ivanhoe ist geradezu ein Paradebeispiel einer solchen Figur. Er agiert als fiktionale Figur zusammen mit einem Ensemble anderer solcher Charaktere, die für bestimmte Typen, Funktionen oder Haltungen stehen, Vertreter

einer Volksgruppe oder eines Berufes oder Standes sind, im Zusammenspiel mit historischen Gestalten. Letztere stehen nicht im Mittelpunkt, aber ihre Zeit, ihre Handlungen werden dargestellt und vermittelt – durch die Identifikationsfigur Ivanhoe als Mittler. Darüberhinaus ist Ivanhoe auch in anderer Bedeutung des Wortes ein eher mittlerer Held, kein unbesiegbarer, strahlender, alle übertragender Held (gar ein Superheld). Zwar hat er sich im Heiligen Land seine ritterlichen Meriten erworben, ist in Ashby gegen mehrere Gegner siegreich und kann, obwohl selbst noch nicht wieder vollständig genesen und erschöpft vom Ritt, den Kampf um Rebeccas Unschuld und Ehre für sie und sich entscheiden, doch wird er auch verwundet, ist über eine lange Phase des Roman zur Untätigkeit verdammt, auf fremde Hilfe angewiesen, zudem unentschlossen in seiner Haltung gegenüber Rebecca, hin- und hergerissen zwischen der edlen und anständigen Liebe zu Rowena und der geheimnisvollen Faszination Rebeccas – alles Faktoren, die ihn „menschlich“ machen.

Als historischer Roman schildert das Buch ein England, das zerrissen ist zwischen den alteingesessenen, aber besiegten Sachsen (die, das sollten wir nicht vergessen, selbst einmal als Eroberer ins Land kamen) und den Eroberern des Landes, den Normannen, getrennt durch vergangene Ereignisse, durch Sprache und Lebensweise, eine Situation, die, so kritisieren Historiker, am Ende des 12. Jahrhunderts schon nicht mehr von so großer Bedeutung war. Das Bild des Rittertums, der ritterlichen Ehre, das der Roman zeichnet, ist ganz klar von einer romantischen Vorstellung geprägt. Und die Darstellung Isaacs, des Juden, ist noch zum großen Teil den Konventionen von Scotts Zeit verhaftet. Allein im Porträt Rebeccas mag man erkennen, daß Scott bereit war, sich daraus zu befreien, und so besteht sie heute noch als die interessanteste Figur des Romans (wenn auch die Zeitgenossen Scotts das vermutlich nicht so gesehen haben).

Was aber Scott vor allem mit seinem Roman bewirkt hat, ist die Schaffung eines nationalen Mythos. König Richard Löwenherz, ohnehin in Überlieferung und Legende schon der englische König, der alle ritterlichen Tugenden verkörperte, ist hier (ungeachtet der historischen Tatsachen, die ein alles andere als positives Bild dieses Monarchen zeichnen) der ritterliche Held und gute König, wird vor allem aber auch zu dem Mann, der das gesplante Land eint, ihm eine gemeinsame Identität gibt. Gerade in diesem letzten Punkt lohnt es sich, die verschiedenen Filmadaptionen des Romans miteinander zu vergleichen, die den positiven Auftritt König Richards feiernden Schlussszenen oder den einen (BBC 1996) Versuch, durch eine hinzugefügte Sequenz genau dieses Bild zu hinterfragen, in Zweifel zu ziehen, geradezurücken. Und fast so etwas wie ein nationaler Mythos

kommt noch hinzu: die Integration Robin Hoods (zunächst einmal als Locksley eingeführt). Robin Hood war seit langem eine populäre Figur volkstümlicher Überlieferung, vielfach in Balladen, Bühnenstücken und in anderer literarischer Form bearbeitet. Aber es war Walter Scott, der ihn in seinem Roman – nun endgültig, muß man in der Rückschau zugeben – durch die Verknüpfung mit der Geschichte von Richard und John historisch „verbindlich“ verortete (siehe auch den Beitrag über Robin Hood an anderer Stelle auf dieser Website). Seit der Veröffentlichung von „Ivanhoe“ geistert ein Robin Hood nicht mehr durch verschiedene Phasen des hohen und späten Mittelalters, agiert nicht mehr unter der Herrschaft ganz unterschiedlicher englischer Monarchen – nein, die Geschichte vom guten König Richard, vom Thronräuber John, von schurkischen Normannen (ob nun Front-de-Boeuf oder Guy of Gisbourne) und aufrechten Sachsen und von Robin Hood, von Locksley oder dem Earl of Huntington, der als Gesetzloser und Freiheitsheld gegen normannisches Unrecht und (wie Ivanhoe) für den legitimen König Richard kämpft (den sozialen Umständen jener Zeit Hohn sprechend), ist zu einem festverankerten Bild in unser aller kollektivem Gedächtnis geworden, ist historische Wahrheit geworden, unzählige Male nach- und neuerzählt in Romanen, Comics und Filmen.



gekürzte Jugendbuchausgabe, © Ueberreuters Bücherschatz 2, Ueberreuter-Verlag, Wien 1977

### Ein paar Schlaglichter auf die Rezeptionsgeschichte des Romans:

1827 erschien die erste deutsche Übersetzung des Romans (von L. Tafel). Seither ist der Roman immer wieder übersetzt worden. Ein großer Teil der deutschen Buchausgaben allerdings, die schon seit dem späten 19. Jahrhundert in Deutschland ver-

legt wurden, bieten mehr oder weniger stark gekürzte Texte – Bearbeitungen in erster Linie für jüngere Leser oder, wie es seinerzeit bis in die 20er und 30er Jahre hieß, für die reife Jugend, Bearbeitungen, die sich auf die Wiedergabe der spannenden Handlung beschränken. Dieses Schicksal teilt der Roman – nicht nur in Deutschland – mit einer ganzen Reihe abenteuerlicher historischer Romane der Weltliteratur (die sich, das werden wir im Comiceil sehen, auch immer wieder im Programm entsprechender Reihen mit Comicaadaptationen finden).

Eine (inzwischen nicht mehr ganz so) bekannte Fassung und sicherlich die kürzeste ihrer Art stammt von Paul Frischauer. Paul Frischauer (1898–1977), österreichischer Schriftsteller, verfaßte seit den 20er Jahren eine ganze Reihe heute weitgehend vergessener historische Romane. Nach Rückkehr aus dem Exil (1934–1957) schrieb er vornehmlich Bücher für deutschsprachige Buchgemeinschaften, darunter den Bertelsmann Lese-ring – wohl vor allem für eher lesefaule Mitglieder des Leserings, dessen Ausgaben in den 50er und auch noch 60er Jahren in sehr vielen deutschen Wohnzimmern standen (quasi ein Statussymbol). Frischauers populärstes Werk, in den folgenden Jahrzehnten immer wieder in preisgünstigen Ausgaben aufgelegt, ist die dreibändige (später auch in fünf Bänden) „Weltgeschichte in Romanen“ (1960), ein Werk, für das er berühmte historische Romane (deutschsprachige, englische und französische Klassiker der Gattung aus dem 19. Jahrhundert) in chronologischer Reihenfolge und durch verbindende Kapitel historisch umrahmt – „von den Anfängen der Menschheit bis ins 18. Jahrhundert“ – so weit kürzte und bearbeitete, daß man wohl nur noch von einer Art Nacherzählung sprechen kann. Dennoch erschien gerade seine Fassung des Romans „Ivanhoe“ auch in eigenständigen Buchausgaben außerhalb des „Gesamtwertes“.

In den letzten Jahren dienten solcherart bearbeitete Roman vor allem auch Ausgaben mit ebenso großzügigen wie großflächigen farbigen Illustrationen, eine moderne Form, wenn man so will, des „illustrierten Buches“ (mit manchmal fließendem Übergang zur (neudeutsch) Graphic Novel (siehe Comiceil).

Es existieren verschiedene Bühnenfassungen des Romans, gerade auch aus neuerer Zeit für Aufführungen auf Freilichtbühnen – als Spektakel sozusagen (oder neudeutsch: Event).

Wie von anderen Romanen dieser Art gibt es auch diverse Hörspielfassungen für junge Hörer(innen), darunter eine aus dem berühmten Programm des Labels Europa, veröffentlicht im Laufe der Jahrzehnte auf LP, Musikkassette und CD und mit schönen Illustrationen oder Filmfotos auf dem Cover. Die Hörspiel-CD der Firma Maritim allerdings zeigt auf dem Cover ein Szenenfoto aus dem

Film „Knights of the Round Table“ (USA 1954), in dem Robert Taylor, der 1952 den Ivanhoe spielte, nunmehr in der Rolle des Lancelot (zusammen mit Mel Ferrer) zu sehen ist!

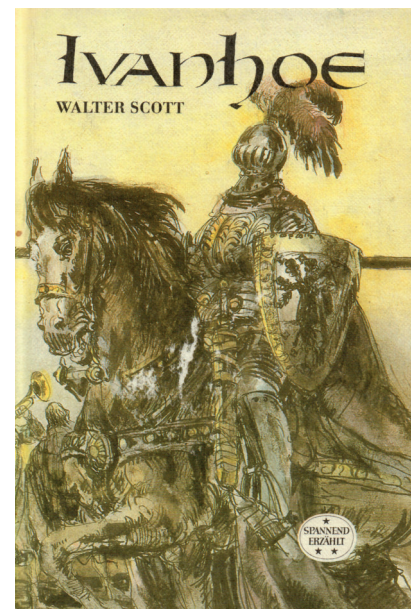
Eine andere Form der literarischen Bearbeitung sind Fortsetzungen von anderen Autoren. So schrieb der bekannte englische Schriftsteller William Makepeace Thackeray 1850 eine parodistische Fortsetzung unter dem Titel „Rebecca and Rowena“. Seit den 1950er Jahren sind in englischer und französischer Sprache mindestens vier Abenteuerromane für jüngere Leser erschienen, in denen die Autoren ihre Protagonist(inn)en Zeitreisen zu Ivanhoe erleben lassen oder Ivanhoes Geschichte anderweitig fortschreiben – eine beliebte Art der Hommage an Figuren, die Teil der populären Kultur geworden sind.

Schließlich weckte der Roman (wie übrigens auch andere Werke Walter Scotts) das Interesse von Opernlibrettisten und -komponisten und inspirierte noch im 19. Jahrhundert zu allein sieben Opern: Schon 1926 entstand die Pasticcio-Oper „Ivanhoé“ (Libretto: Émile Deschamps und Gabriel-Gustave de Wailly) mit der Musik von Gioachino Rossini, 1829 in England unter dem Titel „The Maid of Judah“ aufgeführt. Es folgten 1829 „Der Temppler und die Jüdin“ (Libretto: Wilhelm August Wohlbrück) von Heinrich Marschner, 1840 „Il Templario“ („Der Tempelritter, Libretto: Girolamo Maria Marini) von Otto Nicolai sowie „Ivanhoe“ (Libretto: Julian Sturgis, 1891 in London uraufgeführt) von Arthur Sullivan, um nur die (zumindest seinerzeit) bekannteren Komponisten zu nennen. Mit Thomas Sari („Ivanhoé“), Bartolomeo Pisani („Rebecca“) und A. Castagnier („Rébecca“) gab es weitere Werke für italienische und französische Bühnen. Eine Musicalfassung, in den vergangenen Jahren geradezu pilzartig aus dem Boden geschossen, des Romans gibt es bisher nicht, obwohl das angesichts entsprechender Bearbeitungen ähnlich populärer Werke doch überrascht, aber der sommerliche Bedarf einer immer noch wachsenden Zahl von Freilichtbühnen wird auch das vielleicht noch ändern...

Daß es zwei sogenannte Progressive-Metal-Bands (was immer das sein mag und warum auch immer sie diesen Namen gewählt haben) gibt, die dänische Band Burnin Red Ivanhoe (gegründet 1968) und die Band Ivanhoe aus dem ansonsten so beschaulichen Baden-Württemberg (gegründet 1986), sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Schon die Erstausgabe des Romans erschien mit Illustrationen und noch im Verlauf des 19. Jahrhunderts schufen viele bekannte Illustratoren ihre Bilder, die sehr genau das jeweilige Mittelalterbild der Zeit widerspiegeln, vor allem natürlich die romantischen Vorstellungen jener Zeit, in der das

Mittelalter wiederentdeckt wurde. Einige Illustratoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts seien genannt: in England Ralph Nevill, John Gilbert oder vor allem C. E. (Charles Edmund) Brock (1870–1938), der 1897 eine Neuausgabe des Romans mit sehr schönen ganzseitigen Illustrationen schmückte, in Frankreich Frédéric Théodore Lix, Adrien Marie und Édouard Riou, die alle Illustrationen für eine 1880 erschienene französische Prachtausgabe der Werke Walter Scotts (nachgedruckt u.a. in der „Ivanhoe“-Ausgabe der Illustrierten Bibliothek der Abenteuer der Edition Erdmann (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart 1998) oder in einer bibliophil aufgemachten Ausgabe der Weltbild-Sammleredition (Augsburg 1997)) beisteuerten. 1965 schuf der bekannte Grafiker und Illustrator Gerhard Goßmann (1912–1994) seine bewußt skizzenhaft gehaltenen und dennoch sehr prägnanten Federzeichnungen für eine Ausgabe in der DDR.



DDR-Ausgabe in der Reihe „Spannend erzählt“ (Band 60) mit den Illustrationen von Gerhard Großmann (auch Titelbild) der Ausgabe von 1965, © Verlag Neues Leben, Berlin (3. Aufl.) 1990

In den 60er Jahren gab die Firma Bünting Tee analog zu den seinerzeit immer noch beliebten Sammelbildern eine Nacherzählung des Romans in Einzelbildern als Dias heraus – angeregt wohl auch durch die Ausstrahlung der britischen TV-Serie (siehe Film- sowie Comictel) im deutschen Fernsehen.

Und dann gibt's da noch Ivanhoe als Namen für Hotels, und zwar nicht nur, wie man erwarten könnte, in Großbritannien, gehäuft vielleicht in der Region, in der der Roman spielt, nein auch in den USA (Wer hätte das gedacht?!) oder in Italien (Rom). Ein Ivanhoe-Hotel in Wales schließlich ist auch Schauplatz eines Dreiteilers nach Francis Durbridge, 1971 vom deutschen Fernsehen verfilmt: „Das Messer“.



## Comicadaptionen des Romans

Die folgende Auflistung verzeichnet 29 in mehr als einer Hinsicht sehr unterschiedliche Comicadaptionen des Romans, die nicht alle für eine ausführliche Würdigung vorlagen. Auch ist die Liste mit Sicherheit noch nicht vollständig. Für Hinweise auf weitere Titel wäre ich dankbar.

### Ivanhoe

Adaption: Malcolm Wheeler-Nicholson (1890–1965).– Zeichnungen: Charles Flanders (1907–1973)

abgedruckt in „New Fun“ # 1 (Februar 1935), erneut abgedruckt im gleichen Jahr in „The Big Book of Fun # 1 (DC)

Noch vor der Ausgabe der „Classics Illustrated“ – ein Reihentitel, der wie kein anderer für Comicadaptionen klassischer Literatur steht – ein Eintrag, der ein wenig obskur bleibt: In dieser Ausgabe des monatlich erschienenen Comicmagazins soll sich (so ein Eintrag unter [www.comics.org](http://www.comics.org)) der Titel „Ivanhoe“ finden, offenbar eine kurze Szene vom Anfang des Romans, in der ein Fremder (Ivanhoe), Gurth und Wamba sowie Prior Aymer, Brian de Bois-Guilbert und Cedric der Sachse auftauchen. Ein Nachdruck der Erstausgabe (DC 2020) mag mehr darüber verraten...



© Albert Lewis Kanter 1941/Ishi Press International, New York 2014

### Classic Comics/Classics Illustrated # 2 – Ivanhoe

Zeichnungen: Edd (Edmund Marion) Ashe (1908–1986) u. Ray Ramsay (Obwohl Edd Ashe die Credits als Zeichner bekam, stammte der größte Teil der Zeichnungen von Ray Ramsay).– gezeichnetes Titelbild: Malcolm Kildale (1913–1970)

Erstveröffentlichung: Dezember 1941 (62 Bildseiten)

Neufassung: Zeichnungen: Norman (Nochem Yeshaya) Nodel (1922–2000)

Erstveröffentlichung (die alte Fassung nach diversen weiteren Auflagen ablösend): Januar 1957 (47 Bildseiten mit jetzt gemaltem Cover)

deutscher Titel: **Ivanhoe**

veröffentlicht als Nr. 38 der Reihe „**Illustrierte Klassiker**“, erschienen 1956–1972 im Bildschriftenverlag, Aachen (Abdruck der Neufassung)

Nachdruck im Hethke-Verlag mit der Nr. 20 (1993) der von 1991–2002 erschienenen Reihe „Illustrierte Klassiker“

In der deutschen Ausgabe der Reihe erschien nur die in den 50er Jahren neu gezeichnete Fassung des Romans mit geringerem Seitenumfang.

Die seinerzeit (1941) als Nr. 2 der Reihe erschienene Erstfassung liegt inzwischen in einem Nachdruck (zusammen mit den Ausgaben 1 bis 5) vor (Ishi Press, New York/Tokio 2014 – mit einer Einführung von Sam Sloan).

Die Reduzierung der Seitenzahl der im Vergleich zu anderen Comic Books sehr umfangreichen Hefte hatte die Notwendigkeit einer Straffung der Nacherzählung zur Folge. Das wird auch beim Vergleich der beiden Fassungen von „Ivanhoe“ deutlich. Natürlich ermöglichen die 62 Bildseiten eine ausführlichere Wiedergabe der literarischen Vorlage. Das zeigt sich in der Berücksichtigung einer Vielzahl kleiner und kleinster Details der Handlung (ein Aspekt, durch den sich die frühen Ausgaben tatsächlich als „illustrierte Klassiker“ erweisen). Doch entsteht dadurch auch eine gewisse Unübersichtlichkeit (wenn denn jegliche Akzentuierung fehlt). Während die Neufassung neben dem Weglassen vieler kleiner Episoden oder auch nur Szenen vor allem eine Wiedergabe des Inhalts in sehr geraffter Form kennzeichnet, die keinen Platz läßt für Details, handelt es sich bei der ursprünglichen Fassung um die sehr werkgetreue Fassung, die der Anspruch der „Classics Illustrated“ war und blieb. Die ausführlicheren Teile betreffen in erster Linie das Turnier in Ashby (So fehlt in der neuen Ausgabe z.B. die Episode mit Robin Hood und dem Wettbewerb der Bogenschützen vollständig.), die Geschehnisse auf der Burg Torquilstone sowie deren Eroberung, aber auch die weiteren Ereignisse, bevor es dann zum Gottesurteil in Templestowe kommt. Finden sich in der alten Fassung sämtliche Charaktere, fehlt in der neuen zum Beispiel (und durchaus nicht überraschend) Athelstane – doch selbst hier findet Ulrica noch ihre eindrucksvolle Berücksichtigung. Die Hochzeit Ivanhoes und Rowenas, in der neuen Fassung als glückliches Ende im letzten Bild dargestellt, wurde in der alten Fassung in eine letzte kleine Textbox verbannt. Aber auch schon die – in der alten Fassung sehr ausführliche und informative – Einleitung (dort eine

ganze Seite) fällt wesentlich kürzer aus. Das von Malcolm Kildale gezeichnete Titelbild (Die späteren Ausgaben der „Classics Illustrated“ und auch die Neufassungen wurden mit gemalten Titelbildern ausgestattet.) hat bei den Vignetten mit den Porträts der Protagonisten neben Ivanhoe, Rebecca (nicht Rowena!), Brian de Bois-Guilbert auch Robin Hood berücksichtigt, der aber in seinem Aussehen ganz und gar nicht dem im Inneren des Heftes entspricht. Überhaupt ist die Frage, wer bei den weiblichen Figuren zuerst genannt werden soll oder muß, von einigem Interesse. Abgesehen von Kildales Entscheidung bleiben die Comicadaptionen da ohne klare Präferenz. Auf den Innenseiten der alten Fassung der „Classics Illustrated“ spielt das gar keine Rolle, bei der neuen Fassung läßt sich eine zumindest gleichrangige Berücksichtigung in den beiden letzten Panels ansatzweise erschließen. Diesen Eindruck verstärkt auch schon die (zufällige?) Nähe der beiden Frauenporträts auf der 7. Bildseite: Rowena in Panel 2, Rebecca in Panel 4 – beide auf ihre Art schön. In der alten Fassung sind die hübschen Gesichter der beiden Frauen beliebig austauschbar, wäre da nicht die unterschiedliche Haarfarbe. Die Verfilmung von 1952 ist in der Hinsicht sehr viel deutlicher – vielleicht aber auch nur, weil Elizabeth Taylor in der Rolle der Rebecca zu sehen ist.

Die Sprache in der alten Fassung ist betont altmodisch (auch hier dem Roman folgend), verwendet viele gar nicht mehr gebräuchliche Begriffe und Wörter und verwendet vor allem mittelenglische Verbformen (in einem Fall allerdings fehlerhaft) und Pronomina. Mit Blick auf die vergleichbare britische Adaption von 1949 (s.u.) bleibt festzustellen, daß selbst eine so detailverliebte Adaption nicht ohne einen längeren verbindenden Text auskommt, bevor die Szene nach Templestowe wechselt.

Die Zeichnungen dieser alten Fassung sind einfach und sehr unausgewogen. Meist bevölkern klein und nicht detailliert gezeichnete Figurenpaare oder -gruppen die Panels. Die Charaktere sehen – je nach Größe der Abbildung – immer mal wieder anders aus, und nur wenige Einzelbilder (Porträts) sind sorgfältiger ausgeführt. Hintergründe fehlen oft ganz oder sind allenfalls angedeutet. Das Seitenlayout – Zahl und Größe der Einzelbilder, Sprechblasen und Form der Textboxen – erscheint unruhig, zum Teil unübersichtlich. Die allzu beliebige und oft recht bunte Kolorierung trägt noch dazu bei. All das – die Zeichnung der Figuren und der Hintergründe, die Größe der Figuren sowie immer wieder interessante Perspektiven – ist ganz anders in der neuen Fassung: deutlich überzeugender.

Historisch nicht korrekt sind die doch recht imposante Burg Cedrics (deren Darstellung als befestigte Hofanlage sowohl in der Neufassung als auch

in den britischen Adaptionen von 1949 und 1953 und im Dell-Heft von 1963 (s.u.) der damaligen Realität sehr viel näher kommen dürfte) und Rüstungsdetails wie vor allem der Helm (dessen Visier beim Schwarzen Ritter (der ohnehin nur beim ersten Auftritt zumindest ansatzweise schwarz gekleidet ist) zudem immer wieder wechselt). Warum in der alten Fassung statt von Rotherwood stets von Rotherford die Rede ist, bleibt unerfindlich – in der neuen Fassung fällt der Name nicht ein einziges Mal. Die Darstellung des zentralen Burgfrieds von Torquilstone auf Bildseite 29 dürfte sich an dem aus der Verfilmung von 1952 (siehe Filmteil) orientieren.



© Bildschriftenverlag, Aachen 1956-1972

Locksley und seine Männer – in beiden Fassungen klischeehaft mehr oder weniger „uniformiert“ – entsprechen dem gängigen Bild (abgesehen von der Tatsache, daß Locksley in der alten Fassung (auch) recht alt wirkt). Der de Bracy der neuen Fassung dürfte die Leser(innen) von heute (oder vor ein paar Jahren – man/frau pflegt ja heute schneller zu vergessen) wohl eher an eine(n) gewisse Conchita Wurst erinnern.

Auffällig ist noch ein Detail: Isaac von York ist in der Zeichnung durchaus als Jude erkennbar, und auch seine Außenseiterrolle wird deutlich, doch wird dieser Umstand an keiner Stelle erklärt – genauer gesagt: Nicht ein einziges Mal fällt das Wort „Jude“ (Jew). Stattdessen wird er als „armer Kaufmann“ („poor merchant“, auch „humble merchant“ – beides auf Bildseite 4, Panels 4 und 5)) eingeführt. Die damaligen (1941) politischen Umstände – Zweiter Weltkrieg, Holocaust, Rolle der USA – mögen einen Erklärungsansatz für dieses doch überraschende Detail liefern, doch bleibt die Entscheidung in mehr als einer Hinsicht fragwürdig, fügt sich ein in die verlogene Doppelmoral der damaligen US-Politik.

Wenn es im letzten Bild, der Hochzeit Ivanhoes und Rowenas, heißt „King Richard himself attended, as well as both Normans and Saxons. It was the sign of the future peace and harmony that would exist between the two races“ (in der deutschen Übersetzung: „Sowohl Sachsen als auch Normannen waren dabei, so daß diese Hochzeit ein Zeichen war für die Freundschaft, die einmal beide Rassen verbinden würde“) – zitiert in beiden Sprachen, um zu belegen, daß es nicht ein Fauxpas der Übersetzung ist –, stößt uns ein Begriff auf, der damals schon falsch war und es heute umso mehr ist.

Seit 2016 erscheinen im britischen Verlag CCS Books (Classic Comic Store Ltd.) Nachdrucke einer ganzen Reihe der alten „Classics Illustrated“, zunächst als Softcover mit alter Cover-Gestaltung (neue Zählung), dann auch als Hardcover-Ausgaben mit neuem Layout (Originaltitelbilder ohne das Logo der Reihe, das auf die Rückseite verbannt wurde), ergänzt um ein bis zwei Seiten mit an Schüler(innen) gerichteten Zusatzinformationen. Als Band 29 ist auch „Ivanhoe“ verfügbar – leider in furchtbar bunter und flächiger Kolorierung.

### El caballero Ivanhoe

Zeichnungen: Victor Aguado  
erschienen als Band 2 der Reihe „Grandes historias para la juventud“  
Verlag: Alvaro Pérez 1947

Die Reihe mit Abenteuergeschichten erschien 1947 mit acht Heften zu jeweils 16 Seiten im Querformat (à l'italienne).

### Ivanhoé

Adaption: S. Laudigeois.– Zeichnungen: Jacques Blondeau (1925–1968) (Zeichner nach Henri Filippini: Claude-Henri Juillard)  
erschienen 1948 im Magazin „Zorro“  
1957 im Verlag Hemma Chaix auch als Album (32 Seiten) veröffentlicht (Collection Films 1)

Die Aufnahme des Nachdrucks in eine „Collection Film“ kann nur auf den – allerdings erst 1952 produzierten – US-Film abzielen.

### A Classic in Pictures # 2 – Ivanhoe

Zeichnungen: F. A. Philpott  
Verlag: Amex, London & Letchworth 1949 (später mit neuen Titelbildern im Verlag Bairns)

Die Reihe „A Classic in Pictures“ (Untertitel: The World's Greatest Stories Illustrated), 1949 mit zwölf Ausgaben erschienen, folgte dem Beispiel der US-Publikation „Classics Illustrated“ und bot Comicadaptionen von populären Werken der Weltliteratur. Ein Heft umfaßt 52 Seiten, 48 davon sind der Comicfassung gewidmet, die Zeichnungen im Inneren des Heftes sind zweifarbig mit der zusätzlichen Druckfarbe Rot.



© Amex Co. Ltd, London 1949

Dem Anspruch einer Umsetzung der literarischen Vorlage in eine Comicerzählung wird der vorliegende Band inhaltlich vollständig gerecht. Hier fehlt keine Figur (auch nicht Athelstane oder Urfried/Ulrica), kein Detail der Handlung – das allerdings um den Preis einer immer wieder von umfangreichen erzählenden Texten unterbrochenen Sammlung von mehr oder weniger Seiten umfassenden Comicszenen. Diese Texte, anders als die Sprechblasentexte auch nicht handgeleitet, sondern in gedruckten Buchstaben, sogar in zwei unterschiedlichen Größen und Stärken, leiten über, beschreiben aber auch ausführlich und interpretieren dabei sogar. Die Entscheidung dafür und die Texte markieren sicherlich einen literarischen Anspruch, doch wird das Layout einiger der Seiten dadurch sehr unruhig.

Die Sprechblasentexte bemühen sich, die altertümliche Sprache, die sich auch in Scotts Vorlage findet, beizubehalten. Die Zeichnungen sind unterschiedlich sorgfältig und detailliert ausgeführt, bleiben zuweilen eher skizzenhaft (das gilt oft auch für die Hintergründe), sind aber durchweg lebendig und angemessen. Die Geschichte findet in der diverse Motive vereinenden Komposition des ganzseitigen Schlußbildes einen passenden, den Schluß des Romans aufgreifenden Abschluß.

### Ivanhoé

Zeichnungen: Auguste Liquois (1902–1969)  
Adaption für Paris Graphic, 1951 u.a. in der Tageszeitung „L'Humanité“ als täglicher Strip abgedruckt

### Fawcett Movie Comic # 20 – Ivanhoe

Adaption: Leo Dorfman (nach dem Drehbuch v. Marguerite Roberts u. Noel Langley, Adaption: Aeneas MacKenzie)  
Verlag: Fawcett Publications, erschienen im Dezember 1952

Die Hefreihe „Motion Picture Comic“ (oder kurz „Movie Comic“) des US-Verlags Fawcett Publications wurde von 1950 bis 1953 veröffentlicht und umfaßt 14 Ausgaben (Nummern 7–20). Jedes Heft enthält die Adaption eines US-Films, doch bleibt „Ivanhoe“ die einzige Comic-Fassung einer großen Produktion. Die übrigen Hefte (einmal abgesehen von einem Film mit James Stewart) sind Abenteuerfilme, meist B-Western. Die einzelnen Ausgaben haben 36 Seiten, 34 davon für die farbige Comic-adaption. Auch die äußeren Umschlagseiten sind in Farbe. „Ivanhoe“ hat ein filmplakatähnlich gestaltetes Titelbild mit einer Collage aus Porträts der drei Hauptdarsteller, die Rückseite ziert ein Porträtfoto von Elizabeth Taylor in der Rolle der Rebecca, die inneren Umschlagseiten zeigen schwarz-weiße Szenenfotos aus dem Film mit Werbetexten für den Film (zum Teil Lobby Cards).



© Fawcett Publications, Greenwich, Conn. 1952

Und wie der Reihentitel es verspricht, handelt es sich bei dieser zweiten von drei Ivanhoe-Heftausgaben, die innerhalb von nur drei Jahren auf dem englischen Comicmarkt erschienen, nicht um eine Nacherzählung des Romans, sondern um eine Wiedergabe der seinerzeit aktuell in den Kinos gezeigten Verfilmung (siehe Filmteil) – eine Adaption aus zweiter Hand sozusagen. Basierend auf dem Drehbuch und augenscheinlich in Kenntnis des fertiggestellten Films bleibt die Erzählung sehr eng an der Vorlage. So bewahrt sie alle Kürzungen, Auslassungen und Veränderungen, die das Drehbuch gegenüber der literarischen Vorlage vornahm, muß aber, da ja nur 32 Bildseiten zur Verfügung stehen, noch einmal straffen. Das geschieht bei längeren aktionsbetonten Sequenzen und vor allem bei langen Dialogpassagen, doch bleibt der wesentliche Gehalt der Filmadaption erhalten. Das gilt vor allem für die Rollen der beiden Frauen und die tragische Liebe der Rebecca.

Unterschiede zum Film finden sich nur in der etwas ergänzten Eingangssequenz, wenn Ivanhoe in Österreich den gefangenen König Richard gefunden hat, bei den Umständen, unter denen Wamba den Tod findet, sowie in einem glücklichen Moment für Ivanhoe und Rowena am Ende (und in einem unpassenden Sprechblasentext auf Bildseite 30, wenn Ivanhoe Bois-Guilbert aus dem Sattel holt). Ansonsten gibt es viele Einstellungen des Films sehr ähnlich umgesetzt als Einzelbilder, und auch die Dialoge bleiben zum Teil wortwörtlich erhalten. Die Darsteller(innen) sind in ihren Rollen fast durchweg porträtgenau getroffen, in besonders geglückter Weise auf der ersten Bildseite, die quasi den Filmvorspann umsetzt und Vignetten der drei Hauptpersonen – (von oben) Rebecca, Ivanhoe und Rowena – zeigt. Es folgt vor der eigentlichen Filmerzählung eine zweite Introseite, die man sich sehr gut hätte sparen können: Die ganzseitige Darstellung des Kampfes innerhalb der Mauern von Torquilstone und der übertrieben pathetische Text sind, nicht zuletzt als Dopplung, eine eher unglückliche Wahl.

Wie auch in den „Classics Illustrated“, erfahren die Leser(innen) am Schluß noch etwas über den Autor Walter Scott.

#### Lord of Sherwood

Zeichnungen: Patrick Nicolle (1907–1995)  
erschieden in „Sun“, Amalgamated Press, Januar 1953

Daß Robin Hood als Locksley ein wichtiger Charakter in Scotts Roman „Ivanhoe“ ist und daher natürlich auch in allen Comicadaptionen des Romans auftaucht, ist bekannt. Hier jedoch liegt der Fall genau andersherum: In dieser nur zweiseitigen Zusatzstory zu einem Robin-Hood-Abenteuer geht es darum, daß Robin und seine Männer Ivanhoe aus dem Tower befreien wollen, dabei aber scheitern und fliehen müssen.

#### Thriller Comics # 29 – Ivanhoe

Zeichnungen: Peter Jackson (1922–2003).– Titelbild: Derek Charles Eyles (1902–1974)  
veröffentlicht im Verlag Amalgamated Press (erschienen am 1. Januar 1953)

Die von 1951 bis 1963 im Verlag Amalgamated Press (später Fleetway Publications) mit insgesamt 450 Heften erschienene Reihe „Thriller Comics“ (später „Thriller Comics Library“) bot ihren jugendlichen Lesern zweimal im Monat (später sogar viermal) abenteuerliche Bildgeschichten. Das konnten, wie in diesem Fall, berühmte Romane (die sich auch bei den „Classics Illustrated“, bei „A Classic in Pictures“ und ähnlichen Reihen finden) sein, Geschichten mit wiederkehrenden legendären Helden wie Robin Hood (dem sehr viele Ausgaben gewidmet sind), den Musketieren, Rob Roy oder Dick Turpin oder auch Western und Krimis (z.B.



Edgar Wallace). Die Hefte haben ein kleineres Format, dementsprechend auch in der Regel nur zwei bis drei Einzelbilder pro Seite, haben einen Umfang von 68 Seiten (64 davon für die Bildgeschichte) und sind, abgesehen vom attraktiven Farbtitelbild, schwarzweiß.

Nicht ganz überraschend, da Robin Hood als wiederkehrender Held der Heftreihe bereits fest etabliert ist, findet sich vor dem Beginn der eigentlichen Adaption eine vorgeschaltete Einführungsseite, die in Text und Bild (anders als im Roman) Robin Hood gleichrangig an Ivanhoes Seite stellt. Die Zeichnung stammt, anders als die eigentliche Adaption, von Patrick Nicolle und ist dessen kurzer Geschichte in „Sun“ (siehe vorhergehenden Eintrag) entnommen (Und obwohl beide Robins dem gängigen Bild entsprechen, gibt es eben deutliche Unterschiede.).

Dann aber beginnt die Nacherzählung, die vom ersten Bild bis zum Schluß der Geschichte (Happy-End für Ivanhoe und Rowena) weitestgehend werkgetreu der literarischen Vorlage folgt. Einige wenige Kürzungen sind zu verzeichnen. So werden die Rollen von Gurth und Wamba beschnitten – sie tauchen erst recht spät in der Handlung auf (Die Verkürzung der anfänglichen Begegnung Bois-Guilberts und seiner Begleiter auf nur die zweite mit Ivanhoe entspricht wiederum der Verfilmung von 1952.) –, Athelstane, Ulrica und Front-de-Boeuf (Burgherr auf Torquilstone ist hier Bois-Guilbert) wurden gestrichen. Die Handlung selbst wird jedoch sehr detailgenau wiedergegeben.

Die von Walter Scott ja immer wieder eingeschobenen historischen Erläuterungen reduzieren sich auf zwei Hinweise zur damaligen Lage der Juden – wohl nicht von ungefähr, lag doch die Diskussion um den Vorwurf des Antisemitismus gegen David Leans Verfilmung des Romans „Oliver Twist“ (1948) und die Darstellung des Juden Fagin durch Alec Guinness noch nicht lange zurück. Die wie selbstverständliche Verwendung einiger Begriffe würden heute wohl vermutlich – nicht nur in US-amerikanischen Reihen dieser Art – ein Glossar (auch da nicht nur) für die jungen Leser(innen) notwendig machen.

Die Zeichnungen Peter Jacksons, wie auch Derek C. Eyles, der Künstler des Titelbildes, sowohl als Comiczeichner wie auch als Illustrator (gerade historischer Themen) in England ein berühmter Name, sind routiniert, realistisch, lebendig und detailreich. Sie nutzen sehr geschickt und abwechslungsreich unterschiedliche Perspektiven und arbeiten geschickt mit Schwarzweißkontrasten. Vor allem beim Turnier von Ashby und dem Gottesurteil gelingen eindrucksvolle Szenen, aber auch bei Totalen, gerade unter Einbeziehung der Architektur. Was die Frauengestalten anbelangt, sind sowohl Rowena wie Rebecca hübsche Frauenzimmer, doch ist gerade dieses hübsche Gesicht Rebeccas

(deren Tragik hier nicht hervorgehoben wird) weit entfernt von der ausdrucksstarken Faszination Elizabeth Taylors in der Verfilmung des Vorjahres.

Interessant mögen zwei Assoziationen für deutsche Comicleser sein: So erinnert die Rebecca in dieser Version, ganz besonders im Panel 4 auf Bildseite 40, an die hübschen jungen Frauen, die Helmut Nickel so meisterhaft zeichnete, während der Maurice de Bracy in der Fassung der Reihe „A Classic in Pictures“ (s.o.) uns doch sehr an Bingo, den tapferen Begleiter des Titelhelden in Hansrudi Wäschers Serie „Falk, Ritter ohne Furcht und Tadel“ erinnert.

### Ivanhoé

Zeichnungen: François Craenhals (1926–2004) erschienen in der belgischen Ausgabe von „Le Journal de Tintin“ (Nr. 5/1953, 4. Februar 1953)

deutscher Titel: Ivanhoe – Der schwarze Ritter abgedruckt in der Jugendzeitschrift „Dalla“ (1953/54)

Nachdruck im Piccolo-Format in der Reihe Piccolo-Klassik des CCH (1986–1999), Heft 2: Ivanhoe



© Comic Club Hannover 1986

Die Comic-Adaption des Films (genauer gesagt: von Teilen des Films) „Ivanhoe“ (deutscher Titel: „Ivanhoe – Der schwarze Ritter“) von 1952 erschien als „histoire complete“ auf fünf Seiten des Magazins, beginnend mit einer größeren Zeichnung und zwei Streifen auf dem Titelbild und dann auf vier Seiten mit jeweils vier Streifen. Die Adaption beginnt allerdings erst – nach einem längeren einleitenden Text – mit Ivanhoes Aufenthalt im Hause Isaacs von York und gibt die Handlung dann etwas sprunghaft, bei den Bildern aber stets eng an Szenenbildern des Films orientiert wieder. Nach der Einnahme Torquilstones und der Flucht Bois-Guilberts mit Rebecca gibt es eine weitere Unterbrechung, die durch einen eingeschobenen Text überbrückt wird, um dann den Prozeß Rebeccas (sehr kurz) und das Duell zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert (mit immerhin acht Einzelbildern) darzustellen. Das letzte Bild gehört dem versöhnenden Auftritt des Königs. Rowena hat nur einen kurzen Auftritt auf Burg Torquilstone, nicht jedoch am Ende der Geschichte. Die Darsteller sind porträtgenau getroffen (vor allem der Hauptdarsteller Robert Taylor), sind doch einige Einzelbil-

der auch sehr nah an den Filmbildern – allein Rebecca (Elizabeth Taylor) ist natürlich noch schöner und reizvoller, als Craenhals sie hier porträtiert.

Später brachte der Verlag Casterman mit der Collection „Le Rameau Vert“ eine Reihe von Abenteuerbüchern für junge Leser im Taschenbuchformat heraus. In dieser Reihe erschien 1960, neben anderen Klassikern der Literatur, auch eine gekürzte Fassung des Romans „Ivanhoe“, zu der François Craenhals das farbige Titelbild (wiederum Ivanhoe, wie er beim Turnier von Ashby antritt) und sieben schwarzweiße und ganzseitige Illustrationen beitrug.

### Ivanhoé

Zeichnungen: Henri Dimpre (1907–1971)  
erschieden als Band 5 in der Collection Fan-Fan (S.A.M. Éditions Vedette 1953), einer Reihe mit jeweils 32 Seiten umfassenden Literaturadaptionen

### Ivanhoe

Adaption: Carbonell.– Zeichnungen: Francisco Blanes Aracil (\*1922)  
Verlag: Editorial Bruquera 1959  
von Bruquera 1972 in der „Serie Clasicos Juveniles“ auch in Buchform (255 Seiten) publiziert  
1961 auch in Frankreich veröffentlicht

Das Titelbild der Buchausgabe zumindest zierte ein etwas kitschig geratenes Gemälde, auf dem Robert Taylor und Elizabeth Taylor als Ivanhoe, der Rebecca zärtlich-beschützend in die Arme nimmt, und George Sanders als Bois-Gilbert im Hintergrund zu sehen sind.

### Ivanhoé

Adaption: George Fronval.– Zeichnungen: Antonio Parras (Juan Antonio Parras Monlat, 1929–2010)  
erschieden 1960 im Magazin „Pilote“, eine weitere Adaption des US-Films von 1952

### Ivanhoé

1960 im Verlag Éditeur Mulder mit (wohl) vier Ausgaben erschienen, handelt es sich – zu schließen aus der ersten Seite des vierten Heftes („Ivanhoé sauve Rébecca“), die sich auf [www.bedetheque.com](http://www.bedetheque.com) findet – um eine „Adaption“, die die Charaktere des Romans zwar nutzt, diese jedoch in gröblicher Form verändert und verzeichnet (hier zu sehen an der Figur des Messire de York (augenscheinlich antisemitische Darstellung Issacs von York)). Die sehr einfachen Zeichnungen zeigen uns dann auch nur eine allzu beliebige Darstellung Rebeccas, alles andere als die schöne Jüdin.

### Ivanhoé

Zeichnungen: Angelo di Marco (\*1927)  
erschieden 1960–1962 in der Programmzeitschrift „Télé 7 Jours“

Neben dieser Adaption der gerade laufenden TV-Serie erschien etwa zur gleichen Zeit auch:

### Ivanhoé

Zeichnungen: Fernando Fusco (1929–2015)  
abgedruckt in 365 Strips im „Paris Journal Junior“ der Tageszeitung „Paris Jour“

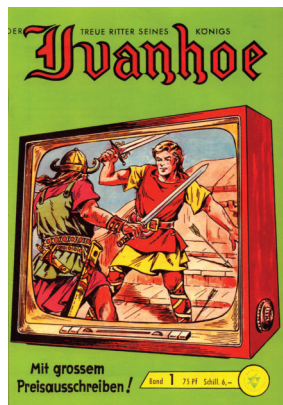
Der italienische Zeichner Fusco, der viel für den britischen und den französischen Comicmarkt arbeitete, schuf diese Serie, die sich ebenfalls an der TV-Serie orientierte, wie andere Serien dieser Art für die Éditiones Mondiales/Mondial Press.

### Ivanhoé

Szenario: Roger Lécureux (Episode 1) u. Jean Ollivier (1925–2005).– Zeichnungen: Otello Scarpelli (1928–2010) u. (einige Episoden) J. Riera.– Titelbilder: Enzo Chiomenti (\*1930)  
erschieden im Pocket-Format als „Mon Journal“ im Verlag Éditions Aventures et Voyages mit 222 (nach anderen Quellen: 254) Ausgaben 1960–1988 (wobei die letzten Ausgaben schon Nachdrucke älterer Episoden waren – so wiederholt Heft 213 die erste Episode) und in „En Garde!“ 1962–1966 (Episoden v. J. Riera), in Sammelbänden zweitverwertet und mehrfach mit allerdings nur wenigen Ausgaben als Serie nachgedruckt (mit jeweils neuen Titelbildern), 2000 ff. und zuletzt 2013 ff. (Verlag: Mon Journal Multimedias)  
deutscher Titel: Ivanhoe – Treuer Ritter seines Königs (zunächst: Der treue Ritter seines Königs)  
erschieden mit 92 Heften im Kleinband-Format im Lehning-Verlag, Hannover 1962–1965  
vollständiger Nachdruck der Heftserie im Hethke-Verlag 1996–2003  
unvollständiger (Reduzierung jeweils von 50 auf 32 Bildseiten), dafür farbiger Nachdruck der ersten drei Hefte (mit neuen Titelbildern von Harry Ehrt) auch in der Serie „Bildabenteurer“ (1965–1967) des Lehning-Verlags (Hefte 42, 46 u. 48)  
Nachdruck dieser drei Hefte ebenfalls im Verlag Norbert Hethke in der Reihe „Piccolo-Sonderband“ (1995–1999) mit neuer Numerierung (53, 57, 69) und in inhaltlich falscher Reihenfolge (3, 1, 2)

Handelt es sich bei den letzten beiden Einträgen um direkte Adaptionen der britischen TV-Serie „Ivanhoe“ anlässlich ihrer Ausstrahlung in Frankreich, ist dies nun eine eigene historische Abenteuerreihe, die ihre Entstehung allerdings ebenfalls dem Erfolg der TV-Ausstrahlung verdankt, zunächst jedoch recht detailgenau auf den Roman

zurückgreift, um dann eine lange Reihe weiterer Abenteuer des Protagonisten und seiner Freunde zu erzählen, die zumindest inhaltlich ähnlich, oft aber ausführlicher gestaltet sind als die Episoden der TV-Serie. Die Figur des Ivanhoe hat äußerlich nicht die geringste Ähnlichkeit mit Roger Moore in der Titelrolle der Serie.



© Lehning-Verlag, Hannover 1962 / Hethke-Verlag 1996



© Hethke-Verlag 1997

Zwei Jahre später, 1962, führte die Ausstrahlung der britischen TV-Serie „The Adventures of Sir Lancelot“ (1956) zum Start einer weiteren, ganz ähnlichen Comicserie in Frankreich: „Lancelot“, ebenfalls als „Mon Journal“ der Edition Aventures et Voyages. Hier wurde der Bezug zur TV-Serie noch deutlicher, da als Titelbilder der ersten 18 Hefte farbige Szenenfotos gewählt wurden, zusätzlich in zwei Fällen in den Rahmen eines TV-Gerätes eingepaßt.

Als nun die TV-Serie „Ivanhoe“ in Deutschland ausgestrahlt wurde (Start: 4. Februar 1962), brachte der Lehning-Verlag die französische Comicserie auch hierzulande auf den Markt. Das erste Heft erschien schon im Januar 1962, also kurz vor der ersten TV-Folge, doch übernahm der Verlag die Werbeidee aus Frankreich, und so finden sich die Titelillustrationen des ersten und dritten Heftes ebenfalls umrahmt von einem Bildschirm. Die französischen Ivanhoe-Episoden haben jeweils einen Umfang von fünfzig Seiten. Den Rest des jeweiligen Heftes (dessen Umfang und Erscheinungsrhythmus im Laufe der Zeit mehrfach wechselte) füllten, wie bei „Mon Journal“ üblich, andere Serien, nicht nur historische, sondern auch Western und andere. In der deutschen Ausgabe, mit 64 und ab Nr. 63 mit 48 Seiten deutlich weniger umfangreich, kamen die Episoden zunächst jeweils vollständig in einem Heft zum Abdruck, wurden aber später zweigeteilt. Im Rest des Heftes fanden sich (neben der Funny-Serie „Jan Maat“ in den ersten Heften) weitere historische Stoffe: die Serie „König Heinrichs Bote“ (auch im französischen Original), dann aber Nachdrucke der „Abenteuer der Weltgeschichte“, und schließlich fand die als eigenes Heft

des Verlags eingestellte Serie „Robin Hood“ ab Nr. 77 hier eine Heimat.



© Lehning-Verlag, Hannover 1962 / Hethke-Verlag 1996



© Lehning-Verlag, Hannover 1965-1967

Auch die Titelbilder der französischen Reihe (gestaltet von Enzo Chiamenti, der im Programm von „Mon Journal“ auch als Zeichner von „Marco Polo“ vertreten war) mußte sich der Held Ivanhoe im weiteren Verlauf mit den Helden der anderen abgedruckten Serien teilen, das auch schon bei den ersten beiden Heften, die Motive mit „Perceval“ zeigen, einer historischen Serie, deren Nachfolger „Ivanhoe“ wurde. Die Titelbilder der deutschen Ausgabe zeichnete Harry Ehrt, für diese Aufgabe im Lehning-Verlag bestens erprobt. Ausgerechnet allerdings bei den ersten beiden Heften griff er auf die Originaltitelbildmotive zurück (wenn auch in umgedrehter Reihenfolge), kopierte sie weitestgehend und ersetzte nur Perceval durch Ivanhoe: blond und akkurat gescheitelt statt langer brauner Haare – aber ohne Bezug zur Handlung des Heftes. Die Titel der übernommenen Episoden wurden in den meisten Fällen recht eng am Original übersetzt, doch unterlief gleich beim zweiten Heft ein Lapsus (der auch im Nachdruck erhalten blieb): Im ersten Heft noch richtig als „Ivanhoes Gefährten“ („Les compagnons d'Ivanhoé“) angekündigt, ist der Titel dann aber „Die Gefährtin Ivanhoes“, obwohl es um sie nicht wirklich geht. Wo wir schon mal bei kleinen Übersetzungsfehlern sind: Prinz John wird in den ersten beiden Heften mehrfach „Jean“ genannt. Nach so vielen eher trivialen Beobachtungen zum französisch-deutschen Austausch nun aber zum Inhalt der Serie: Zunächst einmal beinhalten die ersten drei Episoden („Le Chevalier deshérité“/„Der Ritter ohne Erbe“, „Les compagnons d'Ivanhoé“/„Die Gefährtin (sic) Ivanhoes“ und „Le Jugement de Dieu“/„Das Gottesurteil“) eine Wiedergabe der Romanhandlung, die die wesentlichen Elemente von Ivanhoes Rückkehr nach Rotherwood über das Turnier von Ashby und die Einnahme Torquilstones bis hin zur Rettung Rebecca im Duell mit Bois-Guilbert (das in wichtigen Details anders als im Roman) berücksichtigt. Zwar ist der zurückgekehrte König Richard Lö-

wenherz wie im Roman am Kampf um Torquilstone beteiligt, doch tritt er nun in den Hintergrund – anders als im Roman wird die Handlung, werden die weiteren Ereignisse nun weitergesponnen, wobei Ivanhoe als Hauptfigur in den Mittelpunkt des Geschehens rückt. Mit Heft 4 („La conjuration d'York“/„Die Verschwörung von York“) beginnt dieser Neuanfang, in den zunächst einmal weitere, zuvor ausgelassene Details des Romans (wie Locksleys Teilnahme an einem Wettschießen in Verkleidung) eingearbeitet werden.



© Lehning-Verlag, Hannover 1962 / Hethke-Verlag 1996



© Hethke-Verlag 1997

Prinz John als Hauptgegner (oft im Hintergrund) schmiedet weiter seine finsternen Pläne zusammen mit schurkischen normannischen Adligen (anders der bereits aus dem Roman bekannte de Bracy, der zur Ritterehre zurückfindet und Ivanhoe aus dem Kerker befreit), findet aber immer wieder die Vergebung seines Bruders, den er zunächst im direkten Kampf um die Krone einkerkeren läßt. Der Einsatz für Richard läßt Ivanhoe mehrfach seine Hochzeit mit der geliebten Rowena verschieben (und einmal ist dann ihre Geduld am Ende, ihre Flucht resultiert in einem weiteren Abenteuer), doch schließlich findet ihre Liebesgeschichte ihr glückliches Ende (in der Literaturvorlage ja bereits am Ende des Romans). Ivanhoe wird zum Anführer der Sachsen, wodurch das Motiv, das schon Walter Scott in seinem Roman historisch etwas überbewertete, zu einer Art rotem Faden für die Handlung wird (König Harold und die Schlacht von Hastings werden mehrfach thematisiert.), die zwar immer stärker in einzelne Episoden aufgeteilt wird, bei der aber zumindest über eine lange Reihe von Heften der große Zusammenhang stets gewahrt bleibt. Schon bald (Heft 11 „La course à la mer“/„Die Wettfahrt übers Meer“ und Heft 12 „L'Oriflamme de sang“/„Das goldene Banner“) aber verlagert sich die Handlung ein erstes Mal nach Frankreich, erst in die Bretagne, dann an den Hof König Philipp Augusts, des mächtigen Rivalen König Richards. Die Unterdrückung durch John, den Richard erneut als Statthalter eingesetzt

hat, wird so drückend, daß Ivanhoe als Gesandter zu Richard geschickt wird. Doch er findet diesen auf dem Sterbebett vor (und läßt ihn, der seine Fehleinschätzung seines Bruders John noch immer nicht erkannt hat, mit der frommen Lüge sterben, John habe ihn gesandt und es gebe einen Frieden zwischen Normannen und Sachsen). Band 12 endet mit Richards Tod. Dann gerät die Chronologie etwas durcheinander. So findet sich in Heft 13 („La chaussée des Flandres“/„König Philips (sic) Mündel“) die Jahreszahl 1214, in Heft 25 („Le testament de la couronne“/„König Richards Testament“) die Jahreszahl 1202. Jedenfalls ist König Richard (dem Ivanhoe doch als treuer Ritter diente) aus der Geschichte verschwunden (1199 gestorben), John ist längst König (1199–1216). Anders als der Ivanhoe der TV-Serie ist dieser Ivanhoe nicht ständig im Königreich unterwegs, sondern, wenn er nicht im heimischen Rotherwood von einer neuen Aufgabe ereilt wird, dort, wo seine Landsleute ihn brauchen, wohin sein gerechter Kampf gegen den tyrannischen König John ihn führt (und er findet sich auch einmal als Gefangener im Tower wieder). Robin Hood/Locksley und seine Männer – vor allem Bruder Tuck – werden zunehmend zu ständigen Mitstreitern, und Elemente der Robin-Hood-Geschichte fließen in die Abenteuer ein („Mädchen Marianne“ (Hefttitel Nr. 50), oder Sir Guy von Gisborne, hier der Sheriff von Nottingham). In einer nicht von Scarpelli gezeichneten Episode finden sich sogar Anklänge an die Legende von König Arthur. Darüberhinaus kommen vor geheimnisvolle Kämpfer mit schwarzer Maske und auch die in derartigen französischen Historienserien oft vertretenen Zigeuner. In Deutschland enden – viel früher als in Frankreich, wo seine Abenteuer noch lange weiterlaufen – Ivanhoes Abenteuer (und damit auch die Robin Hoods im Lehning-Verlag) nach 92 Heften und darin 77 zum Teil zusammenhängenden Abenteuern mit einer nun wieder 1202 angesiedelten gerechten Strafaktion, an deren Ende Locksleys Gesetzlose ihrem Anführer Ivanhoe huldigen.

Die Zeichnungen Otello Scarpellis sind routiniert, ausgesprochen ausgereift und detailreich – bei den vielen Serien in „Mon Journal“, die ja für einen Massenmarkt produziert wurden, eher die Ausnahme (was aber durchaus auch für einige andere historische Serien gilt, wenn auch nicht für „Lancelot“) –, obwohl manchmal bei den Kostümen etwas schematisch bleibend (gerade bei den Gewändern der Gesetzlosen vom Sherwood Forest, die fast etwas von Uniformen haben). In späteren Jahren wird sein Strich deutlich lockerer, mit vielen Schraffuren und einem gänzlich anderen Gesamteindruck, die Hintergründe weniger ausgearbeitet, doch bleibt sein Stil gekonnt und über dem Durchschnitt ähnlicher Serien. Während Ivanhoe aufgrund seiner Frisur eher modern, für die 60er



Jahre zeitgenössisch erscheint, entspricht Robin Hood dem klassischen Bild dieser Figur.



© Lehning-Verlag, Hannover 1963

Bei dem im September 1963 im Lehning-Verlag erschienenen TV-Sonderband 1 handelt es sich nicht um einen Comic, sondern um eine Nacherzählung des Romans von Hans-Peter Filzek (die allerdings mit einer etwas kurzatmigen zu Ende geführten Schilderung der Einnahme von Burg Torquilstone endet und trotz des letzten Satzes keine Fortsetzung erfuhr) mit vielen Illustrationen eines ungenannten Zeichners.

### Ivanhoe

Adaption: Piero Selva (d.i. Milo Milani, 1928–2022).– Zeichnungen: Dino Battaglia (1923–1983)

erschieden 1962 in „Il Corriere dei Piccoli“ Veröffentlichung in Frankreich in Buchform 1982 im Verlag Les Humanoïdes Associés (zusammen mit einer weiteren Literaturadaption Dino Battaglias, „La flèche noire“ von Robert Louis Stevenson) sowie (zusammen mit Sergio Toppis „Michelangelo“) in einer spanischen Buchausgabe (Editore Valenciana 1983)

Dino Battaglia schuf seine Adaption des Romans für den „Corriere dei Piccoli“, das älteste italienische Comicmagazin (erschieden von 1908 bis 1995), für das er, ebenso wie sein Kollege Hugo Pratt, in den 60er Jahren eine ganze Reihe derartiger Comicaadaptationen von Klassikern abenteuerlicher Weltliteratur zeichnete – gedacht nicht nur für die jungen Leser des Magazins, sondern bis heute auch ganz besonders von älteren Comiclesern geschätzt.

Battaglias Stil ist unverwechselbar (und doch ganz ähnlich dem von Hugo Pratt): ein feiner Strich, eine bewußte Skizzenhaftigkeit, bei der sowohl Figuren wie vor allem die sehr unterschiedlich ausgeführten Hintergründe auf den ersten Blick fast

ein wenig grob erscheinen, dennoch aber auch immer wieder bis ins letzte Detail ausgeführte Einzelbilder, stetig wechselnde Perspektiven und immer wieder sehr ungewöhnliche Bildausschnitte (und Leerstellen). Insbesondere die Kostüme und Kostümdetails sind sorgfältig nach historischen Vorlagen gezeichnet, sehr stilisiert, und obwohl auch sie je nach Bildkomposition skizziert bleiben, entsteht – auch durch die Frisuren – ein durchaus authentisches Bild des Mittelalters. Einige Details und auch die immer wieder verwendete Ornamentik (die wir so schon in Fritz Langs berühmtem Nibelungen-Film von 1924 finden) erinnern durchaus an die Kreationen, die italienische Kostümbildner (zum Beispiel Danilo Donati) für im Mittelalter angesiedelte Spielfilme entwarfen (wenn auch die Filme, deren Titel einem dazu als Belege einfallen, erst ab Mitte der 60er Jahre und bis weit hinein in die 70er entstanden – Zufall?). Mit Rowena und Rebecca hat Battaglia zwei wunderschöne Frauen gezeichnet, beide interessanterweise dunkelhaarig – und am Ende ist es Rebecca, der das letzte Bild der Adaption gehört, eine fast nebensächliche und doch sehr interessante Akzentuierung hinsichtlich ihrer Rolle und Bedeutung.



© Les Humanoïdes Associés 1982 (Das Titelbild zeigt ein Motiv aus der zweiten Geschichte des Bandes, Ivanhoe wurde auf die Rückseite verbannt.)

Inhaltlich, das muß zum Schluß noch gesagt werden, handelt es sich um eine sehr werkgetreue Adaption (in der nur Athelstane ausgelassen wird). Battaglia hat die (bei ganzseitiger Wiedergabe) nur 34 Seiten seiner Fassung mit sehr vielen Einzelbildern gefüllt und so die wenigen zur Verfügung stehenden Seiten optimal für eine detaillierte und vollständige Nacherzählung genutzt. So ist dies die einzige Comicfassung, die ein kleines De-

tail bei Bois-Guilberts tödlichem Sturz vom Pferd berücksichtigt, die da schon überflüssige Bitte, sein Leben zu verschonen, um die Absolution zu ermöglichen (wohl nicht von ungefähr in einer italienischen Adaption).

Ein – vor dem Hintergrund des Gesamteindrucks – fast schon klitzekleiner Kritikpunkt sei noch erwähnt: Rotherwood – wieder einmal (historisch) nicht zutreffend – ist eine eindrucksvolle Festung, als wir den Ort zum ersten Mal im Bild sehen, und wird dann in drei weiteren bildlichen Darstellungen zu einer Art Schloßanlage, die zum Teil fast wie eine Ruine erscheint.

Verglichen mit anderen Adaptionen in dieser Liste ist Battaglias Version nicht eigentlich schön (was immer man darunter versteht) anzusehen, aber interessant und zieht den Betrachter in ihren Bann. Wir werden Battaglia in einem der nächsten Kapitel dieser Sammlung erneut begegnen, mit seiner ganz ähnlichen Comicfassung von Robert Louis Stevensons Roman „The Black Arrow“.

### Ivanhoe

Zeichnungen: John Lehti (1912–1991)  
veröffentlicht als Einzelheft in der Reihe der Dell Four Color Comics (1963 Series) im Juli 1963 (Nr. 12–372–309, July–September 1963)  
deutsche Ausgabe „Ivanhoe“ als Heft 811 in der Reihe „Bildschirm-Klassiker“, Bildschriftenverlag, 1964–1965



© Bildschriftenverlag, Aachen 1964–1965

Dell publizierte 1963/1964 in schneller Folge drei Hefte mit mittelalterlichen Abenteuern – „Ivanhoe“, „Robin Hood“, „Knights of the Round Table“ –, die jedoch, anders als eine ganze Reihe von Ausgaben in der Reihe der Dell Four Color Comics (sogenannte Movie Classics), keine direkten Adaptionen entsprechender Filme sind.

Die Veröffentlichung in Deutschland in der Reihe „Bildschirm-Klassiker“ des Bildschriftenver-

lags, der nicht nur die „Illustrierten Klassiker“ verlegte, sondern zur gleichen Zeit (1964–1965) mit „Bildschirm-Abenteuer“ und „Film-Klassiker“ zwei weitere Reihen herausbrachte, in denen buntgemischt (aber nicht nur) Film- und TV-Adaptionen des Dell-Verlags erschienen, legt eine Anbindung dieser Art natürlich nahe, doch gehört dieses Heft zu den Ausnahmen. Als einziger Bezugspunkt denkbar wäre die Verfilmung von 1952 (siehe Filmteil). Mit dieser Annahme im Hinterkopf lassen sich durchaus Ähnlichkeiten bei den Porträts einiger Figuren – Bois-Guilbert, Cedric, vor allem Rowena – entdecken, doch ist das nicht der Fall bei Ivanhoe oder Rebecca (immerhin die beiden erstgenannten Darsteller im Film). Einzig das sehr gelungene Titelbild verweist auf eine Szene gegen Ende des Films (Kampf zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert im Rahmen des Gottesurteils), die im Roman gar nicht vorkommt.

Ansonsten handelt es sich bei dieser Fassung um eine, wenn auch stark geraffte, recht werkgetreue Adaption des Romans (dessen Autor an keiner Stelle namentlich genannt wird), im vollständigen Figurenensemble und einigen Elementen der Handlung (eben auch gegen Ende: anders als im Film und auf dem Titelbild) näher am Roman als die Filmadaption. Allerdings wird darauf verzichtet, die Sequenzen des Turniers von Ashby und des Gottesurteils ausführlich und als Höhepunkte der Handlung herauszustellen.

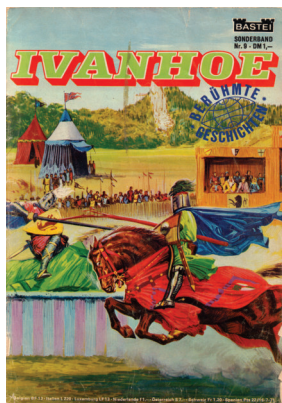
Die Zeichnungen sind detailliert, wenn auch unterschiedlich sorgfältig ausgeführt. Das untere Bild auf der fünften Bildseite, der Turnierplatz in Ashby, gesehen vom Sitz des Prinzen John auf der Tribüne, erinnert fast ein wenig an „Prince Valiant“. Die Darstellung Rotherwoods im ersten Bild auf der dritten Bildseite als ausgedehnte Hof- und Wehranlage (so ähnlich, aber nicht als eine so detailliert ausgearbeitete, vollständige Übersicht, auch in britischen Adaptionen und der neuen Fassung der „Classics Illustrated“ zu sehen) dürfte historisch authentischer sein als die große Burg in der alten Fassung der „Classics Illustrated“ (oder gar jene riesige Anlage, die in der TV-Serie von 1958 (siehe Filmteil) als Rotherwood zu sehen ist). Leider spricht der deutsche Text dazu unpassend von „Schloß und Burg“. Korrekter als sonst oft (wenn auch nicht farblich) ist die Kleidung Isaacs und seiner Tochter Rebecca (die immer wieder etwas anders aussieht, bei sorgfältigen Porträtzeichnungen aber eindeutig ins Amerika der 50er Jahre gehört) getroffen, die Rüstungen Ivanhoes und des Schwarzen Ritters dagegen gehören in eine spätere Phase des Mittelalters. Der Locksley/Robin Hood unterscheidet sich vom üblichen „überlieferten“ Bild des berühmten Gesetzlosen.

### Bastei-Sonderband Nr. 9 – Ivanhoe

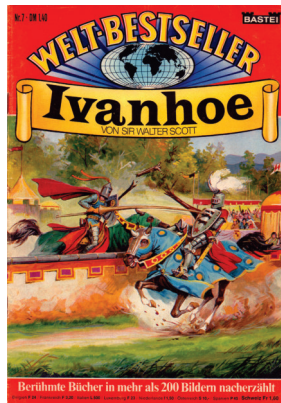
erschienen am 16. Juli 1971 im Bastei-Verlag

**Welt-Bestseller Nr. 7 – Ivanhoe**

erschienen am 15. April 1977 im Bastei-Verlag



© Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1971



© Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1977

Ein und dieselbe Adaption des Romans, erschienen zweimal in zwei solchen Comicadaptionen berühmter Romane (nach dem Vorbild der „Illustrierten Klassiker“, die ab 1972 in Deutschland nicht mehr publiziert wurden): Hervorgegangen aus entsprechenden Nacherzählungen in der Bastei-Publikation „Felix Extra“ (ab 1970), erschienen sie von 1970 bis 1973 zunächst als „Bastei-Sonderband“ in einer eigenen Reihe, dann ab Ausgabe 14 unter dem Titel „Berühmte Geschichten“ (hier bereits als Aufdruck auf dem Titel) und ab Ausgabe 41 als „Abenteuer von Welt-ruf“. Nach 44 Heften war Schluß, doch folgte von 1977 bis 1978 die Reihe „Welt-Bestseller“, in der viele Adaptionen aus der Vorgänger-Serie (und, wie dort auch, aus „Felix Extra“ ein zweites Mal veröffentlicht wurden. Diese Reihe brachte es sogar auf 48 Ausgaben. Der Bastei-Verlag bediente sich bei den für junge Leser gedachten Klassikeradaptionen aus spanischen und italienischen Studios, diesmal vermutlich bei dem italienischen Studio Giolitti. Obwohl die Porträts sowohl Rowena wie auch Rebeccas eher für einen spanischen Ursprung sprechen, handelt es sich bei dieser Fassung nicht um eine aus der spanischen Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ (nächster Eintrag), deren Publikation 1970 begann und aus deren Programm ein Großteil der späteren Ausgaben der „Welt-Bestseller“ stammt.

Bastei warb damit, die „Welt-Bestseller“ erzählten die Vorlage „in mehr als 200 Bildern“ nach (Bei den „Joyas Literarias Juveniles“ sollten es gar 300 Bilder sein.), doch kommt die Adaption von „Ivanhoe“ gerade mal auf 198 Einzelbilder. Nun, wir wissen, daß die Zahl der Bilder bei solchen Adaptionen keine besondere Aussagekraft hat. Wie in den meisten Fällen in dieser Reihe liegt hier eine – inhaltlich wie sprachlich – recht einfache Nacherzählung des Romans vor, in der viele mehr oder weniger wichtige Figuren oder Details der Handlung weggelassen werden, der rote Faden und die wesentlichen Tei-

le der Handlung aber erhalten bleiben (tatsächlich vom ersten – Gurth und Wamba und die Schweinherde – bis zum letzten – Ivanhoes Hochzeit mit Rowena – Bild). Die Schwächen liegen im Detail (der deutschen Bearbeitung?). Die Nacherzählung ist deutlich textboxenlastig, doch bleiben die Sätze einfach und kurz, bescheren keinen Lesefluß. Zudem passen allzu oft diese Texte nicht zu dem jeweiligen Bild (oder umgekehrt), sind die Aussagen einfach falsch, was die literarische Vorlage angeht, und werden auch nicht durch das gezeichnete Bild belegt. Dazu gehören auch Widersprüche zwischen Text und sehr bunter Farbgebung. Der „grauhaarige“ Front-de-Boeuf hat im Bild braune Haare, die besondere Kleidung des Juden Isaac wird zwar benannt, aber farblich unzutreffend wiedergegeben.

Die Zeichnungen sind uneinheitlich – mehrheitlich handwerkliches Mittelmaß, das selten übertroffen, aber nicht immer erreicht wird. So manches Element der Kostüme ist lächerlich anachronistisch, so das Visier des Schwarzen Ritters (der im Bild ohnehin blau gekleidet ist), das immer wieder anders aussieht und dabei zum Teil auch gänzlich unmöglich in der Handhabung wäre (aber den Vorwurf hatten wir ja schon mal im Falle der alten Fassung der „Classics Illustrated“ (s.o.) oder der lächerliche Pilgerhut als Verkleidung Ivanhoes, ebenso die Frisur Rebeccas (deren Rolle hier ohnehin kaum gewürdigt wird). Fazit: Allenfalls kindlichen Comiclesern mag das gereicht haben.

Zumindest die „Welt-Bestseller“ bieten auf der vorletzten Seite noch eine Biografie Walter Scotts und auf Seite 2 ein paar Ausführungen über mittelalterliches Leben und die Kreuzzüge. Der Bildredakteur, der als Illustration ein Foto von Richard Harris in der Rolle von König Arthur (in der Musicalverfilmung „Camelot“, USA 1967) ausgesucht hat, hat wohl nicht lang genug gesucht.

**Joyas Literarias Juveniles 16 – Ivanhoe**

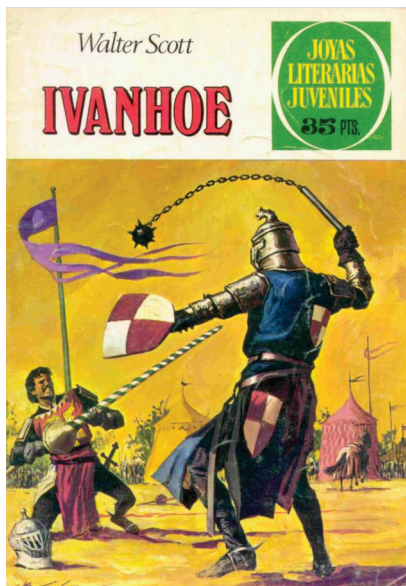
Text: Cassarel (d.i. José Antonio Vidal Sales).– Zeichnungen: Juan Escandell (Torres).– Titeldbild: Antonio Bernal Romero  
Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona, erschienen 1971

veröffentlicht u.a. auch in den Reihen „Historias Famosas“ oder in Sammelbänden (nach Autoren) in „Grandes Obras Ilustradas“ (1977–1985 – der Walter-Scott-Band erschien 1981)

Die Reihe im Verlag Bruguera erschien mit weit über 200 Heften, die in unterschiedlicher Form, in unterschiedlichen Reihen immer wieder in anderer Zusammenstellung erneut veröffentlicht wurden. Über Bruguera als Agentur wurden die Adaptionen in viele Länder verkauft und erschienen in Deutschland sowie anderen europäischen Ländern in unterschiedlicher Publikationsform. Die Hefte haben einen Umfang von 32 Seiten und enthal-



ten in der Regel recht einfache Nacherzählungen der jeweiligen literarischen Vorlagen. Auch im Falle von „Ivanhoe“ darf man konstatieren, daß die Adaption vordergründig zunächst einmal vollständig ist, doch liegen – wie auch beim vergleichbaren vorigen Eintrag – die Schwächen im Detail. Das beginnt mit dem Versprechen, die Comicfassung umfasse 300 Bilder – auch hier wieder einmal eine Mogelpackung: 241 Einzelbilder auf 30 Seiten! Vielleicht hätten die fehlenden 59 Bilder die eine oder andere Schwäche vermeiden können – oder aber auch nicht, denn es gibt viele Kritikpunkte, inhaltlich wie zeichnerisch. So treten sowohl Athelstane als auch Ulrica, sonst gern gestrichene Charaktere, auf, doch reduziert sich das bei Athelstane auf zwei recht unvermittelte und isolierte Auftritte (oder sollte er früher schon einmal – in Ashby – im Bild zu sehen gewesen sein?).



© Editorial Bruguera 1971

Die Frage läßt sich nicht so leicht beantworten, da das Aussehen mehrerer Figuren immer wieder wechselt. Ein besonders auffälliges Beispiel ist Bois-Guilbert, der zunächst einer häufigen (und von der Verfilmung von 1952 vorgegebenen) Darstellung entspricht, im weiteren Verlauf aber bartmäßig als der Barbar porträtiert wird, wie wir ihn bereits in der Adaption von Dino Battaglia (s.o.) gesehen haben und in der Fassung in der Reihe „Les grands classiques de la littérature en bande dessinée“ (s.u.) ein weiteres Mal sehen werden. Auch scheint der Zeichner ein wenig den Überblick verloren zu haben, denn was wir vom Gesicht des als Pilger verkleideten Ivanhoe zu Beginn und in Rotherwood (übrigens, wenn auch im Bild nicht zu sehen, laut Text wieder eine „fortaleza“) sehen – eine bärtige Gestalt (die fast an Robert Taylor in der Rolle Ivanhoes erinnert) –, stiftet im weiteren Verlauf Verwirrung: Ivanhoe ist, als er beim Turnier von Ashby ohne Helm zu sehen ist, ein

bartloser junger Mann eindeutig spanischen Typs, dem Bärtigen jedoch begegnen wir in der Klausse Bruder Tucks (deren Inneres sehr viel größer ist, als die kleine Kirche das von außen erwarten läßt) wieder: Es ist „der Schwarze Ritter“ Richard Löwenherz (der hier, anders als im Roman, seinen ersten Auftritt hat). Was soll das? Und an den beiden Frauengestalten scheint der Zeichner eher wenig Interesse gehabt zu haben. So bleibt Rowena zunächst in Rotherwood und in Ashby im Hintergrund und ist erst bei der Siegerehrung genauer zu betrachten. Ebenso wie Rebecca – diese dunkelhaarig, jene blond, aber beide ebenfalls, wenn sie denn sorgfältiger porträtiert werden, spanischen Typs –, die, abgesehen von ihrem dramatischen Auftritt in Templestowe eher eine Nebenrolle zu spielen scheint, allerdings sowohl in Torquilstone wie auch in Templestowe mit ihrer Turmfrisur gänzlich aus der Zeit gefallen zu sein scheint. Am deutlichsten verzeichnet ist Isaac, der trotz seiner Kopfbedeckung und eines Dialogs als Zuschauer in Ashby so gar nicht als Jude dargestellt wird, sondern mit langen weißen Haaren und ebensolchem Bart eher dem Klischeebild eines lange eingekerkerten Menschen (zum Beispiel des Edmond Dantès) entspricht. Immerhin gelingen dem Zeichner, handwerklich durchschnittlich und in vielen Einzelbildern sehr unterschiedlich in der Qualität und Sorgfalt, in den Sequenzen in Ashby und beim Gottesurteil trotz der doch recht geringen Bildgröße einige gelungene Momente der Kämpfe. Locksley entspricht ganz und gar dem aus vielen anderen Comics bekannten Robin Hood.

Inhaltlich geht manches sehr schnell, bleibt gar lückenhaft. Das Turnier von Ashby ist „gekürzt“ (nicht aber um Locksleys Teilnahme am Wettbewerb der Bogenschützen), andere Auslassungen oder Veränderungen wurden bereits erwähnt. Zwei Fehler dieser Adaption seien hervorgehoben: Zum einen ist der Zweikampf zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert in Templestowe, dem Vorbild des Films von 1952 (siehe Filmteil) folgend, ergänzt, woraufhin der dann wieder dem Roman entsprechende Tod Bois-Guilberts nicht schlüssig ist, zum anderen belegt das vorletzte Bild (bei der Trauung Ivanhoes und Rowenas) noch einmal, daß die Rolle Rebeccas sträflich vernachlässigt wird, zumal die Aussage Isaacs so (und überhaupt) gar nicht begrifflich wird. Burg und Kirche im letzten Bild sowie der Satz von der Wiedergeburt des Friedens in England schließlich wirken doch eher hilflos.

Ein Wort noch zu dem gelungenen und an das des Dell-Hefts von 1963 (s.o.) erinnernde Titelbild, das zu zwei bereits erwähnten Punkten paßt: Dargestellt wird eine Szene aus dem Zweikampf zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert. Zum einen entspricht sie – Kampf Lanze gegen Morgenstern – nicht der im Inneren des Heftes, zum anderen sehen wir hier wieder einen bärtigen Ivanhoe



(oder etwa doch Richard Löwenherz?!). 1979, nach Einstellung der Bastei-Reihe „Welt-Bestseller“, in der viele „Joyas Literarias Juveniles“ in deutscher Übersetzung erschienen, brachte der Bruguera-Verlag sein Zugpferd selbst auf den deutschen Markt: unter dem wohlfeilen Titel „Illustrierte Klassiker“ und im Layout der spanischen Originalhefte. Doch nach nur neun Ausgaben wurde die Reihe wieder abgebrochen, bevor sie bis zu „Ivanhoe“ gediehen war. Auch in der 1983/84 publizierte Buchreihe „Weltliteratur für junge Leser – Classics with Comics“ des Schweizer Verlags Edito-Service, in der ebenfalls die Adaptionen der „Joyas Literarias Juveniles“ zusammen mit gekürzten Textfassungen der Romane veröffentlicht wurden, wurde „Ivanhoe“ nicht berücksichtigt.

### Marvel Classics Comics # 16 – Ivanhoe

Text: Doug Moench (\*1948).– Zeichnungen: Jess M. Jodloman (\*1925).– Farben: Irene Vartanoff

Verlag: Marvel, erschienen 1976



© Marvel, New York 1976

In der Reihe „Marvel Classics Comics“ veröffentlichte der Verlag Marvel von 1976 bis 1978 insgesamt 36 Adaptionen von berühmten Werken der Weltliteratur. Die Hefte haben einen Umfang von 52 Seiten (davon 48 Bildseiten für die Adaption) und warben damit, keine Werbung zu enthalten. Die Titelbilder sind in der Regel – anders als die Zeichnungen im Inneren, so auch hier – Marvel-typisch und zeigen eine Szene mit kantigen, an die Superhelden erinnernden Figuren. Für die frühen Ausgaben der Reihe übernahm Marvel die illustrierten Klassiker des Verlags Pendulum Press (leicht gekürzt, da diese Adaptionen etwas mehr als 48 Seiten haben), bevor man mit Eigenproduktionen fortfuhr. Bei Pendulum (s.u.) erschien erst

1978 eine Adaption von „Ivanhoe“. Interessanterweise stammen beide Zeichner, Jess M. Jodloman (für Marvel) und Gerry Talaoc (für Pendulum) von den Philippinen und arbeiteten wie eine ganze Reihe ihrer Landsleute seit den 70er Jahren in den USA.

Was man, gerade wenn man die typischen Marvel-Produkte und den Anspruch der „Classics Illustrated“ vergleicht, nicht unbedingt erwartet hätte – es handelt sich hierbei um die wohl werkgetreueste Adaption, aber ebenso auch um eine der gelungensten Übertragungen in Comicform. Das ist umso mehr zu würdigen, wenn man nun die beiden in kurzem Abstand erschienenen französischen Adaptionen (2009–2012 und 2018, s.u.) zum Vergleich heranzieht. Dort macht sich der Unterschied zwischen 138 und 46 Seiten ganz erheblich bemerkbar, hier zeigen 48 Seiten, daß es möglich ist, mit einer solchen Seitenzahl auszukommen.

Die Nacherzählung beginnt mit einer äußerst gelungenen Einleitungsseite, auf der wir in eindrucksvoller Darstellung die Gestalt Ivanhoes im Mittelpunkt sehen, umgeben von wichtigen Figuren und Szenen des Romans (Dem Ansatz entspricht das von einer Vielzahl dieser Figuren und Szenen umgebene Porträt Walter Scotts auf der vorletzten Umschlagseite.). Drei Textboxen informieren uns ausführlich – und dabei dem Roman folgend – über die historische Ausgangssituation, bevor dann die Wiedergabe der Handlung beginnt, wiederum sowohl als Bild wie auch durch ein wörtliches Zitat ganz wie in der literarischen Vorlage. Die Texte in den Textboxen und Sprechblasen sind angemessen ausführlich (wenn auch die Hervorhebung einzelner Wörter durch Fettdruck, da ohne erkennbare Funktion, beim Lesen eher nervt). Die Texttreue mag ein Beispiel belegen: Die Wiedergabe des Gesprächs zwischen Gurth und Wamba in dieser ersten Szene, in der es um die Unterscheidung der bis heute in der englischen Sprache gebräuchlichen zwei Begriffe „swine“ und „pork“ geht, das eine, germanischen Ursprungs, das sächsische Wort für das Tier, das andere, französischen Ursprungs, das normannische Wort für das Fleisch des Tieres – dieser Dialog ist in keiner anderen Adaption berücksichtigt worden. Das Ende bildet dann die Hochzeit Ivanhoes und Rowenas, wobei hier das vorletzte Bild dem Schlußbild der neuen Fassung der „Classics Illustrated“ entspricht, das letzte Bild aber bleibt dem innigen Brautkuß der beiden vorbehalten.

Die Zeichnungen sind filigran (ein krasser Gegensatz zu dem groben Titelbild), immer wieder an alte Buchillustrationen erinnernd, und bersten geradezu von fein ausgeführten Details (Einzig die wiederum historisch stimmige Darstellung Rotherwoods entspricht eher der in der neuen Fassung der „Classics Illustrated“ als der sehr sorgfältig ausgearbeiteten im Heft des Dell-Verlags (s.o.)). Dem

Zeichner gelingen sowohl sehr schöne Porträts der handelnden Personen als auch eindrucksvolle und sehr dynamisch gestaltete Szenen vor allem beim Turnier von Ashby, aber auch bei den anderen Höhepunkten der Handlung. Überraschend bleibt die Darstellung Athelstanes, der nicht der Beschreibung im Roman entspricht.

Um noch einmal auf das Schlußbild zurückzukommen, auch wenn das ein vielleicht unbedeutendes Detail ist: Im Gegensatz zu dem falschen Begriff „races“, der sich in der neuen Fassung der „Classics Illustrated“ für die Sachsen und Normannen findet, lesen wir hier korrekterweise von „two peoples“.

Deutschland wurden nur wenige der Adaptionen sowohl von Marvel als auch von Pendulum veröffentlicht, die von Marvel in der Reihe „Die großen Comic-Abenteuer“ des Ehapa-Verlags (1981/82, nach vier Ausgaben (ohne „Ivanhoe“) eingestellt). In der ab 2007 publizierte Reihe „Marvel Illustrated“, einer Nachfolgepublikation, in der die Literaturvorlagen sehr viel ausführlicher adaptiert wurden, fand der Roman „Ivanhoe“ keine Berücksichtigung.

### Ivanhoe

Zeichnungen: Cecil Langley Doughty (1913–1985)  
abgedruckt in 16 Folgen im wöchentlich erschienenen Magazin „Look and Learn“ (Ausgaben vom 18. März bis 1. Juli 1978)

### Ivanhoe

Adaption: Naunerle Farr.– Zeichnungen: Gerry Talaoc  
erschieden in der Reihe „Pendulum Illustrated Classics“, Pendulum Press 1978  
Zwischen 1984 und 1988 erschien unter dem Titel „PAICO Classics“ eine in mehrere indische Sprachen übersetzte Ausgabe der Reihe auch in Indien (Pai and Company/Pendulum Press), darunter auch „Ivanhoe“.  
Die Pendulum Illustrated Classics erschienen auch in anderen Ländern, „Ivanhoe“ beispielsweise in der portugiesischen Reihe „Biblioteca RTP – Clássicos em Banda Desenhada“.

In den USA ein würdiger Nachfolger der eingestellten Reihe „Classics Illustrated“ mit in großen Teilen erneut adaptierten Romanvorlagen

### Ivanhoé

erschienen 1984 als Band 2 der Reihe „King – Collection Courage Exploit“ im Poche-Format mit 64 Seiten (Verlag: Arédit) sowie im gleichen Jahr als Teil des Sammelbandes („Album“) 1 zusammen mit drei weiteren Bänden

### Classics Illustrated # 25 – Ivanhoe

Adaption: Mark Wayne Harris u. Ray Lago.– Zeichnungen: Ray Lago (\*1958)

Verlag: Berkley Publishing/First Comics, erschienen im Mai 1991,  
erneut veröffentlicht als:

### Classics Illustrated # 13 – Ivanhoe

Verlag: Papercutz, erschienen im April 2011



© Papercutz 2011

Nachdem die Produktion weiterer Adaptionen für die „Classics Illustrated“ 1962 eingestellt worden war, gab es schon 1990 einen Versuch der Verlage First Comics und Berkley Publishing, die Reihe neu aufzulegen (Second Series mit neuem Logo), doch scheiterte das Unternehmen bereits nach etwa einem Jahr und 27 Ausgaben wieder. Zum Teil wurden bereits bearbeitete Romane erneut aufgegriffen, aber es gab auch ganz neue Titel. 2007 erwarb dann der Verlag Papercutz die Lizenz und veröffentlichte von 2008 bis 2014 – mit dem Original-Label (und auch dem bekannten letzten Satz) – 19 Ausgaben, alles Nachdrucke der Berkley/First-Adaptionen. Zusätzlich erschienen ebenfalls von 2008 bis 2014 zwölf Ausgaben der Reihe „Classics Illustrated Deluxe“, in der in Zusammenarbeit mit dem französischen Verlag Delcourt (aber zuletzt auch mit anderen Verlagen) umfangreichere Adaptionen (z.B. „Die drei Musketiere“ in vier Bänden) in jeweils einem Band in englischer Übersetzung vorgelegt werden. Als Band 25 der Berkley/First-Reihe erschien 1991 als nunmehr schon dritte Version der „Classic Illustrated“ eine Adaption des Romans „Ivanhoe“ von Walter Scott. Auf (in diesem Fall: nur) 44 Bildseiten gelingt eine sehr werkgetreue Nacherzählung (wiederum unter Auslassung der Charaktere Athelstane und Ulrica). Die Erzählung wird in sehr vielen Textboxen vorangetrieben. Die Texte in den Sprechblasen enthalten nicht selten sogar wortgetreue Übernahmen aus dem Originaltext – und dabei auch durchgehend die sprachlichen Formen des Mittelhochenglischen. Der innige Brautkuß Ivanhoes und Rowenas (mit – allesamt fröhlich lachend

– Robin Hood, Bruder Tuck, Richard Löwenherz und Cedric im Hintergrund eigentlich ein filmisch gelungenes (und aus vielen TV-Serienepisoden bekanntes) Schlußbild) steht hier nicht als solches, vielmehr wird wie im Roman auf der letzten Seite die Geschichte noch zu Ende erzählt mit der Abschiedsszene von Rebecca und Rowena im Mittelpunkt.

Ray Lago, dessen erst vierte Comic-Arbeit dieser Band darstellt, hat die einzelnen Panels in Aquarellfarben in direct-colour-Technik gestaltet. Das gibt den Bildern eine Leichtigkeit und Farbigkeit einerseits, bleibt aber bei Totalen oder Halbtotalen auch etwas skizzenhaft. Figuren und die Gesichter zeigen eine große Lebendigkeit in Bewegung und Ausdruck. Vor allem den Gesichtern, aber auch Posen der Charaktere sieht man allerdings an, daß der Künstler mit Modellen gearbeitet hat, was er im Interview auch zugibt (Anders als in den alten Ausgaben der Reihe werden hier die Künstler stärker gewürdigt; so enthält dieser Band ein ausführliches Interview mit dem Zeichner – besser gesagt: dem Maler.). De Bracy sieht sehr amerikanisch aus, wie überhaupt die Gesichter der Charaktere durchweg recht modern wirken. Leider sehen gerade die beiden weiblichen Figuren immer mal wieder anders aus.

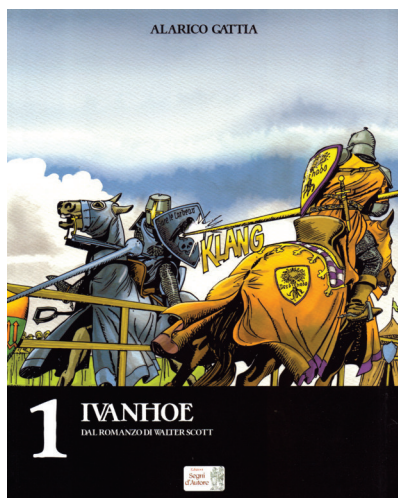
Rotherwood ist – wie auch im Fall anderer Adaptionen bereits angemerkt – historisch authentischer als die imposante Burg in der Erstfassung. Locksley/Robin Hood ist ein sehr moderner (und bartloser) junger Mann, der ein wenig an Michael Praed erinnert, der die Figur in der ersten Staffel der TV-Serie von 1984 darstellte.

### Ivanhoe

Adaption u. Zeichnungen: Alarico Gattia (1927–2022)

erschienen 1997

Nachdruck als Band 1 in einer dem Zeichner gewidmeten vierbändigen Werkausgabe „L'Arte di Alarico Gattia“, Edizioni Segni d'Autore 2020



© Libreria Segni d'Autore, Rom 2020

Alarico Gattia begann seine berufliche Laufbahn als Werbegrafiker und arbeitete nicht nur als Comiczeichner, sondern auch als Illustrator. So schuf er zum einen seit den 70er Jahren eine ganze Reihe von Comicaaptionen berühmter literarischer Werke für die jungen Leser und Leserinnen des Comicmagazins „Il Giornalino“, illustrierte zum anderen aber auch für das gleiche Lesepublikum gedachte (gekürzte) Buchausgaben ebendieser Werke.

Bei seiner Adaption des Romans „Ivanhoe“ handelt es sich um ein Spätwerk, das er im Alter von bereits siebzig Jahren zu Papier brachte. Inzwischen arbeitete er schon seit langem für den Verlag Bonelli, und die vorliegende Arbeit spiegelt ganz eindeutig den Stil des Hauses Bonelli wider, jenen ganz realistischen, aber eben auch skizzenhaften, leicht abstrahierten Zeichenstil, leicht hingeworfen und dennoch souverän, in den meisten Bildern detailreich, mit interessanten Perspektiven und ebensolchem Seitenlayout. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zeichnungen recht unterschiedlich sind, daß dem Künstler nicht mehr jedes Detail so überzeugend gelingt, wie man es aus früheren Arbeiten im Bereich der Literaturadaption von ihm kennt (vor allem von jenen filigranen Zeichnungen, die er – durchaus von großer Bandbreite im Stil – für einige seiner Klassiker-Comics verwendete). Besonders deutlich wird das bei den beiden Frauengestalten, Rowena und Rebecca, fast durchweg als schöne Frauen porträtiert, aber leider doch immer wieder anders aussehend. Bei Rowena hat man zuweilen das Gefühl, sie sei mal jünger, mal deutlich älter, Rebecca gleicht mal einer hübschen jungen Italienerin, mal ist sie eine faszinierende orientalische Schönheit. Und es sind die Lippen, die Gattia nicht mehr immer gelingen wollen. Das wiederum fällt besonders bei dem Nachdruck auf, der, obwohl er auf den Umschlagseiten auch farbige Abbildungen enthält, bewuft in einer schwarzweißen Fassung gedruckt wurde. Inhaltlich möchte man fast sagen: wie gehabt. Die Adaption ist weitestgehend werkgetreu und läßt, daran haben wir uns schon gewöhnt, die beiden Charaktere Athelstane und Ulrica von Torquilstone sowie deren Episoden außen vor. Auch weicht Brian de Bois-Guilberts Ende ein wenig von der Vorlage ab, fügt einen kurzen Moment hinzu – sehr versöhnlich – und greift dabei eine Ergänzung auf, die auch die Verfilmung von 1952 (siehe Filmteil) enthält. Und dann betritt Richard Löwenherz, wie im Roman und auch in der Verfilmung die Szene. Auf den Seiten 54 und 55 wird die Geschichte zu Ende erzählt, zuerst mit dem Abschied Rebecas von Rowena auf immerhin anderthalb Seiten, dann mit dem Schlußbild: König Richard gibt die Hand Rowenas dem erwartungsvoll dastehenden Ivanhoe, auf daß die heilige Ehe vollzogen werde, ganz italienisch begleitet von Hochrufen. Die letz-

te Seite faßt in einer Textbox Ivanhoes weiteren Weg zusammen und eine ganzseitige Zusammenstellung mit dem tapferen Ritter Ivanhoe – ein bißchen so, wie wir ihn aus Vor- und Nachspann der TV-Serie von 1958 (siehe Filmteil) kennen – im Mittelpunkt und weiteren Figuren ruft noch einmal die Handlung in Erinnerung, das Ganze als Vorstellung des Vaters rechts unten, der Tochter und Sohn aus Scotts Roman vorliest (vorgelesen hat).

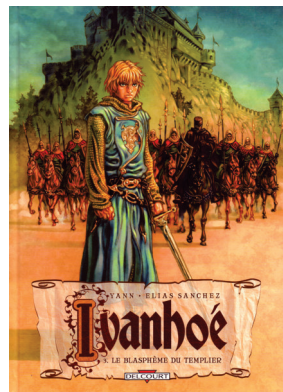
Zwei kleine Beobachtungen noch zum Schluß: Rotherwood, obwohl nur zum Teil zu sehen, ist hier wieder eine feste Burg, und der Locksley/Robin Hood ist eindeutig von der Darstellung durch Errol Flynn im Hollywoodfilm von 1938 inspiriert.

### Ivanhoé

Szenario: Yann.– Zeichnungen: Elias Sanchez, erschienen in 3 Bänden 2009–2012 bei Delcourt  
1. Le grand tournoi d’Ashby.– 2. L’assaut de Torquillstone.– 3. Le blasphème du Templier



Band 1 © Delcourt Productions 2009



Band 3 © Delcourt Productions 2012

Zwar erscheint im Verlag Delcourt unter dem Titel „Ex libris“ auch eine eigene Reihe, in der (zum Teil sogar in jeweils mehreren Bänden) Adaptionen von berühmten Romanen der Weltliteratur herausgegeben werden, doch erschienen diese drei Alben nach dem Roman von Walter Scott außerhalb dieser Reihe – weit mehr also als eine bloße Wiederbelebung jenes Ansatzes, den wir geradezu beispielhaft mit den „Classics Illustrated“ verbinden.

Inhaltlich stellen die Bände auf insgesamt 138 Bildseiten eine sehr werkgetreue Nacherzählung der literarischen Vorlage dar. Wie die Titel schon verraten, steht im Mittelpunkt eines jeden Bandes einer der drei Handlungshöhepunkte des Romans: das Turnier von Ashby, der Kampf um die Burg Torquillstone und das Gottesurteil, das das Leben Rebeccas rettet. Werkgetreu heißt hier wirklich, daß kein noch so kleines Detail ausgelassen wird: Die Struktur der Vorlage bleibt erhalten, und jedes Gespräch zwischen den verschiedenen Figuren wird wiedergegeben, die Grausamkeit einiger Szenen bleibt nicht ausgespart. Selbst Athelstane, stärker noch als in der Vorlage eine lächerliche

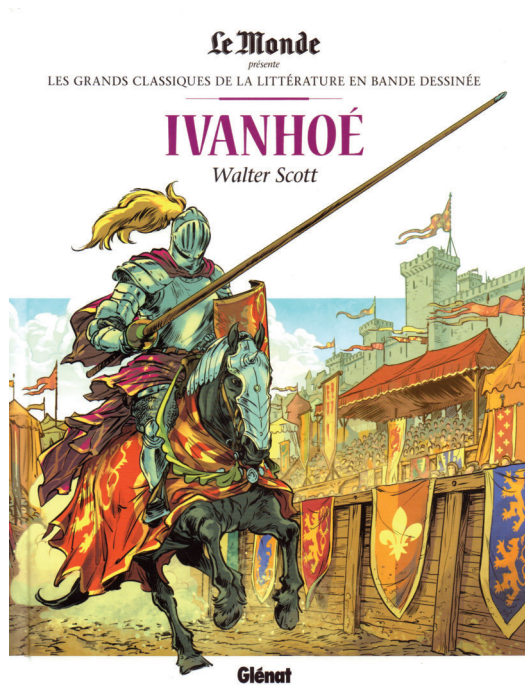
Gestalt, ist adäquat getroffen. Einzig Ulrica wird als Figur gestrichen, und doch erleidet Front-de-Boeuf den ihm zgedachten schrecklichen Tod in den Flammen des Turms. Die wunderbaren Zeichnungen – in Verbindung mit der sehr stimmungsvollen Farbgestaltung eher gemalt als gezeichnet – sind lebendig, voller Details (vor allem bei den Hintergründen) und beeindrucken durch ausgeklügelte Perspektiven vor allem in Ashby und Torquillstone. Einige Gesichter sind in die Nähe der Karikatur gerückt, ohne daß das als störend oder widersprüchlich empfunden wird. Allerdings erinnern sie fast durchweg – besonders Front-de-Boeuf, de Bracy (ein rechter Geck) oder auch Locksley – an Manga-Charaktere, aber das ist heute wohl fast unausweichlich. Rowena erhält auf diese Weise ein entsprechend geradezu engelhaftes Antlitz. Diesem blonden Engel steht die dunkelhaarige, einfach hinreißende Rebecca gegenüber. Und wenn diese Adaption am Ende sogar ein wenig über die Vorlage hinausgeht, indem, was im Roman kurz erzählt wird, im Bild dargestellt wird (bis hin zum Tod König Richards im letzten Panel), gehört dazu auch, daß Rowena, als sie ihren Gemahl Wilfrid (sic – französische Schreibweise?) von Ivanhoe, nach den Kriegszügen mit Richard deutlich gealtert, ins Feuer des Kamins starren sieht, sich fragen muß, ob Rebecca wirklich ganz aus seinen Gedanken verschwunden ist – in gewisser Weise ein moderner, psychologischer Kommentar zur Darstellung im Roman.

### Les grands classiques de la littérature en bande dessinée 37 – Ivanhoé

Adaption: Stefano Enna.– Zeichnungen: Stefano Garau.– Farben: Minte Studio.– Titelbild: Chris Regnault  
Verlag: Glénat 2018

Und wieder eine ganze Reihe, die sich der Adaption berühmter Werke der Weltliteratur verschrieben hat: Ursprünglich sogar in Zusammenarbeit mit der UNESCO bei Glénat unter dem Reihentitel „Les incontournables de la littérature en BD“ gestartet (mit 30 Bänden 2010 veröffentlicht), führte der Verlag die Reihe dann erweitert um weitere Adaptionen (nun insgesamt 48 Bände von 2016 bis 2018 erschienen) als Sammlung für die Zeitung „Le Monde“ unter dem obengenannten Titel fort. Zeitgleich erschien eine italienische Ausgabe („La grande letteratura a fumetti“, bei Mondadori). Eine deutsche Ausgabe erschien unter dem Titel „Brockhaus Literaturcomics – Weltliteratur im Comic-Format“ im Verlag F. A. Brockhaus, wurde jedoch nach nur 14 Bänden abgebrochen – noch bevor „Ivanhoe“ als 37. Band in dieser Reihe im Original erschien. Im Anhang eines jeden Bandes findet sich ein mehrseitiges Dossier mit Informationen über Autor, Werk und Rezeptionsgeschichte sowie historischen Hintergrund.





© Éditions Glénat 2018

Im Vergleich mit der erst wenige Jahre zuvor in Frankreich erschienenen dreibändigen Adaption (vorheriger Eintrag) ist dieser erneute Versuch in mehr als einer Hinsicht deutlich unterlegen. Die folgenden Kritikpunkte betreffen durchaus nicht frühere Ausgaben dieser Reihe(n). Natürlich bieten nur 46 Seiten viel weniger Raum, eine Erzählung – und bei „Ivanhoe“ handelt es sich ja um einen umfangreichen und sehr handlungsreichen Roman – zu entfalten als 138 Seiten, aber das ist hier nicht der Punkt. Wie auch in anderen Nacherzählungen ist diese weitgehend vollständig, reiht aber die verschiedenen Szenen und Episoden zum Teil recht ungeschickt aneinander. Das berücksichtigt weder die Struktur der literarischen Vorlage noch den großen Atem einer solchen Geschichte, der hier vonnöten wäre. So tauchen Figuren auf, ohne entsprechend eingebunden zu werden (Athelstane), andere fehlen, obwohl die Konsequenzen ihres Tuns berücksichtigt werden (Ulrica – obwohl auch in der dreibändigen Adaption so gehandhabt, dort kein so gravierender Kritikpunkt). So bleibt die Erzählung bruchstückhaft, manches bleibt im Dunkeln. In ihrer Gesamtheit scheint diese Version die Kenntnis des Romans bei den Leser(inne)n einfach vorauszusetzen – dann aber fehlt dieser bloß rudimentären Nacherzählung der Sinn angesichts bereits so vieler und durchaus besserer Comicadaptionen. Warum man sich trotzdem noch entschieden hat, Ergänzungen einzufügen – mit einer zweiseitigen Darstellung eines Ereignisses in Palästina zu beginnen, von dem im Roman nur erzählt wird (und dafür auf den Einstieg und damit den notwendigen Brückenschlag von Seite 2 zu Seite 3 zu verzichten) sowie den Ausgang des Gottesurteils zu überdramatisieren (von dem absolut un-

passenden (und offensichtlich und nachvollziehbar schmerzhaften) Tritt Rebeccas in Bois-Guilberts Familienjuwelen ganz zu schweigen) –, bleibt unerfindlich. Das gilt ebenso für die Entscheidung, als „Erzähler“ in den Textboxen jenen Lawrence (sic – richtig: Laurence) Templeton zu nehmen, den Verfasser des fiktiven Dedicatory Epistle, der in vollständigen Ausgaben dem ersten Kapitel vorangestellt ist. Das dürfte Leser(innen), die den Roman oder den literarischen Hintergrund nicht kennen, nur verwirren.

Als nicht so gelungen müssen auch die Zeichnungen angesehen werden: realistische Zeichnungen eines Historiencomics, stilistisch uneinheitlich, die immer wieder nachlässig wirken und auch in anatomischen Details oft unsicher sind. Die Farbgebung ist gedeckt, streckenweise vornehmlich dunkel gehalten. Darüberhinaus bleibt die Gestaltung einiger Charaktere fragwürdig. Ivanhoe als Held der Geschichte – mit langen, dunklen Haaren und Bart, zudem immer wieder anders aussehend – erscheint gewöhnungsbedürftig. Auch Bois-Guilbert, mittels seines Bartes wenig subtil als brutaler Schurke ausgewiesen, und de Bracy, der alles andere als attraktiv für die Damenwelt sein dürfte, entsprechen so gar nicht der Beschreibung, vor allem aber auch der Anlage ihrer Charaktere im Roman. Die Darstellung des Prinzen John widerspricht ohne Not dem gängigen Bild. Vor allem aber fehlt jede historische Sorgfalt bei Isaac und seiner Tochter Rebecca. Letztere ist im Gegensatz zu Rowena außerdem völlig verzeichnet. Locksleys Oberlippenbart – unverzichtbares Attribut Robin Hoods in den amerikanischen B-Movies der 50er – scheint etwas sehr übertrieben, doch erinnert wenigstens er ein wenig an den Locksley in der vorausgegangenen dreibändigen Adaption. Wieder einmal, wenn auch diesmal nicht im Bild, wird Rotherwood fälschlich als Cedrics „forteresse“ beschrieben.

Galerie: Ivanhoebilder



Ray Ramsey/Edd  
Ashe 1941



F. A. Philpott 1949



unbekannter Zeichner 1952



Peter Jackson 1953



François Craenhals  
1953



Norman Nodel 1957



Otello Scarpelli  
1960



Otello Scarpelli  
ca. 1963



Otello Scarpelli  
1979



Dino Battaglia 1962



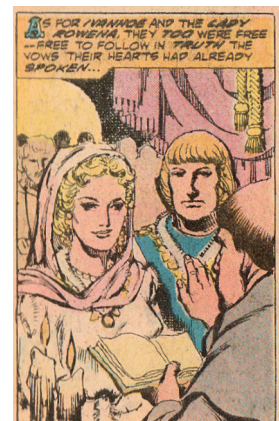
John Lehti 1963



unbekannter Zeichner  
1971



Juan Escandell 1971



Jess M. Jodloman 1976



Ray Lago 1991



Alarico Gattia 1997



Elias Sanchez 2009



Stefano Garau 2018



## Verfilmungen des Romans

Zwischen 1911 und 1913 entstanden in England und den USA bereits drei Verfilmungen des Romans, die jedoch aufgrund ihrer geringen Filmlänge der Vorlage nicht gerecht werden konnten. Erst 1952 entstand die erste Tonfilm-Version in den USA und blieb bis zum heutigen Tag tatsächlich nur eine von zwei Verfilmungen fürs Kino – die zweite wurde in den 80er Jahren in der Sowjetunion produziert. Der italienische Film von 1965 kann nicht wirklich als ernsthafte Verfilmung des Romans betrachtet werden, wird auf den folgenden Seiten natürlich auch vorgestellt, bleibt jedoch bei dieser Zählung unberücksichtigt. Das überrascht doch angesichts der Popularität der Literaturvorlage und im Vergleich zur Berücksichtigung vergleichbarer Romane der Weltliteratur durch das Medium Film. Allerdings gibt es eine Vielzahl von Adaptionen für das Fernsehen, als TV-Film oder TV-Serie, darunter auch vier Produktionen, die Ivanhoe als Zeichentrickfigur präsentieren.

### Ivanhoe

USA 1911

Regie: J. (James) Stuart Blackton

J. Stuart Blackton (1875–1941), ein in England geborener und in die USA ausgewandeter Cartoonist, Filmproduzent und -regisseur, gehört zu den ganz wichtigen Pionieren des neuen Mediums, namentlich im Animationsfilm durch Erfindung und Weiterentwicklung der Stop-Trick- und Stop-Motion-Technik. Schon in den Jahren um 1910 produzierte er für die von ihm gegründete Vitagraph Company of America neben historischen Stoffen auch Bibelfilme und Literaturverfilmungen, darunter viele Dramen von Shakespeare, aber auch Werke von Charles Dickens und Walter Scott (allein fünf verfilmte Titel). Zu seinen Filmen gehört auch die 1911 entstandene erste Verfilmung des Romans „Ivanhoe“, die allerdings nur eine geraffte Aneinanderreihung einzelner Szenen mit insgesamt etwa zehn Minuten Länge (eine Rolle) umfaßt und heute leider als verloren gelten muß.

Ein Jahr zuvor hatte Blackton übrigens mit „The Last of the Saxons“ einen ebenso langen historischen Film über Harold, den letzten sächsischen König, der 1066 in der Schlacht von Hastings Wilhelm dem Eroberer unterlag, produziert – jenes Ereignis also, das zu dem Konflikt zwischen den dann weitgehend enteigneten Sachsen und den normannischen Eroberern führte und den historischen Hintergrund der Handlung von „Ivanhoe“ darstellt.

### Ivanhoe

England 1913

Regie: Leedham Bantock.– Buch: Leedham Bantock, Frederick u. Walter Melville

US-Titel: Rebecca the Jewess

94 Jahre nach dem Erscheinen des Romans entstand nun auch eine erste Verfilmung in England – etwa zeitgleich mit der US-Verfilmung (nächster Eintrag), die ja auch in England gedreht wurde. Der Film, der immerhin schon eine Länge von 55 Minuten (6 Rollen) aufweist, beschränkt sich auf die Wiedergabe von Teilen der Romanhandlung – Turnier, Verwundung Ivanhoes, Pflege durch Rebecca und Wiedervereinigung mit Rowena (nach Wikipedia, obwohl die Besetzungsliste durchaus vermuten läßt, daß mehr berücksichtigt wurde) –, wobei Rebeccas Zuneigung zu Ivanhoe, letztlich enttäuscht, einen offenbar arg kitschigen Mittelpunkt bildet. Da der Film nicht erhalten ist, lassen sich keine verlässlichen Angaben machen.

Die walisische Produktionsfirma ließ den Film in Wales drehen, in Monmouthshire, wo die Burganlage Chepstow Castle (zu sehen auch in einer Reihe von Filmen über König Arthur und die Ritter der Tafelrunde) ein wichtiger Drehort war.

Im Jahr darauf, nur vier Monate nach dem Kinostart der US-Produktion von 1913, wurde die britische Produktion auch in den USA veröffentlicht, dort jedoch unter dem Titel „Rebecca the Jewess“ (was noch einmal die zentrale Rolle Rebeccas in dieser Adaption verdeutlicht). Grund für die Titeländerung war, daß beide Filme von der Universal Film Manufacturing Company (später Universal Film, gegründet 1912 von Carl Laemmle, der mit seiner Produktionsfirma Independent Moving Pictures (IMP), zu der Zeit bereits Teil von Universal, die US-Verfilmung auch produziert hatte) verliehen wurden.

Während dieser Film nur noch als Fragment erhalten ist, befinden sich Kopien des folgenden Films sowohl im Museum of Modern Art in New York als auch im Filmmuseum Eye in Amsterdam.

### Ivanhoe

USA 1913

Regie u. Buch: Herbert Brenon



Zeitungsanzeige mit dem Programm des Kinos Carl Gabriel's Lichtspiele vom 1. bis 7. November 1913: Bei dem Film „Ivanhoe“ handelt es sich um den US-Film von 1913.

Diese bereits zweite US-Verfilmung des Romans entstand etwa gleichzeitig mit dem englischen Film (vorheriger Eintrag). Die, verglichen mit Filmen späterer Zeit, geringe Filmlänge (in diesem Fall 48 Minuten – die in Amsterdam befindliche Kopie hat eine Länge von 52 Minuten (und kann bei Youtube angeschaut werden) – auf vier Rollen) macht eine vollständige Wiedergabe der Handlung zwangsläufig unmöglich. So beschränkt sich der Film im Prinzip auf drei Sequenzen, die Ereignisse in Rotherwood, Entführung und Kampf um Torquilstone sowie den Prozeß gegen Rebecca und das abschließende Gottesurteil. Dabei wird eine Reihe von Details auch verändert. Vor Beginn der Handlung werden in kurzen Szenen einige der Charaktere – Rowena und ihre Dienerin Elgitha, Cedric und sein Narr Wamba und der Schweinehirt Gurth – vorgestellt. Nicht der Templer Brian de Bois-Guilbert und de Bracy kommen dann nach Rotherwood, sondern es ist Prinz John Lackland, der Bois-Guilbert begleitet und bereits plant, Cedric und Rowena gefangenzunehmen.



King Baggot als Ivanhoe im US-Film von 1913, © Daniel Blum 1953

Ivanhoe wird vom ersten Moment an als solcher vorgestellt: Gekleidet in das (äußerst billige) Gewand eines Mönchs betritt er Rotherwood und nimmt (etwas pathetisch) die heimatliche Erde in die Hand. Dann jedoch verbirgt er sein Antlitz, übergibt Rowena als Bote einen Brief Ivanhoes und erkennt so, daß sie ihm – obwohl Athelstane ihr gerade den Hof macht – die Treue gehalten hat. Kaum haben Isaac und seine Tochter Rebecca den Raum betreten (Ivanhoes Höflichkeit bei der Gelegenheit scheint doch etwas übertrieben und damit unpassend zu sein.), ist Bois-Guilbert hingerissen von Rebecca (kaum nachvollziehbar angesichts ihrer doch recht matronenhaften Erscheinung) und bittet sie an die Tafel. Die folgenden Ereignisse, die Entführung zuerst Cedrics und Rowenas, die erfolgreiche Flucht Isaacs und Rebeccas

unter dem Schutz Ivanhoes, der dabei verwundet wird, und Gurths, der sie deshalb weiter begleitet, dann aber auch ihre Gefangennahme durch Bois-Guilbert und die Verbringung der Gefangenen nach Torquilstone, sind sehr ungeschickt verknüpft und montiert. Wie aus dem Nichts ist plötzlich König Richard da (in zerbeulter Rüstung), Ivanhoe, gerade noch durch seine Verwundung geschwächt, ist wieder fit, und Robin Hood und seine (offensichtlich sehr große) Bande stoßen dazu. In kurzen Szenen sehen wir sowohl die Folterung Isaacs als auch die zudringlichen Annäherungsversuche Bois-Guilberts, der dabei Rebecca sogar mehrere Küsse raubt, bevor sie droht, sich vom Balkon zu stürzen (Kurz zuvor hat sie im Wald dem bewußtlosen Ivanhoe schon einen zarten Kuß auf die Stirn gegeben.). Eingebettet ist das in eine sehr lange Sequenz des Kampfes um die Burg. Das ist ein wildbewegtes Hin und Her von Männern und Pferden, da wird gekämpft (und manch einer stirbt mehrfach) und immer wieder gelaufen, doch scheint der Hauptzweck dieser Einstellungen zu sein, die große Zahl kostümierter Mitwirkender vorzuführen. Es wird weder klar, wer wer ist, noch scheint die Rennerei zielgerichtet zu sein. Auch das Ende, die Einnahme der Burg, erfolgt ohne Höhepunkt oder wirklichen Schlußpunkt. Prinz John jedenfalls ist bereits geflohen, und auch Bois-Guilbert hat sich schließlich mit Rebecca aus dem Staub gemacht, verfolgt von Gurth, der Zeuge dieser Flucht wird. Es folgt die letzte Sequenz: Rebecca wird von Bois-Guilbert der Hexerei bezichtigt und zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Die Ankunft Ivanhoes, der Bois-Guilbert im Duell (allerdings nicht zu Pferd) besiegt, rettet sie. Würde bereits am Ende des Kampfes um Torquilstone gezeigt, daß Ivanhoe und Rowena sich in den Armen liegen und Cedric seinem Sohn verzeiht und ihm Rowena zur Frau gibt, ist es nun (nach einem unverständlichen Zwischentitel, wonach Löwenherz Ivanhoe zum Ritter schlägt) Rebecca, die die Hände Ivanhoes und Rowenas ineinander legt, um dann Abschied von Ivanhoe zu nehmen. Die letzte Einstellung zeigt sie und ihren Vater, die dem Ziel ihrer Reise entgegenblicken.

Gedreht wurde seinerzeit tatsächlich in England, und zwar fast ausschließlich in der Ruine einer offenbar sehr großen Burganlage, ein seit dem Mittelalter weitgehend zugewachsenes Gemäuer. Abgesehen von Kettenhemden und -beinlingen sowie den unterschiedlichen Waffenröcken sind die Kostüme nicht historisch korrekt für das späte 12. Jahrhundert. Cedrics Gewand und die Kleidung der Soldaten in Templestowe sehen eher römisch aus, besser noch: wie Kostüme in frühen Shakespeare-Aufführungen, und auch die Rüstungen, vor allem jene, die Ivanhoe beim Gottesurteil trägt, gehören in eine spätere Zeit. Der Aufwand bei den Massenszenen ist beträchtlich, die



mit statischer Kamera – einmal kann man sogar schon einen Kameraschwenk entdecken – gefilmten (und viragierten) Einstellungen sind, ob nun ein Gespräch oder wildbewegtes Getümmel zu sehen ist, relativ lang.



Szenenfoto aus „Ivanhoe“ (USA 1913): Leah Baird als Rebecca, Herbert Brenon als Isaac, King Baggot als Ivanhoe, © Daniel Blum 1953

Die Wahl der Schauspieler(innen) (neudeutsch: Casting) und ihr Spiel mag für uns heute gewöhnungsbedürftig sein, entspricht aber – das muß berücksichtigt werden – dem damaligen Zeitgeschmack und den Erfordernissen des Stummfilms jener Tage. So ist Ivanhoe sehr kräftig gebaut (und ist sein englischer Darsteller natürlich viel zu alt für die Rolle), und die Darstellerinnen beider Frauenrollen sind weit entfernt von deren Porträts in späteren Filmen. Und manche Szene ist wenig subtil.

### Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe – der schwarze Ritter  
USA/England 1952

Regie: Richard Thorpe.– Buch: Aeneas MacKenzie, Noel Langley u. Marguerite Roberts (Letztere im Vorspann ungenannt, da sie um Entfernung ihres Namens gebeten hatte, nachdem sie vor den Senatsausschuß für unamerikanische Aktivitäten (HUAC), den berüchtigten McCarthy-Ausschuß, zitiert worden war)

Wie eingangs schon angemerkt, handelt es sich bei dieser ersten Tonfilm-Adaption um die einzige englischsprachige Verfilmung des Romans für das Kino. Unter Auslassung einiger Charaktere und Handlungsdetails bleibt der Film eng an der Vorlage, was die zentrale Geschichte angeht, die Geschichte von Ivanhoe, Rowena und Rebecca (deren Darstellerin Elizabeth Taylor im Titelvorspann und auf den Plakaten vor der Rowenas genannt

wird – neben inhaltlich berechtigten Gründen sicherlich auch den Regeln in Hollywood folgend) und die damit verbundenen Ereignisse.



Illustrierte Film-Bühne Nr. 1805, © Verlag Film-Bühne GmbH 1953

Der Film endet schon kurz vor dem Abschluß des Romans, beginnt aber auch früher mit einer Hinzufügung, die die Rolle Ivanhoes erweitert, sich aber gleichzeitig als kontraproduktiv in dramaturgischer Hinsicht erweist. Ivanhoe schlüpft quasi in die Rolle Blondels, des Sängers von Richard Löwenherz (in der entsprechenden Legendenüberlieferung), und wir sehen ihn zu Beginn von Burg zu Burg im Alpenraum reiten auf der Suche nach dem Ort, wo „sein“ König Richard gefangengehalten wird. Als er ihn gefunden hat, bringt er die Nachricht von der Lösegeldforderung (die John unterdrückt hat) nach England und wird als „Gesandter“ Richards zur treibenden Kraft, dieses Lösegeld aufzubringen. Den Erfolg seiner Bemühungen verdankt er in erster Linie den Anstrengungen Isaacs von York und der jüdischen Gemeinde (neudeutsch: Community) in England. Das ist in mehrfacher Hinsicht nicht historisch, vor allem aber macht die Einbeziehung des (auch in Serienerisoden und Comics immer wieder aufgegriffenen) Lösegeldes den Schluß des Films, die triumphale Rückkehr des Königs, hinter der die persönlichen Schicksale der drei Protagonisten fast ganz in den Hintergrund treten, im zeitlichen Ablauf nicht schlüssig nachvollziehbar, ja unter den Bedingungen der Zeit geradezu unmöglich. Im Roman ist Richard Löwenherz bereits in England eingetroffen und greift als Schwarzer Ritter aktiv in das Geschehen ein.

Zu den (außerdem) gestrichenen Charakteren gehören Athelstane, der sächsische Adlige, der Ro-

wena nach Cedrics Wunsch heiraten soll, aber auch Gurth (dessen Rolle teilweise von Wamba mit übernommen wird), Ulrica, die frühere Herrin von Burg Torquilstone (deren dramatischer Auftritt und ihr Ende tatsächlich die Sequenz des Kampfes um Torquilstone mit mehreren Handlungsorten im Sinne der Filmdramaturgie nur noch weiter verkompliziert hätten) und der Großmeister der Templer, da das Interesse an einer Bestrafung Rebeccas hier auf Prinz John übertragen wird (Daß aus Maurice de Bracy, aus welchem Grund auch immer, im Film Hugh de Bracy wird, sei nur nebenbei bemerkt.). Wir werden noch sehen, ob in späterer Zeit das Medium Fernsehen die Programmform Serie (ein Hype gerade der letzten Jahre) oder Mehrteiler zu einer vollständigen, werkgetreuen Umsetzung nutzen wird...



deutsches Filmplakat (Grafik: Will Williams (1922-2015)), © MGM 1953 (Pantel)

Ansonsten ist der Film prächtig ausgestattet – ganz im Sinne des romantischen Mittelalterbildes des 19. Jahrhunderts, das auch Scott in seinem Roman feiert – und beeindruckt mit immerhin drei Höhepunkten, dem Turnier von Ashby, dem Kampf um Burg Torquilstone und dem abschließenden Gottesurteil (wobei der Ausgang des Kampfes anders ist als im Roman: konsequent im Bezug zum Abschluß des Turniers von Ashby und „handfester“ als bei Scott). Gerade die Turnier- und Zweikampfszenen waren seinerzeit atemberaubend. Das „ergreifende“ Schlußbild setzt auch den nationalen Mythos, den Scott mit seinem Roman bediente, adäquat um.

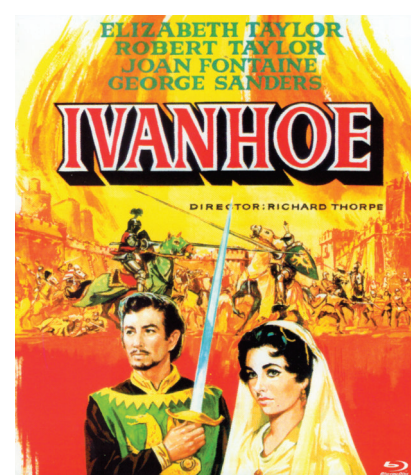
Die Darstellung Isaacs von York ist um einige Nuancen ergänzt und jetzt frei von jedem Rest von Antisemitismus (im Falle von Rebecca ohnehin nicht nötig).

Einen kleinen Lapsus leistet sich die deutsche Synchronisation: So spricht Erik Ode in seinem Einleitungstext statt vom Ende des dritten von dem des 13. Kreuzzuges.



deutsches Wiederaufführungsplakat (Grafik: Erich Meerwald (1895-1973)), © MGM 1960 (Pantel)

Der aufwendig produzierte Film war seinerzeit im Kino so erfolgreich, daß er dem sogenannten Ritterfilm den Weg ebnete. In den folgenden Jahren gab es eine ganze Welle solcher Filme, vor allem Geschichten über König Arthur und die Ritter der Tafelrunde. Und auch für MGM markierte „Ivanhoe“ den Einstieg in das, was man als Mittelalter-Trilogie bezeichnen kann. Ein Jahr später – dann zusätzlich in CinemaScope – folgte „Knights of the Round Table“ (dt. „Die Ritter der Tafelrunde“) und 1955 „The Adventures of Quentin Durward“ (dt. „Liebe, Tod und Teufel“). In allen drei Filmen spielte Robert Taylor die Hauptrolle (Lancelot und Quentin Durward). Letzterer beruht übrigens auch auf einem Roman von Walter Scott (demnächst in diesem Theater).



span. Blu-ray-Cover © 2021



Zu diesem Film gibt es zwei Comicadaptionen, eine zum Filmstart in den USA produzierte (in der der Name von Marguerite Roberts noch genannt wird) sowie kurz darauf eine französische (siehe Comictteil).

### Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe

England 1958/59

TV-Serie mit 39 Episoden

Regie (Episoden): David MacDonald, Lance Comfort, Arthur Crabtree, Bernard Knowles u. C. M. Pennington-Richards.– Buch (Episoden): Benedict Berenberg, George Baxt, Aubrey Feist, Richard Fielder, Larry Forrester, Fanya Foss, Lawrence Hazard, Shirl Hendryx, Jane Hinton, John Lemont, Saul Levitt, Arnold Manoff, Geoffrey Orme, Lester Powell, Alan Reeve-Jones, Waldo Salt, Robert Soderberg, Sheldon Stark, Bill Strutton, Palmer Thompson, Robert van Scoyk u. Anthony Verney (Diese alphabetisch geordnete Liste von Autor(inn)en, die z.T. nur für jeweils eine Episode verantwortlich waren, findet sich unter [www.imdb.com](http://www.imdb.com). Der Name Benedict Berenberg wurde von mir vorangestellt, da er Autor der ersten Episode, einiger Liedtexte sowie der Romanreihe zur Serie (s.u.) ist.)



Roger Moore als Ivanhoe in der TV-Serie von 1958,  
© Screen Gems/Engelbert-Verlag, Balve 1962

Die Produktion gehört in eine ganze Reihe von historischen Abenteuerserien, die von Mitte der 50er Jahre bis in die frühen 60er Jahre vom noch relativ jungen Independent Television (ITV) in Großbritannien in Auftrag gegeben wurden. Ritterserien (darunter 1956 „The Adventures of Lancelot“, bei der einige Regisseure dieser Serie ebenfalls Regie führten) oder andere Mittelalterabenteuer waren besonders beliebt, aber es gab auch solche

mit Piraten und anderen Helden. Im Falle von „Ivanhoe“ gab es sogar eine Zusammenarbeit mit Screen Gems, einer damals für TV-Serien zuständigen Tochtergesellschaft des US-Studios Columbia. Wie auch bei anderen Serien dieser Art, die auf literarischen Vorlagen beruhten („The Adventures of the Scarlet Pimpernel“ oder „The Count of Monte Cristo“), wurden nur die Helden übernommen, mit denen dann neue Abenteuer, die sich in der Sendelänge von jeweils knapp dreißig Minuten pro Episode unterbringen ließen.

Hier sind es (Wilfred of) Ivanhoe und sein Knappe Gurth. Letzterer jedoch ist bereits in Aussehen und Auftreten (übrigens in mancherlei Hinsicht wenig passend für die historische Zeit und seine Rolle als Knappe) völlig anders als im Roman. Früh in der ersten Episode (Titel: „Freeing the Serfs“) rettet Ivanhoe ihn, den Leibeigenen des normannischen Adligen Maurice of Mullensford (nicht seines Vaters Cedric), und seinen Sohn Bart, der mit Blick auf das junge Publikum hinzuerfunden wurde, aber im späteren Verlauf längst nicht mehr immer auftritt (und auch im Vorspann nicht mehr namentlich mit entsprechendem Bild genannt wird, obwohl er dort weiterhin zu sehen ist – nicht nur mit seinem Auftakt-Ruf „Ivanhoe, Ivanhoe“, mit dem er die Getreuen König Richards aufruft, sich dem Kampf Ivanhoes anzuschließen). Bart soll wegen seines Kakadus Abdul (wohl ebenfalls für das junge Publikum hinzugefügt, der dann aber auch aus der Geschichte verschwindet) ausgepeitscht werden. Ivanhoe greift ein, erwirkt in einem Waffengang mit Sir Maurice die Begnadigung, befreit Vater und Sohn aus der Leibeigenschaft und nimmt Gurth als Knappe in seine Dienste. Gurth trägt ein enges Lederwams (erst in späteren Episoden auch mal andere Oberbekleidung), das seine nackte Brust (und den Bauch: alles andere als durchtrainiert – irgendwie ganz englischer Stil) freilässt. Er ist eher Kampfgefährte denn Knappe Ivanhoes, trotz häufiger zunächst geäußerter Bedenken stets bereit, diesem zu folgen und tapfer dreinzuschlagen. Und obwohl ehemaliger Leibeigener aus einfachsten Verhältnissen, kommt es auch vor, daß er Ivanhoe beim Schachspiel in Rotherwood schlägt. Sein aufgeweckter, aber auch ein bißchen altkluger Sohn Bart ist ganz und gar ein Kind seiner Zeit (gemeint ist das England der 50er Jahre).

Auch Ivanhoes Vater Cedric spielt mit. In der ersten Episode durchaus, wenn auch nur in den Grundzügen, an der Figur des Romans orientiert, vergibt er an deren Ende aber seinem Sohn anders als im Roman, sehr leicht und ist auch in weiteren Episoden immer mal wieder an der Seite seines Sohnes zu sehen, wenn dieser an die Höfe anderer Adliger eingeladen ist. Rowenas Auftritt in der ersten Episode ist kurz, nimmt doch Ivanhoe nach überstandnem Abenteuer gleich wieder Ab-

schied von Rotherwood (und erbittet und findet sowohl ihr als auch Cedrics Verständnis), um im von Prinz Johns Machenschaften bedrohten England für Ordnung und Recht zu sorgen und für die Interessen seines Königs Richard einzutreten. Front-de-Boeuf wird als Herr von Burg Torquilstone in der ersten Episoden durch einen anderen normannischen Baron, Maurice of Mullensford, ersetzt, der später nicht wieder auftaucht, aber von einem Guilbert of Mullensford vertreten wird. Dieser gehört ebenso wie Sir Waldemar und Sir William of Belford zu den immer wieder in Erscheinung tretenden normannischen Adligen, die sich Ivanhoe in den Weg stellen oder aus anderen Gründen von ihm bekämpft, besiegt und bloßgestellt werden. Und im Hintergrund steht Prinz John, der so gern König wäre anstelle seines Bruders und immer mal wieder in Person auftritt, um am Ende aber stets eine Niederlage einzustecken, einen Rückzieher machen zu müssen.

Und damit sind wir bei der Handlung. Die erste Episode enthält tatsächlich noch Elemente des Romans: Ivanhoe, gerade aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, gerät gleich mit Sir Maurice of Mullensford, einem Gefolgsmann des Prinzen John, aneinander (s.o.), der dann auch auf Befehl Johns Cedric und Rowena auf dem Rückweg von Johns Burg, wo Cedric es gewagt hat, den Ambitionen des Prinzen entgegenzutreten, überfällt und gefangen nimmt. Bart, auf der Suche nach Abdul, wird zufällig Zeuge, und Ivanhoes Befreiungsaktion erfolgt gleich in freier Wildbahn. Nach Rotherwood zurückgekehrt, verzeiht Cedric seinem Sohn, muß dann aber zu seiner Überraschung erfahren, daß... (siehe oben).

In den folgenden Episoden ist Ivanhoe dann ständig unterwegs (in Abwandlung des Titelmotivs einer zeitgenössischen US-Westernserie: „Have Sword, Will Travel“), verläßt entweder Rotherwood, weil er zu Hilfe gerufen wird, oder stößt unterwegs auf ein Unrecht, das es zu richten gilt. Seine Gegenspieler sind normannische Adlige, die Prinz John auf den Thron verhelfen wollen oder Schandtaten in eigener Sache begehen, getrieben von Macht- und anderer -gier. Ivanhoe ist stets zur Stelle, ob es um ein Edelfräulein geht, das vor einer erzwungenen Heirat gerettet werden muß, um „gute“ normannische Burgherren (von Sachsen ist kaum die Rede), die angegriffen werden, oder aber auch Freisassen oder Leibeigene, denen Unrecht geschieht. Mehr als einmal tappt auch Ivanhoe in eine Falle und wird überwältigt und gefangengesetzt. Während Frauen kaum eine Rolle spielen – mal eine schöne Adlige hier, mal eine hübsche junge Dienstmagd, die hilfreiche Dienste leistet, dort –, sind die sozialen Verhältnisse immer wieder Ausgangspunkt für Abenteuer. Ihre Darstellung ist natürlich – abgesehen davon, daß sie historisch nicht sehr wahrscheinlich sind – vereinfacht, verkürzt.

Die jeweiligen Konflikte müssen ja auch in einer knappen halben Stunde gelöst sein, bevor Ivanhoe und Gurth dann, nicht selten fröhlich lachend, davonreiten (und jede Folge mit einem mächtig geschmetterten „Ivanhoe“ als Refrain endet): Das Abenteuer ist bestanden, Unrecht verhindert, aber England befindet sich weiterhin in schweren Zeiten.

Die Hinweise auf die Abwesenheit König Richards sind dabei widersprüchlich. Schon in der ersten Episode wird von dessen Gefangenschaft irgendwo in Europa gesprochen – und das Lösegeld spielt in mehreren Episoden eine ebenfalls nicht einheitliche Rolle –, doch später besteht wieder Unsicherheit über seine Situation. Das ist nicht die einzige kleine Ungereimtheit, von denen es auch innerhalb von Episoden einige gibt, doch dürfte das den jungen Zuschauern damals gar nicht aufgefallen sein. Die jugendlichen Fernsehzuschauer – und ganz sicher auch -zuschauerinnen (wenn vielleicht auch mit anderem Blick) – wähten sich im Mittelalter, einer, wie sie glaubten, ganz abenteuerlichen Zeit. Aber unter historischem Aspekt muß man doch das eine oder andere Detail bemängeln. Das beginnt bei den bereits angesprochenen mittelalterlichen Verhältnissen, die zwar einerseits den Unterschied zwischen Leibeigenen und Freisassen (in mindestens einer Episode) korrekt darstellen (etwas sehr vereinfacht dagegen das „Gesetz“, ein entfloher Leibeigener sei nach einem Jahr und einem Tag, ohne ergriffen worden zu sein, frei – ganz abgesehen davon, daß dieser ehemalige Leibeigene die Zeit genutzt hat, um eine Ausbildung als Arzt zu beginnen!), andererseits aber auch mit dem Whipping Boy (dt. Prügelknabe) in einer Episode eine Figur/Funktion in den Mittelpunkt stellen (auch Titel der Folge), die es erst in der frühen Neuzeit gab. Auch der riesige Hochzeitskuchen (in der Episode „Wedding Cake“) ist ein Anachronismus – einen solchen dürfte Master Oliver wohl schwerlich in Auftrag gegeben haben (können). Eher unwahrscheinlich ist auch, daß ein hochrangiger Bediensteter zu der Zeit auf den Vornamen Norman gehört hätte oder daß Bildmotive des Teppichs von Bayeux als Seriendruck auf einem Wandbehang (zu sehen in Rotherwood!) zu finden gewesen wären. Die an sich in aller Regel stimmigen Kostüme möglicherweise im Detail zu kritisieren, sei einem/einer Kostümhistoriker(in) überlassen. Doch fällt auf, daß die Entscheidung, wann Ivanhoe Kettenhemd, ebensolche Beinlinge und Waffenrock (mit einem goldenen Falken als Wappen) trägt (zum Beispiel bei Banketten!) oder in leichterer Oberbekleidung und Strumpfhosen auftritt, längst nicht immer einheitlich oder gar schlüssig nachvollziehbar ausfiel, ebenso die Frage, wann Ivanhoes Pferd die wappengeschmückte Schabracke trägt. Daß die (ohnehin recht leicht aussehenden) Schwerter wieder einmal wie Degen



gehandhabt werden, braucht wohl nicht mehr eigens erwähnt zu werden.

Bemerkenswert für die damalige Zeit dürfte die Episode „German Knight“ sein, in der der fast zwei Meter große Christopher Lee (unmittelbar bevor er für Hammer ein erstes Mal den Grafen Dracula verkörperte und für Jahre auf diese Rolle festgelegt wurde) den unbesiegbaren deutschen Ritter Otto of the Rhine spielt, der sich vom Normannen Sir Waldemar engagieren läßt, Ivanhoe zu stellen und zu besiegen. Ivanhoe erweist sich als ebenbürtiger Gegner, und nach einem spannenden und mehrere Minuten dauernden Kampf mit verschiedenen Waffen muß Sir Otto sich geschlagen geben – das wäre ja noch nicht bemerkenswert –, aber er zollt Ivanhoe Anerkennung und erweist sich, indem er sich gegen Waldemar auf Ivanhoes Seite stellt, doch als Mann von Ehre: ein Ende, daß man angesichts anderer britischer Produktionen noch lange darüber hinaus „erst“ zwölf Jahre nach Kriegsende nicht erwartet hätte.

Unvermeidbar auch noch ein Blick auf die technische Umsetzung und kleinere Unstimmigkeiten: Es wird viel geritten, und diese vornehmlich Verfolgungsjagden wurden tatsächlich in der freien Natur gedreht. Sind die Reiter dann aber am Ziel angelangt, egal worum es sich handelt, selbst um eine kleine Lichtung im Wald, befinden wir uns im Studio. Das gilt natürlich auch für alle Innenaufnahmen. Aber es sind die „Außenszenen“, bei denen der Gegensatz zwischen der freien Landschaft und der Enge der Szene (auch durch die Nähe der Kamera) besonders spürbar werden. „Richtige“ Burgen (leider auch solche mit bereits eingebauten neuzeitlichen Panoramafenstern) werden einige in Totalen gezeigt, doch wann immer Ivanhoe eine Burg betritt oder verläßt, handelt es sich um ein und dasselbe Burgtor mit Zugbrücke. Bei Kampfszenen im Studio wackelt auch schon mal eine steinerne Zinne, manchmal ist die Ausleuchtung verätherisch (Schattenwurf), und wenn Ivanhoe bei Reit- und Kampfszenen in einiger Entfernung zu sehen ist, ist im Schneiderraum wohl manchmal unbemerkt geblieben, daß er von Einstellung zu Einstellung sein Kostüm gewechselt hat: von einem leichten Wams hin zu Kettenhemd und Waffenrock.

Aufgrund des englischen Wetters während des Drehs (der 1957 stattfand – die Jahresangabe der Produktion bezieht sich auf die TV-Ausstrahlung der Serie in England ab Januar 1958) wurden auch Szenen in den USA, in Kalifornien, gedreht. Man erkennt in der ersten Episode (die übrigens in Farbe gedreht wurde, obwohl das Farbfernsehen in Großbritannien erst 1967 begann) und weiterhin im Nachspann jene Felsen auf der Columbia-Filmranch, zwischen denen in TV-Serien und B-Western sonst Helden und Schurken des Wilden Westens einander verfolgen.

Mit einem Seitenblick auf einen anderen Artikel auf dieser Webseite, auf König Artus und den Mythos der Tafelrunde, sei am Schluß noch angemerkt, daß auch in einer Episode („The Double-Edged Sword“) dieser Serie das sagenhafte Schwert Excalibur eine Rolle spielt: Der normannische Lord Mauray hat es angeblich in einem See entdeckt (erzählt auch die Legende, um zu begründen, warum er gerade in einem See darauf stieß) und möchte es nutzen, um Prinz John mit dieser Legitimation zum König zu krönen. Natürlich ist es eine vom Schmied Bertram of Leeds, der ein Verfahren zur Herstellung härteren Stahls gefunden hat, in Maurays Auftrag geschmiedete Fälschung. Bertram hat diesen Auftrag mit seinem Leben bezahlt, am Ende vereitelt Ivanhoe den perfiden Plan – und wie er das bewerkstelligt, ist leider eine einzige Aneinanderreihung von Ungereimtheiten.

Nach 39 Episoden (in einer „Staffel“ – vergleichbar mit ähnlichen Serien der Zeit) endet „Ivanhoe“ ohne eine abschließende Episode. König Richard ist noch immer nicht wieder in England, Prinz John spinnt weiter seine Intrigen, um an die Stelle seines Bruders zu treten, und Ivanhoe ist auch noch immer nicht verheiratet. Man hatte wohl gehofft, die Serie fortsetzen zu können – die zu der Zeit nach wie vor laufende vergleichbare Serie „The Adventures of Robin Hood“ brachte es auf fünf Staffeln und weit über einhundert Episoden –, doch hatte Hauptdarsteller Roger Moore, dessen erste Serienrolle dies war, andere Pläne für seine Filmkarriere in den USA. Das Publikum hätte einer Fortsetzung sicherlich die Treue gehalten.



Band 1 © Engelbert-Verlag, Balve 1962



Band 4 © Engelbert-Verlag, Balve 1965

Was immer in den vorausgegangenen Zeilen, in dieser Betrachtung der Serie unter verschiedenen Gesichtspunkten und aus heutiger Zeit, an Kritikpunkten geäußert wurde, bleibt doch eines festzuhalten: Als ich diese Serie seinerzeit in der Jugendstunde des – damals noch einzigen – deutschen Fernsehens (wo immerhin 13 Episoden gezeigt wurden) gebannt verfolgte, ein Junge von acht Jahren, war das ein prägendes, bis heute in Erinnerung gebliebenes Erlebnis, mit die wohl ein-

drucksvollste TV-Kindheitserinnerung – und ich bin sicher, daß es sehr vielen in meinem Alter damals so ging!

Begleitend zur TV-Ausstrahlung jener 13 Episoden in Deutschland erschienen von 1962 bis 1965 im Engelbert-Verlag vier sogenannte Fernsehbücher (ein großes Segment im Programm des Verlages, in dem sich auch all die anderen TV-Serien aus der Jugendstunde oder dem, was man später Vorabendprogramm nannte, findet – von „Lassie“ über „Fury“ und „Rin Tin Tin“ bis zu „Sprung aus den Wolken“). Die Bände waren von Screen Gems lizenziert, als Autor wurde auf dem Buchdeckel Benedict Berenberg, Drehbuchautor der ersten Episode, angegeben, doch bleibt im sehr rudimentären Impressum unklar, welche Funktion der als deutscher Autor angegebene Hansheinz Werner hatte. In den ersten beiden Bänden – „Streiter für König Löwenherz“ und „Sturm auf Torquilstone“ – werden in einer Mischung aus Romanvorlage (wobei mehr daraus erhalten bleibt als in der Serie selbst) und Serie Ivanhoes Rückkehr, das Turnier von Ashby (mit Locksley und dem Wettbewerb der Bogenschützen), der heimtückische Überfall und ein Angriff auf Rotherwood (durch die Normannen Maurice von Mullensford, Hugo von Montfort und Front-de-Boeuf) geschildert sowie (im zweiten Band) der Angriff auf Torquilstone und die Befreiung der Entführten. In den beiden Folgebänden – „Lösegeld für König Richard“ und „Der Schwarze Ritter“ (Ein angekündigter fünfter Band mit dem Titel „Die große Schlacht“ erschien nicht mehr.) – werden weitere Abenteuer der Helden erzählt, wobei der Roman nicht ganz aus den Augen verloren wird und sogar der Mord an Thomas Becket unter der Herrschaft von Henry II., dem Vater König Richards als Hintergrund eingebunden wird. Der vierte Band läßt die Frage offen, wer sich unter der Rüstung des Schwarzen Ritters verbirgt – Ivanhoe hat zumindest Vertrautes entdeckt, und wir wissen es ja ohnehin. Die Bände bieten historische Zusatzinformationen in Fußnoten und in Klammern im Text sowie im ersten Band acht Seiten mit Schwarzweißfotos aus der Serie. Die bei aller Skizzenhaftigkeit sehr reizvollen Illustrationen schuf Klaus Gelbhaar.

Darüberhinaus brachte der WS-Verlag in Wanne-Eickel 1963 eine Sammelbilderserie für jugendliche Fans und Sammler heraus: 21 Filmfotos, in Farbe bzw. zumindest koloriert, auf dünnem Karton und in Wundertüten (zusammen mit Fußballbildern) verkauft.

Die Ausstrahlung der Serie im französischen Fernsehen führte dort nicht nur zu Comicaaptionen, sondern inspirierte 1960 auch zu einer dann sehr lange laufende Comicserie mit dem Titelhelden Ivanhoe, von der wiederum immerhin 92 Hefte auch in Deutschland erschienen, als Teile der Serie

1962 bei uns ausgestrahlt wurden (siehe Comicteil).



Ivanhoe mal nicht im Kettenhemd: Sammelbild © WS-Verlag, Wanne-Eickel 1963



Ivanhoe in Aktion – in pinkfarbenen Strumpfhosen!: Sammelbild © WS-Verlag, Wanne-Eickel 1963

### La rivincita di Ivanhoe

deutsche Titel: Die Rache des Ivanhoe/Die Rache des Ritters Ivanhoe (DVD-Veröffentlichung)

Italien 1965

Regie: Amerigo Anton (d.i. Tanio Boccia).–

Buch: Arpad de Riso u. Nino Scolaro

US-Verleihtitel: The Revenge of Ivanhoe

Wehe, wenn eine solche Geschichte in die Fänge des italienischen Trivialkinos fällt! Was bleibt vom Roman? Wilfred von Ivanhoe als Titelheld, Rowena, Cedric als Name des normannischen Oberschurken, König John als Drahtzieher, das Gottesurteil (diesmal, um Rowena zu retten) und eine kleine Bande von Gesetzlosen – und daraus wird dann, dilettantisch durchgerührt, eine neue Handlung: 1199 – König Richard Löwenherz ist tot, England in die Hände seines Bruders John gefallen (Abgesehen davon führt der auf mittelalterliches Pergament geschriebene Einleitungstext (der in der bundesdeutschen Fassung fehlt) hinsichtlich der Filmhandlung in die Irre.). König John hat Ivanhoe des Verrats angeklagt und ihn seiner Güter beraubt. Deshalb kämpft dieser nun maskiert (zumindest beim ersten Auftritt) und gekleidet in ein grünes Wams und ebensolche Strumpfhosen für Freiheit und Recht (was immer das im Jahre 1199 bedeutet haben mag). Der macht- und landgierige normannische Adlige Sir Cedric von Hastings und sein Sohn haben Lady Rowena, die Ivanhoe versprochen ward und immer noch auf seine Rückkehr wartet, entführt und wollen sie mit allen Mitteln in eine Heirat mit einem Günstling Johns zwingen. Die Entführung ihres Bruders kann Ivanhoe zunächst einmal vereiteln, doch wird Rowena, um sie zu brechen, der Prozeß wegen Hochverrats gemacht. Schuldig gesprochen, verlangt sie ein Gottesurteil. Ivanhoe kommt – unerkant natürlich –

und siegt, doch gibt es noch einiges zu überwinden, bis er schließlich Rowena unter falschem Namen heiraten und die Schurken zusammen mit den Gesetzlosen unter ihrem Anführer Lockheel/Lockey ihrer gerechten Strafe zuführen kann. Am Ende erfahren die Zuschauer (die bis dahin durchgehalten haben) noch so nebenbei, daß John Ivanhoe rehabilitiert oder (je nach deutscher Synchronfassung) das alte Lehnrecht abgeschafft hat – wohl ein „Hinweis“ auf die Magna Carta (1215), aber wie und warum, das bleibt der Film uns schuldig. Das Ganze wird langatmig und holprig erzählt, unterdurchschnittlich in jeder nur denkbaren Hinsicht, ob es sich um den unpassenden Musikmischmasch oder die allzu einfallslosen „Bauten“ handelt (Allzweckkulisse Burginneres und Dorf oder der lächerliche Billigbau als Lager der Gesetzlosen), um die beliebigen Kostüme oder die hanebüchenen „Leistungen“ der Akteure, allen voran der schauspielerisch schlechte und zudem unsympathische Hauptdarsteller, der schon typmäßig ein Fehlgriff ist – als Figur und in der historischen Zeit. Vor allem aber fehlt jedes Verständnis für ebendiese historische Zeit und ihre Umstände (von der englischen Topografie ganz zu schweigen). Den berühmten Gesetzlosen werden sogar ihre Namen genommen: Lockheel bzw. Lockey statt Locksley, und aus Bruder Tuck wird Etimbaldo (Ja, die schmierigen Schurken würde man auch eher in einem im italienischen Mittelalter angesiedelten Billigabenteuer erwarten.).



DVD-Cover © WGF/Schröder Media 2009 – Das Foto auf dem Cover stammt nicht aus dem Film, sondern wurde frecherweise dem (sehr viel besseren) TV-Film von 1982 entnommen.

Schließlich, um die lange Liste der Kritikpunkte abzukürzen, sei noch die falsche und zudem uneinheitliche Aussprache der Namen (zumindest in der bundesdeutschen Synchronisation) erwähnt: insge-

samt eine simpel gestrickte und inszenierte Billigproduktion, die, so liest man, selbst die Italiener – und das will ja schon etwas heißen – seinerzeit nur in kleinen Provinzkinos einsetzen.

### Ivanhoe

England 1970

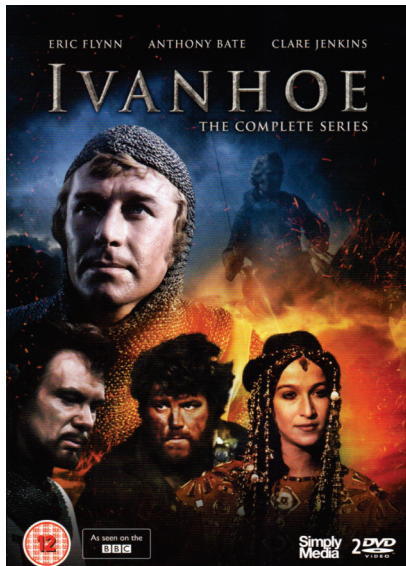
TV-Serie der BBC in 10 Teilen

Regie: David Maloney.– Buch: Alexander Baron

Die Literaturadaptionen der BBC – zumindest jener Nachkriegsjahrzehnte des 20. Jahrhunderts – genießen einen qualitativ sehr guten Ruf, und dieses Beispiel belegt, daß er zu Recht besteht: eine sehr werkgetreue Adaption – ruhig, respektvoll und sorgfältig. Die Ausstrahlung erfolgte, wie seinerzeit häufig der Fall, in zehn Teilen von je nur etwa 25 Minuten, ein durchaus kurzschrittiges Vergnügen für die Zuschauerinnen und Zuschauer, doch nicht nur die gute Sendezeit und die Einteilung, die jede Folge auf dem Höhepunkt einer Szene, im Einzelfall gar mit einem Cliffhanger enden ließ, hielt sie sicherlich bei der Stange.

Der literarischen Vorlage bei Handlung und Charakteren bis ins Detail folgend (unter Hinzufügung von Kleinigkeiten, wie der Maskierung von Ivanhoe, die die Entdeckung seiner Identität, dem/der Zuschauer(in) bereits in der ersten Folge enthüllt, noch einmal hinauszögert), wird die Geschichte erzählt in einer Abfolge von Szenen, in denen die Dialoge im Vordergrund stehen (was auch die übliche Art des Vorspanns, den Verfasser des Romans als Autor zu benennen und die Funktion des Drehbuchautors als „dramatized by“ zu kennzeichnen, adäquat umgesetzt). Aus der Tatsache, daß nun einmal nicht das Budget einer großen Kinoproduktion zur Verfügung steht, daß für die Bildschirmgröße produziert wird, wird auf diese Weise das Beste gemacht. Der notwendige Verzicht auf visuelle Höhepunkte erscheint nicht als Manko. Die Mischung – auch das typisch für britische TV-Produktionen – aus (verhältnismäßig wenigen) Außenaufnahmen (sehr stimmungsvoll: in Herbst und Winter) und sehr sorgfältigen Studiosets ergibt eine durchaus überzeugende Wirkung und macht das Fehlen großartiger Bauten (oder Panoramen) allemal wett. Das wird besonders deutlich beim Turnier von Ashby, das sich in puncto Aufwand natürlich nicht mit dem MGM-Film von 1952 (s.o.) messen kann, aber mit den bescheidenen Bauten (die wiederum das Umfeld für die bereits erwähnten elaborierten und nahe an der Vorlage bleibenden Dialoge sind) in freier Natur und den effektvoll fotografierten Kampfszenen sehr wohl sehen lassen kann – und möglicherweise als, wenn auch vom Statthalter des Königs ausgerichtet, Turnier in der Provinz in dieser Form historisch sogar authentischer ist. Und auch wenn gerade die Innenräume von Torquilstone großzügig, aber sicht- und hörbar im

Studio gezimmet sind, gelingen in der Verbindung mit Außenaufnahmen immer wieder eindrucksvolle Momente beim Kampf um die Burg. Als Höhepunkt bleibt die dialogstarke Sequenz in Templestowe, die in einer anhaltenden Parallelmontage mit Richards Marsch auf York präsentiert wird. Die Darstellung legt großen Wert auf Details. Das beginnt bei der Ausstattung der Studiobauten – die Zahl der Handlungsorte (ob Außen- oder Innenaufnahme) in jeder Folge ist begrenzt, liegt doch der Schwerpunkt auf den Dialogen –, setzt sich fort bei den sorgfältig gestalteten Kostümen und endet bei der Maske, die bei Bois-Guilbert die im Heiligen Land gebräunte Gesichtshaut berücksichtigt. Die Farben von Kostümen und Ausstattung setzen Akzente. So finden sich bei den Sachen erdige Farben, den prinzlichen Haushalt dominieren die Farben Rot und vor allem Violett, die Farben der jüdischen Kleidung und des Wohnambientes sind sehr wohl passenderweise in den Farben Gelb und Orange gehalten.



engl. DVD-Cover © Simply Media/BBC 2017

Die meisten Rollen sind überzeugend besetzt, gerade auch Gurth und Wamba. Eric Flynn als Ivanhoe (zum Zeitpunkt der Dreharbeiten 31 Jahre alt) mag etwas zu alt für die Rolle sein, wirkt vor allem auch älter als seine literarische Figur (wenn auch nicht um so viel älter wie Robert Taylor 1952). Rowena ist eine eher kühle, um nicht zu sagen: herbe Schönheit – sehr englisch (wie übrigens auch jene Normanninnen, die in Ashby auf der Tribüne sitzen und an denen Ivanhoe mit der Krone für die Königin des Turniers vorbeireitet). Auch Rebecca ist überzeugend als schöne Jüdin, faszinierend mit ihren großen Augen, zart und zerbrechlich einerseits und doch entschlossen in ihrer Aufgabe als Heilerin und couragiert angesichts Bois-Guilberts und ihres drohenden Todes. Die imposante Erscheinung König Richards entspricht ganz und gar der Intention Walter Scotts. Athelstane findet aus-

führliche Berücksichtigung, entspricht jedoch äußerlich nicht so ganz dem Bild, das man sich als Leser(in) des Romans von ihm macht.

Noch einmal zurück zu Isaac und Rebecca: Zum einen bewahrt die Adaption die ambivalente Darstellung Isaacs im Roman als zum Teil tragische Figur zwischen den Fronten einerseits, aber auch mit Details, die heute als antisemitisch gelten müssen, zum anderen jedoch akzentuieren ergänzte Dialoge (zum Beispiel zwischen Rebecca und Ivanhoe in Torquilstone und auch in ihren Aussagen in Templestowe) Rebecca noch stärker als tragische Figur – als Jüdin und als Liebende, als „unhappy Jewess“ –, als das im Roman der Fall ist. Vielleicht ähneln sich Rowena und Rebecca äußerlich – die eine blond, die andere schwarzhaarig – nicht zuletzt deshalb hier so sehr. Auch in dieser Adaption gehört die letzte Einstellung nicht Rowena und Ivanhoe – ihr Happy-End und die Versöhnung Cedrics mit seinem Sohn sind das vorletzte Bild –, sondern Rebecca und ihrem Vater, die wegreiten und dabei nur von hinten zu sehen sind.

Der Vorspann beginnt mit einer Fanfare, während die Banner der Protagonisten – zuletzt das sächsische (keltische) Kreuz, das hier den Baum des enterbten Ritters auf dem Schild Ivanhoes ersetzt – nacheinander zu sehen sind. Titel und alle Angaben im Nachspann sind geschmückt mit mittelalterlichem Buchschmuck und Ornamenten in vornehmlich keltischem Stil. Unterlegt allerdings ist der Nachspann mit einer gänzlich unpassenden Musik, deren Schöpfer nicht genannt wird und die sich eher nach der Overtüre einer Oper anhört.

#### **La spada normanna/Le retour d'Ivanhoé/La espada normanda**

deutscher Titel: Das normannische Schwert  
Italien/Frankreich/Spanien 1971

Regie: Roberto Mauri (d.i. Giuseppe Tagliavia).– Buch: Piero Regnoli, Manuel Torres u. André Tranche

englischsprachiger Verleihstitel: Ivanhoe, the Norman Swordsman

Und nach dem mißglückten italienischen Trivialfilm gleich noch ein Auftritt Ivanhoes in einer solchen simpel gestrickten und schlecht gemachten Produktion unter italienischer Federführung: Allerdings lassen weder der italienische Originaltitel noch der deutsche Verleihstitel erahnen, daß der Held des Films Ivanhoe heißt. Das ist beim französischen Originaltitel aus guten Gründen anders, und die Wahl des englischen Titels dürfte ohnehin auf der Hand liegen. Aber – fast möchte man sagen: natürlich – handelt es sich nicht um eine Verfilmung des Romans, nein, dieser Filmstoff bringt historisch alles durcheinander.

Es beginnt im Jahre 1124 mit dem Tod des englischen Königs Heinrich I. (der tatsächlich erst 1135 starb) und der gewaltsamen Usurpation des



Throns durch Stephan Cunningham, der seine Legitimation durch den Besitz des sogenannten normannischen Schwertes, eine von ihm selbst in Auftrag gegebene Fälschung, behauptet. Und plötzlich ist er da, der geheimnisvolle Fremde, der sich als der normannische (!) Ritter Ivanhoe entpuppt (siebzig Jahre vor der Romanhandlung). Verbündet mit einer Gruppe Gesetzloser und einer fahrenden Gauklertruppe kämpft er gegen den Usurpator, entdeckt bei der Gauklertruppe – inzwischen befinden wir uns, ohne daß eine Entwicklung deutlich geworden wäre, im Jahre 1139 – die verschollene geglaubte Tochter Heinrichs I., findet mit ihrer Hilfe das wahre normannische Schwert bei den Pikten (in der deutschen Synchronisation: Picts) in Schottland und kann Stephan Cunningham im Duell töten (demnach auch 1139). Natürlich heiratet er die wahre Königin.



DVD-Cover © starmedia 2005 – Was für ein ebenso seltsames wie unpassendes Covermotiv!

Das alles ist unzusammenhängend zusammengeschustert aus bekannten Versatzstücken von König Artus über Robin Hood, Hamlet, Fracasse bis hin zum Grafen von Monte Christo – ein roter Faden läßt sich jedenfalls kaum erkennen, ob es nun um den Kampf gegen den Thronräuber oder die Suche nach dem Schwert geht –, hilflos und ohne Dramatik heruntergekurbelt: Keine durchgehende Charakterisierung der Figuren, Ungereimtheiten in den Dialogen, ein bei jeder Gelegenheit aufklingendes Titelhema, zum Teil auch gesungen (mit sehr rudimentärem Text, den Namen Ivanhoe immer nur wiederholend – zum Vergleich möge man nur mal das Lied im Vor- und Nachspann der Ivanhoe-Serie von 1958 anhören...) – und war die Kameraführung beim Film von 1965 noch einfallslos, ist sie hier hochgradig nervend durch die vielen Zooms, auch technisch unterdurchschnittlich. Und der historische Aspekt? Stephan (von) Cunningham? Nun, das ist wohl – oder soll sein –

Stephen of Blois, der tatsächlich 1135 den englischen Thron usurpierte. Henry I. starb ohne überlebenden männlichen Nachkommen und hatte seine Tochter, immerhin Witwe eines deutschen Kaisers, als Nachfolgerin ausersehen. Stephen, dessen Mutter wie Heinrich ein Kind Wilhelms des Eroberers war, übergang die Rechte seiner Cousine (Erst im 16. Jahrhundert gelangten, was heute selbst verständlich ist, Frauen auf den englischen Thron.) und machte sich zum König. Dieser Vorgang dürfte sich aber gänzlich anders abgespielt haben, als der Film das zeigt, eben nicht in dieser Form, die wir aus den Klischees italienischer Mittelalter-Filmchen kennen. Obwohl in Westminster gekrönt, hatte Stephens Herrschaft einen von 1139 bis 1154 dauernden Bürgerkrieg zur Folge, in dessen Verlauf es 1141 Matilda („Empress Maud“) sogar kurzzeitig gelang, Königin zu werden, ohne jedoch gekrönt zu werden. Die Auseinandersetzungen endeten 1154 mit Stephens Tod, nachdem er Matildas Sohn als Nachfolger anerkannt hatte. Dabei handelt es sich um Henry II. den Vater Richard Löwenherz. Ein Blick in die Geschichtsbücher lehrt uns, daß die Herrschaft Stephens, obwohl nicht unumstritten, alles andere war als die (wiederum sehr klischeehafte) Gewaltherrschaft im Film. Der im Film erwähnte verschollene Sohn Henry I. ist ebensowenig historisch wie die Tochter, die bei den Gauklern aufwuchs.

Historische Genauigkeit muß nicht das Hauptanliegen eines solchen Abenteuerfilms sein, darf aber durchaus berücksichtigt werden. Das fehlt hier vollständig. So ist auch die gezeigte Methode der Hinrichtung durch Hängen ein Anachronismus, und anzumerken, daß die Schwerter wieder fälschlicherweise wie Degen gehandhabt werden, erübrigt sich eigentlich schon.

Der Film gehört in eine kleine Reihe von Ritterfilmen, die in den Jahren 1970 und 1971 in Italien und Spanien produziert wurden, in erster Linie Robin-Hood-Filme. Dabei tauchten einige Darsteller in mehreren Filmen auf, und auch die Kulissenbauten wurden mehrfach genutzt. Einziger annehmbarer Filme dieser kleinen „Welle“ ist die ebenfalls italienisch-französisch-spanische Produktion „Robin Hood, l’invincible arcier“ (dt. Der feurige Pfeil der Rache“), in der mit Mark Damon und Luis Davila auch zwei Darsteller dieses Films in wichtigen Rollen (Freund des Helden und Gegenspieler) zu sehen sind.

#### Famous Classic Tales: Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe  
USA/Australien 1975 (TV-Zeichentrickfilm)  
Regie: Leif Gram.– Buch: John Palmer

Von dem australischen Animationsstudio im US-Auftrag (William Hanna u. Joseph Barbera) hergestellt, wurden in der Reihe „Famous Classic Tales“ zwischen 1970 und 1984 insgesamt 31 Adap-

tionen berühmter Romane für ein junges Publikum produziert, jeweils als Zeichentrickfilm von unterschiedlicher Länge zwischen 30 und 60 Minuten. Folge 19 (1975) war der Roman „Ivanhoe“ mit einer Länge von ca. 45 Minuten. Die Zeichnungen sind einfach, vor allem die Hintergründe, bemühen sich um eine realistische Darstellung der Figuren, vergleichbar einem für den Massenmarkt produzierten Historiencomic. Auch die Animation ist eher bescheiden. Die Wiedergabe der Romanhandlung ist naturgemäß äußerst gerafft.

### Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe

England/USA 1982 (TV)

Regie: Douglas Camfield.– Buch: John Gay



DVD-Cover © Sony Pictures Home Entertainment 2009

Norman Rosemont war ein amerikanischer Produzent, der sich in seiner jahrzehntelangen Karriere auf TV-Adaptionen klassischer Literatur spezialisiert hatte, nicht selten in Kollaboration mit dem Autor John Gay. Seine lange Liste entsprechender Filme weist nicht wenige Titel auf, derer sich auch die „Classics Illustrated“ oder ähnliche Comicreihen angenommen haben. Sein diesbezügliches Credo: „The great classic authors wrote good stories with strong plots about people you could care for. And filming them at length – usually three hours – you can get most of the plot in.“ Und so hatten tatsächlich viele seiner Produktionen eine Länge von deutlich mehr als zwei Stunden, doch gelang es ihm und seinem Drehbuchautor auch, zum Beispiel Alexandre Dumas’ voluminösen Roman „Der Graf von Monte Christo“ in nur gut anderthalb Stunden nachzuerzählen (1975). Einige seiner TV-Filme erhielten außerhalb der USA sogar einen Kinoeinsatz.

Die vorliegende Adaption beginnt mit einem gesprochenen Vorwort: „You’re about to see a story of

bold knights and beautiful maidens, a story of love and hatred and prejudice. Though our story is old, the love and hatred and prejudice are ever new.“ Damit ist der Ton gesetzt – interessanterweise hält sich die deutsche Übersetzung nicht so ganz an die Vorlage: „Dies ist eine abenteuerliche Geschichte mit tollkühnen Rittern und schönen Jungfern, ein Epos über Liebe, Haß und Herrschsucht. Mag unsere Erzählung auch alt sein, Liebe, Haß und Herrschsucht wird es immer geben.“ Dem Original dieser Einführung entsprechend beginnt der Film anders als der Roman: Es ist der Jude Isaac von York, der allein durch den Wald reitet und plötzlich von Ivanhoe, auch hier als Pilger verkleidet, vom Pferd gerissen wird und im Unterholz in Sicherheit gebracht wird. So rettet er ihm das Leben, denn Front-de-Boeuf und seine Männer liegen im Hinterhalt, um Isaac zu überfallen. Zu dieser Akzentuierung paßt auch die Tatsache, daß der über den ersten Bildern ablaufende Titelvorspann James Mason als Darsteller Isaacs zuerst nennt und Olivia Hussey als Darstellerin seiner Tochter Rebecca am Ende der Besetzungsliste eigens hervorhebt.

Danach, beginnend mit dem Gespräch, in dem Isaac Ivanhoe eine Rüstung anbietet für das Turnier in Ashby, erfolgt eine weitestgehend werkgetreue Nacherzählung der literarischen Vorlage, in der nur Gurth (dessen Part Wamba mit übernimmt) und Ulrica fehlen. Weitere kleinere Auslassungen oder Änderungen dienen der Straffung der komplexen Romanhandlung.

Die konsequente Umsetzung der bereits angesprochenen Akzentuierung wird in zweifacher Hinsicht deutlich: Zum einen wird die Ambivalenz des Verhältnisses Bois-Guilberts zu Rebecca stärker herausgearbeitet. Hebt er beim Turnier in Ashby noch in unverschämter Weise mit seiner Lanze Rebeccas Schleier, um sie anzustarren, tritt nach ihrer Drohung, sich aus dem Fenster zu stürzen, ein abrupter Stimmungswandel ein. Bis zum Schluß hadert er mit ihrer Zurückweisung, die ihm völlig unbegreiflich ist, doch wird in den letzten Begegnungen der beiden auch sein emotionales Dilemma deutlich (ansatzweise auch im Roman und in der Verfilmung von 1952 (s.o.)). Wie in jener Verfilmung und anders als im Roman wird der Zweikampf zwischen ihm und Ivanhoe hier „verlängert“, und Ivanhoe tötet ihn schließlich in einem Moment der Unaufmerksamkeit, der Versunkenheit, als er seinen Blick auf Rebecca richtet.

Zum anderen wird in dieser Version vor allem das Verhältnis zwischen Ivanhoe und Rebecca komplexer dargestellt. Schon ihr erster Blick in Ashby auf ihn und Rowena ist voller Eifersucht, doch bleibt ihre Liebe aus doppeltem Grund unmöglich – das machen auch mehrere Dialoge zwischen den beiden deutlich, in denen Ivanhoes dem christlichen Denken seiner Zeit verhaftete, letztlich bigotte Haltung

zum Tragen kommt: Wenn er Jude wäre, wenn sie nicht Jüdin wäre... und dennoch küßt er sie einmal. Am Ende ist Rebecca bei der Hochzeit Ivanhoes und Rowenas zugegen und verabschiedet sich anschließend von Rowena (deren Reaktion wieder einmal – siehe unten – aufgrund darstellerischer Inkompetenz völlig unpassend ist), vermeidet aber ein weiteres Zusammentreffen mit Ivanhoe. Dieser eilt ihr nach, respektiert dann jedoch ihre Gefühle und bleibt zurück. Noch einmal meldet sich der gesprochene Kommentar und stellt die Frage in den Raum, ob nicht Ivanhoe in den folgenden glücklichen Jahren seiner Ehe mehr als einmal an Rebecca gedacht habe.

Die Ausstattung des Films ist prächtig. Als Torquillstone dient die imposante Burganlage Alnwick in Northumberland, Drehort schon vieler (nicht nur mittelalterlicher) Produktionen, darunter auch mehrere Robin-Hood- und König-Arthur-Filme, die sehr eindrucksvoll ins Bild gesetzt wird. Die Kämpfe vor und in der Burg sind für die Zuschauer sehr viel übersichtlicher, als das in den Verfilmungen von 1913 oder in der sowjetischen (nächster Eintrag) der Fall ist. Das Turnier von Ashby wird hier zu einem mittelalterlichen Volksfest, zu einem Spektakel mit Markt, Jahrmarktskünstlern und viel Volk, und auch das Bankett des Prinzen John danach vermittelt – nicht allein durch die Zahl der Statisten – einen Eindruck von solch einem mittelalterlichen Gelage. Die Turnierszenen selbst zeigen überzeugende Leistungen des Stuntteams. Und das Ganze wird dargeboten in schönen und farbenprächtigen Bildern. Hinsichtlich der Besetzung bleibt anzumerken, daß Anthony Andrews, durchaus erfahren in romantischen Rollen, als Ivanhoe doch eher blaß bleibt (und vor allem als leidender Verwundeter wenig überzeugt). Bois-Guilbert, erstmalig in einer Ivanhoe-Verfilmung bartlos (und mit historisch wenig passender Frisur), entspricht so gar nicht der landläufigen Vorstellung. Das gilt auch, wie schon in der BBC-Adaption von 1970 (s.o.) für Athelstane, der seiner Rolle aber ganz gerecht wird. David Robb als Locksley/Robin Hood mit ondulierter Frisur (ja Frisur, nicht nur Haartracht) und sauber gestutztem Bart ist zu gepflegt, geradezu geckenhaft in seiner Rolle und paßt damit eher auf die Musicalbühne. James Mason spielt – und alles andere wäre in diesem Film eine Überraschung – einen sehr positiven Isaac, frei von allem ach so typisch Jüdischen, das im Roman noch erhalten ist, und, ebenso wie seine Tochter Rebecca, ganz klarsichtig, was seine Position im mittelalterlichen England anbelangt. Ein wirklicher Schwachpunkt dagegen ist Rowena, gespielt von Lysette Anthony mit Schmollmund, großen Rehaugen und unzeitgemäßer Frisur: Von Kopf bis Fuß Typ Highschool-Girlie englischen Typs, ist sie, egal welche Gefühlsregung gerade von ihr erwartet wird, ihrer Rolle in

keinem Moment gewachsen. Daß Ivanhoe sie Rebecca vorzieht, das klingt ja auch im Film selbst an, bleibt unerfindlich. Aber vielleicht hat dieser Ivanhoe es auch nicht besser verdient.

Als äußerst störend empfindet man die häufigen Abblenden, nicht selten mitten in einer Szene (vor allem bei der letzten Unterbrechung in der Sequenz des Gottesurteils), um dem jeweiligen Werbeblock Platz zu machen.

### Ballada o dobelstnom ryzare Aiwengo

deutscher Titel: Die Ballade vom tapferen Ritter Ivanhoe

UdSSR (Mosfilm) 1982

Regie: Sergej Tarassow.– Buch: Leonid Nechoroschew

englischsprachiger Titel: The Ballad of the Valiant Knight Ivanhoe



DVD-Cover © Icestorm / Progress / DEFA-Stiftung 2006

Die filmische Adaption gerade auch angloamerikanischer Literaturklassiker erfreute sich im sowjetischen Kino schon seit den 30er Jahren einer gewissen Beliebtheit. Insofern überrascht die Wahl dieses Romans für einen sowjetischen Film durchaus nicht – und auch nicht die Tatsache, daß dieser Film zu den größten Kinoerfolgen des Filmjahres in der Sowjetunion zählte.

Laut Vorspann nach Motiven des Romans gestaltet, und das ist tatsächlich so, handelt es sich hierbei doch nur um eine Wiedergabe eines Teils der literarischen Vorlage. Zwar finden sich in den berücksichtigten Szenen immer wieder Dialoge ganz eng am Originaltext, doch fehlen ganz wesentliche Teile der Handlung und auch wichtige Charaktere. Die Begegnung des Priors und Brian de Bois-Guilberts zu Beginn findet nicht in Rotherwood statt, sondern anlässlich eines Picknicks (!), das Cedric und Rowena am Ufer eines Sees veranstalten. Ganz plötzlich taucht dabei ein fast nur

schattenhaft zu sehender und tatsächlich gänzlich in Schwarz gekleideter Mönch auf, der – Leserinnen des Romans erkennen ihn natürlich sofort als Ivanhoe – dessen Dialoge abliefern und dann später in Ashby, als man ihm den Helm abnimmt, von Rowena und anderen als Ivanhoe erkannt wird. Isaac schaut nicht vorbei, die Szene wechselt nach Ashby, wo wir Zeugen eines durchaus eindrucksvollen (wenn auch redundant inszenierten) Turniers werden. Dort sehen wir auch Isaac (nicht namentlich genannt, aber in fast übertrieben negativer Darstellung als Jude zu erkennen) und seine (wirklich) schöne Tochter Rebecca – eine Szene, die, da sie weiter keine Rolle spielt, ein Fremdkörper im Film bleibt, ohne Bezug oder Funktion. Auf dem Rückweg überfällt Bois-Guilbert, der schon beim Picknick dadurch unangenehm aufgefallen ist, daß er Rowena anstarrte, Cedric, Rowena und den verletzten Ivanhoe (von dessen Verletzung dann aber, sobald die Gesellschaft auf Torquilstone angekommen ist, nichts mehr zu sehen ist) und bringt sie auf die Burg Front-de-Boeufs. Dort übernehmen Figuren des Romans die Funktion anderer Figuren: Bois-Guilbert drängt sich mit den Worten de Bracys Rowena auf, die wiederum wie Rebecca droht, sich in die Tiefe zu stürzen. Front-de-Boeuf unterzieht nicht Isaac, sondern Cedric der grausamen Folter auf dem Feuerrost, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Der Schwarze Ritter, der dem Turnier in Ashby noch fernblieb, ist inzwischen beim Einsiedler von Copmanhurst – Bruder Tuck, der hier und bis zum Schluß des Films für kleine humorvolle Einlagen zuständig ist – eingetroffen, als Robin Hood, vom entkommenen Wamba unterrichtet, dort mit der Neuigkeit des Überfalls auftaucht. Nun geht es mit vereinten Kräften gegen Torquilstone. Die List mit dem verkleideten Mönch funktioniert hier andersherum: Es sind die Belagerten, die ihn mit der Bitte um Entsatz hinausschicken können, aber wie im Roman wird Front-de-Boeuf von Richard Löwenherz, dem Schwarzen Ritter besiegt und findet anschließend den Tod durch die Hand Urfridas. Ivanhoe kann sich selbst aus dem Kerker befreien und sorgt auch für die Rettung Rowenas und Cedrics. Nach dem Sieg gibt sich König Richard zu erkennen, ist er doch unter Freunden. Es folgt ein dramatischer Moment, als nämlich deutlich wird, daß auch Richard dem von John gestreuten Gerücht, Ivanhoe habe ihn an den Herzog von Österreich ausgeliefert, Glauben schenkt (ein Vorwurf gegen Ivanhoe, der sich nicht im Roman findet, der hier erstmalig erhoben wird, aber später im BBC-Mehrteiler von 1996 und in der Zeichentrickserie von 1998 (s.u.) erneut aufgegriffen wird und der hier auch, der Eindruck muß jedenfalls aufkommen, der Grund dafür ist, daß Cedric seinen Sohn verstoßen hat). Ivanhoe weist darauf hin, daß nur Bois-Guilbert ihn entlasten könne, und der bekennt daraufhin

freimütig seine Schuld: Auf Geheiß Johns lieferte er Richard aus und belastete Ivanhoe durch die Verwendung von dessen Leibgurt. Richard schenkt ihm das Leben, obwohl er nicht darum bitten will, und verbannt ihn (Im Roman ist es Waldemar Fitzurse, Johns Berater, den er so behandelt.). Richard sorgt dafür, daß Cedric seinem Sohn und Rowena seinen Segen gibt, und bricht mit Ivanhoe auf, um ein für ihn aufgestelltes Heer zu treffen und seinen Thron zurückzuerobern. An dieser Stelle endet der Film, und dieses Ende ist dramaturgisch wie bildlich ziemlich vermurkst, paßt aber durchaus zu der doch recht eintönigen Inszenierung (unterstützt durch eine ebensolche Musikuntermalung), die es nicht vermag, wirkliche Akzente zu setzen oder gar Höhepunkte herauszuarbeiten (selbst beim Schwertkampf zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert allenfalls ansatzweise).

Die entsprechenden Sequenzen wurden in zwei historischen Festungen gedreht: Chotyn und Kamianets-Podilskyi, die erste allerdings aus dem 15., die zweite aus dem 16. Jahrhundert, beide nur wenig voneinander entfernt in der heutigen Westukraine (Oblast Chmelnyzkyi) gelegen. Es fällt schwer, in der derzeitigen Situation in der Ukraine auf einen historischen Exkurs dazu zu verzichten, würde aber wirklich an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang zu weit führen. Chotyn mit seinen vierzig Meter hohen Festungsmauern „doppelte“ die Burg Torquilstone – ein wenig zu groß vielleicht, aber sehr eindrucksvoll, wenn auch bei Totalen der daneben fließende Fluß Dnister das Bild stört. Die Kostüme sind – abgesehen von ein paar flotten Hütchen (zum Beispiel bei den Fanfarenbläsern in Ashby) – historisch stimmig. Ein wenig gewöhnungsbedürftig ist die Darstellerin der Rowena: sehr hochmütig und sehr russisch. Die übrigen Darsteller können trotz dieses Hintergrunds in ihren Rollen überzeugen.

Ein aus russischer Sicht wohl witzig gemeinter, aber dennoch vermeidbarer historischer Fehler hat sich noch eingeschlichen: Bruder Tuck, der sonst Wasser und Wein (wenn es denn ein Wunder gibt) trinkt, spricht hier neben dem Wasser reichlich dem Whisky zu, einem Getränk, dessen „Erfindung“ die Legende zwar irischen Mönchen des frühen Mittelalters zuschreibt, dessen erste schriftliche Erwähnung jedoch erst im späten 15. Jahrhundert erfolgte.

Der Regisseur Sergej Tarassow war übrigens in den 70er und 80er Jahren für weitere der eingangs erwähnten Filmadaptionen englischer historischer Romane verantwortlich, darunter „The Black Arrow“ von Robert Louis Stevenson und „Quentin Durward“ ebenfalls von Walter Scott – und für einen Robin-Hood-Film („Strely Robin Guda“/„Die Pfeile des Robin Hood“, 1976). Letzterer hatte Boris Chmelnyzki als Darsteller der Titelrolle, der diese Rolle (einschließlich Anspielungen



auf den früheren Film) auch in dieser Produktion spielt. Als Richard Löwenherz ihm am Ende anbietet, mit seinen Mannen in das königliche Heer einzutreten, lehnt er es ab, weil ihm und den Seinen Freiheit über alles gehe. Für den Robin-Hood-Film schrieb seinerzeit Wladimir Wyssozki (1938–1980), Schauspieler und Liedermacher, der mit seinen kritischen Texten in der UdSSR immer wieder in Konflikt mit der Obrigkeit kam, dessen Konzerte oft nur in Tonbandmitschnitten kursierten und der dennoch in Rußland nicht erst postum als größter Liedermacher des Jahrhunderts verehrt wird, 1999 sogar mit einer Briefmarke mit seinem Porträt geehrt wurde (gerade noch rechtzeitig, denn unter Putin sicherlich wieder undenkbar), einige Lieder, die dann jedoch keine Verwendung fanden. Vier von ihnen wurden in diesen Ivanhoe-Film integriert, doch fehlen sie in der von der ostdeutschen DEFA hergestellten deutschen Fassung des Films.

### Ivanhoe

deutscher Titel: Einfach klassisch!: Ivanhoe, der schwarze Ritter)

Australien 1986 (TV-Zeichentrickfilm)

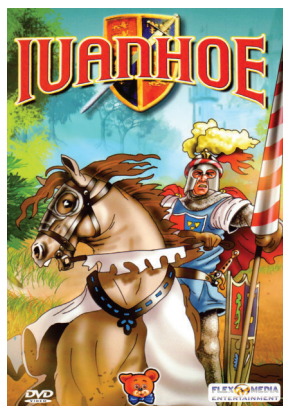
Regie: Warwick Gilbert.– Buch: Alex Nicholas u. Kit Denton

franz. Titel: Ivanhoé – Le chevalier noir/poln.

Titel: Rycerz Ivanhoe



DVD-Cover © Delta Music GmbH



gleicher Film, anderer Anbieter: DVD-Cover

© Flex Media Entertainment/Waterfall 2004

Burbank Films Australia (ab 1991 Burbank Animation Studios) produzierte zwischen 1982 und 2002 – quasi als Neuauflage der „Famous Classic Tales“ des ebenfalls australischen Animationsstudios Air Programs International (s.o.) – wiederum in Serie Adaptionen berühmter Romane als Zeichentrickfilme (im Verlauf der Jahre dann zunächst auf den Philippinen und schließlich in China hergestellt) für ein jüngeres Publikum, diesmal mit einer einheitlichen Länge von jeweils 52 Minuten, darunter auch 1986 diese Nacherzählung des Romans „Ivanhoe“. Viele der Filme wurden später unter unterschiedlichen Reihentiteln von

mehr als einem Anbieter in vielen Ländern immer wieder als DVD veröffentlicht.

Hier nun eine Adaption des Romans für ganz anspruchslose Gemüter: Mögen die Zeichnungen sowohl der Figuren als auch der Hintergründe etwas sorgfältiger sein als bei anderen Produkten dieses Studios, die eigentliche Geschichte ist gemessen an der Vorlage völlig unangemessen. Das beginnt mit der einführenden Sequenz noch im Heiligen Land: ein stilisiert dargestellter Kampf von Richard Löwenherz' Banner gegen die rote (!) Fahne des Propheten (Tatsächlich handelt es sich um die türkische Flagge – das mag, wenn es nicht nur Dummheit ist, als Seitenhieb (wenn auch lange vor Erdogan) akzeptabel sein.) und eine eher lächerlich-hilflose Dialogszene zwischen Ivanhoe (nachdem er seinem König das Leben gerettet und einen heimtückischen Muselmanen erschlagen hat) und Löwenherz. Nach etwa sechs Minuten (von fünfzig) setzt dann die Wiedergabe der Romanhandlung ein, und auch wenn die folgende bruchstückhafte Aneinanderreihung von Szenen sich vereinzelt mehr oder weniger eng an die Vorlage hält, bleibt das Ergebnis unbefriedigend. Trotz Streichung einiger Figuren findet Ulrica („Hexen“ werden in Zeichentrickfilmen dieser Art stets gern genommen.) ausführliche Berücksichtigung, König Richard und Isaac von York (schon kleidungsmäßig) werden grob verzeichnet, und mit der Einnahme der Burg Torquilstone bleiben die weiteren Ereignisse des Romans ganz auf der Strecke: insgesamt eine Digest-Fassung, die der Vorlage in keiner Hinsicht auch nur annähernd gerecht wird. Den Tiefpunkt allerdings steuert (wieder einmal, wenn man andere DVD-Veröffentlichungen dieser Produktionen nimmt) die deutsche Synchronisation mit einer Ansammlung inkompetenter Sprecher bei: Der sächselnde Cedric ist nur ein Beispiel (wie andere offenbar als witzig betrachtete Dialektfärbungen auch), die Stimmen von Isaac und seiner Tochter sind einfach nur peinlich (ebenso wie die Aussprache des Namens Bois-Guilbert, die geflissentlich die Funktion des Buchstabens „u“ übersieht). Hat man sich gerade noch gefreut, daß es tatsächlich „der Schild“ heißt, wird daraus bei der nächsten Gelegenheit „das Schild“! Daß die ständige Verwechslung von „sächsisch“ und „englisch“ die Schlußansprache des Königs sinnlos macht, ist wohl keinem Beteiligten aufgefallen. Und Fury als Name von Ivanhoes Pferd? Da kann man nur den Kopf schütteln!

### Young Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe, der junge Ritter

Kanada/Frankreich/England/USA 1994 (TV)

Regie: RL (Ralph L.) Thomas.– Buch: Frank Encarnacao u. RL Thomas

Keine Verfilmung des Romans, aber auch keine Erzählung über die jungen Jahre der Romanfigur

Ivanhoe: Auf der anderen Seite versammelt diese überschaubare Geschichte eine überraschend große Zahl von Elementen der literarischen Vorlage und verwurschtelt sie in anderem, wenn auch ähnlichem Zusammenhang.



DVD-Cover © WGF/Schröder Media 2009

Geblichen ist die Zeit der Handlung: die Abwesenheit König Richards, dessen Rückkehr aus dem Kreuzzug von einigen erhofft, von anderen gefürchtet wird. Geblichen ist der junge Sachse Ivanhoe, dessen Vater Cedric während der Abwesenheit des Königs von einem normannischen Nachbarn enteignet wurde. Dazu tauchen auf: Rowena, eine direkte Nachfahrin König Alfreds – Ivanhoe und sie verlieben sich natürlich ineinander –, Gurth, der Schmied im Dorf Ashby (nur namentlich erwähnt), Tuck, ein jugendlicher und dicklicher (Darf man das heute noch über einen Menschen sagen?!) Freund und Gefährte Ivanhoes, der darüber kontempliert, Mönch zu werden, wären da nicht seine Vorlieben für Essen und Mädchen, natürlich der böse Prinz John sowie der Schwarze Ritter (diesmal nicht Richard Löwenherz).

Die Handlung: Der normannische Graf Le Bourget, eine äußerst schmierige Gestalt, die hier gleich mehrere Schurken des Romans ersetzen muß, arbeitet zusammen mit seiner Geliebten, einer aus gutem Grund in Unnade gefallenen früheren Mätresse Richards, daran, Prinz John – letztlich aber sich selbst – auf den englischen Thron zu setzen. Zu diesem Behufe beutet er in brutalster Weise die sächsischen Bauern aus, weil er und seine selbstsüchtige Geliebte das Geld benötigen, um König Richard zu beseitigen. Als er die junge Rowena kennenlernt, sieht er in einer Heirat mit ihr einen weiteren großen Schritt auf dem Weg zum Thron. Natürlich muß er sie dazu zwingen und erpreßt sie damit, andernfalls Cedric zu töten. Ivanhoe und Tuck haben inzwischen den ehemaligen Ritter und jetzigen Holzfäller Pembroke aufgesucht, der sich

als der legendäre Schwarze Ritter entpuppt und in dieser Rolle auch während eines Turniers eingreift, um Ivanhoe herauszuhauen, der sich einem Duell mit Le Bourget stellen will, um einen Freund in einer Art Gottesurteil zu retten – auch das irgendwie ein Überbleibsel von Elementen des Romans. Von Pembroke dann im Schnellverfahren im Schwertkampf und anderen Kampftechniken ausgebildet, ziehen Ivanhoe, Tuck und der Schwarze Ritter an der Spitze der Bauern gegen Le Bourget, und alles hat ein gutes Ende, da schließlich auch noch König Richard an der Spitze seiner Kreuzritter (zu denen der junge Ivanhoe hier also gar nicht gehören konnte) auftaucht und Ivanhoe, den Sachsen, zum Ritter schlägt.

Ob nun Handlung, Charaktere oder Dialoge, da reiht sich Klischee an Klischee, und manche Ungeheimtheit muß hingenommen werden – dazu noch die behäbige Inszenierung... nein, so kann das weder ein schlüssiger noch ein spannender Film werden. Die ausgesuchten Drehorte, ein Großteil der Kostüme, der Innenräume und deren Ausstattung gehören in eine weitaus spätere Phase des Mittelalters. Zuweilen fühlt man sich in einen tschechischen Märchenfilm versetzt, und manchen Raum, manches Ausstattungsstück hat man dort wohl auch schon gesehen. Denn dort, in Tschechien, wurde der Film gedreht – aber man darf den dortigen Ausstattern zugestehen, daß sie es für eigene oder größere internationale Produktionen doch viel besser können. Immerhin bieten das finale Duell zwischen Ivanhoe und Le Bourget sowie die Massen der aufgebotenen Statisten bei der Einnahme der Burg doch zwei ansehnliche Schauwerte.

Und Historisches gibt es auch: Der Hintergrund des Vorspanns zeigt einzelne Abbildungen vom Teppich von Bayeux.

Zwei Reminiszenzen an frühere Ivanhoe-Filme bieten sich auch an: Wenn Ivanhoe an der Spitze des Bauernaufgebotes losreitet, fühlt man sich doch an die entsprechende Szene im Vorspann der Ivanhoe-Serie von 1958 erinnert. Und wenn Pembroke das Schwert des Schwarzen Ritters, das er von seinem Vater erhielt, an Ivanhoe weitergibt, wird der irreführende deutsche Titel des Films von 1952 doch noch umgesetzt. Und ein Schelm, wem bei der Rettung Rowenas in letzter Sekunde und dem anschließenden Duell der Film „Robin Hood: Prince of Thieves“ von 1991 einfällt!

„WGF Film präsentiert ihnen ein mehr als unterhaltsames Kostümabenteuer, das die Legende über den von Sir Walter Scott ersonnenen Ritter fortführt. Mit einem gewaltigen Aufwand schuf Regisseur Ralph Thomas einen Meilenstein im Rittergenre!“ Nun, an dem, was die DVD-Veröffentlichung hier verspricht, stimmt so manches nicht, aber als anspruchslose Unterhaltung für junge Zuschauer(innen) geht der Film durch. Was – neben der immer wieder einsetzenden eintönigen

Synthesizermusik – wirklich stört, ist die Besetzung der Titelrolle. Man muß wohl ein Highschool-Kid jener Jahre (gewesen) sein, um nachvollziehen zu können, warum dieser jugendliche Spacko mit lächerlicher Frisur auf Anhieb die Liebe der jungen Rowena – niedlich, aber doch etwas pummelig (Schäm dich, Kalbe!!) – erringen kann.

### Enchanted Tales: Ivanhoe

deutscher Titel: Die größten Geschichten der Welt: Prinz Ivanhoe

USA 1996 (Zeichentrickfilm)

GoodTimes Entertainment und Golden Films waren zwei US-Firmen, die in den 80er und 90er Jahren billig hergestellte Zeichentrickfilme von 30 bis 50 Minuten Länge nach berühmten Vorlagen – Romanen, Märchen oder Legenden – produzierten, um sie als Video, später als DVD, zu vermarkten, in der Regel in zeitlicher Nähe zu größeren Produktionen bekannter Studios wie zum Beispiel Disney. TV-Anstalten und andere Video- und DVD-Anbieter in vielen Ländern übernahmen die Filmchen einzeln oder in Reihen.

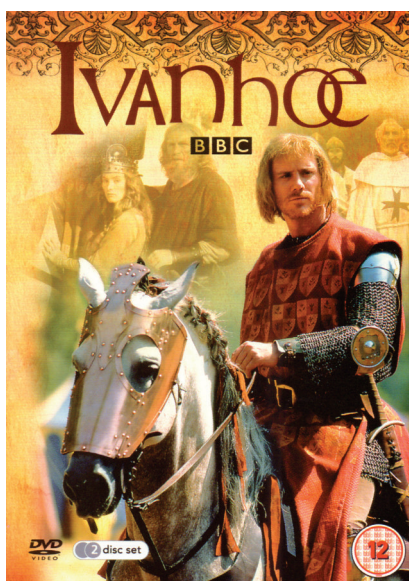
### Ivanhoe

deutscher Titel: Ivanhoe

England/USA 1996

6teiliger TV-Film

Regie: Stuart Orme.– Buch: Deborah Cook



engl. DVD-Cover © Acorn Media/BBC 2008

Die zweite BBC-Adaption des Romans nach 1970 (s.o.): um eine knappe Stunde länger und in anderer Einteilung – von den nicht einmal halbstündigen Folgen hatte man sich längst verabschiedet, statt zehnmal 25 Minuten gibt es jetzt sechsmal 50 Minuten. Aber es gibt – bei aller Treue gegenüber der literarischen Vorlage – auch eine ganze Reihe von Unterschieden.

Diese betreffen zum einen eine Vielzahl von Ergänzungen in den Szenen und vor allem in den Dialogen. Im Bild (und auch in manchen Dialogen) dient

das in erster Linie der Darstellung der sozialen und politischen Verhältnisse – und das gelingt sehr überzeugend. Veränderte oder zusätzliche Dialoge sollen aber auch die Charaktere, von denen einige von ihren Vorlagen im Roman abweichen, genauer herausarbeiten. Zum anderen gibt es darüberhinaus Akzentuierungen, die die Struktur der Adaption bestimmen. So wird der Gegensatz zwischen Sachsen und Normannen, darin dem Buch im Prinzip folgend, noch deutlicher zu einem durchgehenden Motiv gemacht, zusätzlich aber auch die Situation der Juden zwischen den Fronten adäquat berücksichtigt. Während der Film dem Handlungsablauf des Romans folgt, werden drei Stränge quasi parallel erzählt: Das sind die Feindschaft zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert, hier durch ein weiteres Motiv verstärkt, die Machenschaften Prinz Johns und seiner Getreuen, sowohl Bois-Guilberts und der anderen Ritter, aber auch und gerade Waldemar Fitzurses, und schließlich die Rückkehr König Richards.

Im Konflikt zwischen Normannen und Sachsen wird klar Stellung bezogen gegen die Normannen (auch wenn die Sachsen, allen voran Cedric und Athelstane, durchaus differenziert in ihrer selbstverschuldeten Schwäche dargestellt werden): Die Normannen sind brutale Unterdrücker, skrupellos und intrigant, auf ihren persönlichen Vorteil bedacht und einander nicht trauend.

Anders als im Roman beruht die tiefverwurzelte Feindschaft zwischen Ivanhoe und Bois-Guilbert auf ihrer gemeinsamen Verstrickung in die Gefangennahme König Richards. Der Film beginnt mit einer Pretitel-Szene, in der Ivanhoe in einem Kerker in Wien gefoltert wird, damit er Richard verrät. Sporadisch taucht diese Szene wieder auf – auch in der Erinnerung Bois-Guilberts. Die Zuschauer werden zunächst im Unklaren darüber gelassen, was genau passierte, doch dürfte allen sehr schnell klar sein, daß die in England kolportierten Vorwürfe, Ivanhoe habe Verrat begangen, falsch sind und nur seiner Diffamierung dienen. Dieses Motiv des unberechtigten Vorwurfs von Verrat taucht ein erstes Mal in der sowjetischen Verfilmung des Romans von 1982 (s.o.) auf. Ivanhoes Identität ist zudem von Anfang an (namentliche Nennung in der Folterszene) bekannt. Auch wenn er zu seinem Pilgergewand noch einen Vollbart trägt oder als enterbter Ritter zum Turnier antritt – Rowena hat er sich schon zu erkennen gegeben, Gurth hat ihn erkannt, Isaac und Rebecca nennen als Zuschauer in Ashby seinen Namen, und auch Bois-Guilbert ist sich offenbar sicher, ihn erkannt zu haben (und der Schwarze Ritter ohnehin).

Auch die Identität des Schwarzen Ritters wird den Zuschauern schon am Ende des ersten Teils, bevor er noch als jener in Erscheinung tritt, enthüllt (und bleibt auch anderen nicht lange verborgen):

Ein Forstmeister, der Zeuge wird, wie Ivanhoe von Isaac die Rüstung bekommt, glaubt, es handle sich um Richard, für den die Juden das Lösegeld aufgebracht hätten, und informiert John darüber. Eine etwas sprunghafte Montage zeigt genau in dem Moment Richard, der in England an Land geht.

Der Wechsel mit den Szenen an Johns Hof (in der ersten Folge noch wenig nachvollziehbar) dient der Darstellung normannischer Herrschaft, aber auch der Johns, wobei ein durchaus differenziertes Porträt dieses ebenso machtgerigen wie schwachen Menschen gezeichnet wird, seinem Bruder stets unterlegen und dadurch geprägt.

Ein weiteres durchgehendes Motiv ist das Verhältnis Rebeccas zu Ivanhoe: Bewunderung, ja, auch Liebe, obwohl sie sich sehr wohl darüber im klaren ist, daß diese Liebe ein Traum bleiben muß. Den Kuß zwischen den beiden – es ist Ivanhoe, der Rebecca küßt – gibt es auch hier.

Rebecca und Rowena – zwei starke Frauenfiguren bereichern den Film: komplex angelegt und überzeugend gespielt. Victoria Smurfit dürfte darüberhinaus von allen Verkörperungen dieser Rolle die beste Rowena sein: willensstark (obwohl es ihr nicht gelingt, sich Cedrics Willen zu widersetzen und die Verlobung mit Athelstane abzulehnen) und freimütig, fest in ihrer Liebe zu Ivanhoe und den Mitgliedern des Haushalts freundlich zugewandt: eine schöne junge Frau – a truly English rose –, deren ganze Erscheinung ein vollkommenes Bild mittelalterlicher Schönheit vermittelt. Und Rebecca ist ihr auf ihre Weise ebenbürtig.

Auch die übrigen Rollen sind adäquat besetzt: die Sachsen, allen voran Cedric und Athelstane (beide anders als in vielen anderen Filmen geradezu dem Buch entstiegen), mit ihren wilden Bärten und Haaren ein deutlicher Kontrast zu den „kultivierten“ Normannen, Prinz John, der nicht dem üblichen Klischee entspricht, Bois-Guilbert, verkörpert als abgrundtief schlechter Mensch, der arrogante und moralisch verworfene Templer, der Mann, der „jede Frau zwischen Palästina und hier schändete“ (und weitere schlimme Verbrechen beging) und am Ende von Rebecca besiegt wird, auch de Bracy, komplexer als im Roman, sowie Waldemar Fitzurse, Johns Berater (dargestellt von Ronald Pickup, der 1982 noch den Prinzen John selbst spielte – Steven Waddington übrigens, der Darsteller Ivanhoes, sollte Jahre später in gleich zwei Produktionen den Richard Löwenherz geben). Alle, wirklich alle Figuren des Romans finden ihre ausführliche Berücksichtigung, sogar Fang, Gurths Hütehund (unter anderem in zwei wirklich anrührenden Momenten: an der Leiche des einem hinterhältigen Mord (auch der Moment wirklich schockierend für die Zuschauer(innen)) zum Opfer gefallenen Gurth und später auf seinem Grab liegend).

Die Ausstattung ist in Ambiente und Kostümen

sorgfältig und um historische Authentizität bemüht, ob es um Hof und Haushalt Cedrics geht oder um das Turnier von Ashby. Das ist zum einen hier wieder das große Volksfest, zum anderen geht es mit äußerster Brutalität zur Sache. Realistische Gewaltdarstellung prägt auch den aufwendig inszenierten Kampf um Burg Torquilstone, der eindrucksvoll die Schrecken mittelalterlicher Kämpfe vermittelt. Überhaupt das Bild des Mittelalters: Angemessen, das heißt ohne Übertreibung, schmutzig, einfach und grausam – da ist kein Platz für ein romantisches Mittelalterbild, für die Romantik (na ja, vielleicht noch die Örtlichkeit der Klausenbrüder Tucks), die der Roman ja noch enthält. Ansonsten ist es manchmal die fast beiläufige Inszenierung oder Einbettung von Szenen, die eine Stimmung von Authentizität schafft. Andere Szenen wieder werden deutlich dramatischer als in der Vorlage herausgehoben. Und es ist die bereits erwähnte Gestaltung der Dialoge, die für ungemein intensive Szenen sorgt.

Die Schlußphase schließlich (beginnend mit dem Eintreffen des Großmeisters Beaumanoir in Templestowe) ist eine wohldosierte Mischung aus Wiedergabe von Elementen der Vorlage und konsequent eingeflochtenen Änderungen und zusätzlichen Szenen. Da gibt es John und jene Vertrauten, auf die er sich verlassen zu können glaubte, die sich aber, um ihren Hals aus der Schlinge zu ziehen oder sich weitere Vorteile zu sichern, gegeneinander wenden. Fitzurse stirbt bei dem von John veranlaßten Attentat auf Richard, de Bracy wird auf Geheiß Johns erdolcht, als er England verlassen will, und wenn John selbst, als er seine Haut längst gerettet hat, den Forstmeister, der so oft als sein gedungener Mörder unterwegs war, ersticht, umweht ihn fast ein Hauch von Shakespeares Macbeth. Richards Sieg, wiewohl seine Abrechnung in Templestowe erhalten bleibt, sieht anders aus als im Roman: Nicht ein siegreicher Einzug, um die Nation zu einen, es ist Königin Eleanor, Mutter der Brüder, die John aus Frankreich zu Hilfe gerufen hat und die ihren Söhnen – beiden Söhnen – ganz gehörig den Kopf wäscht und dabei ganz nebenbei den Zuschauern noch einige historische Fakten mitteilt. Richards edles Image wird angekratzt (Auch seine nur geringe Verweildauer in England kommt später noch zur Sprache.), und Siân Phillips in der Rolle erinnert in dem Moment an die eindrucksvolle Katharine Hepburn in der Rolle Eleanors in dem Film „The Lion in Winter“ (1968). Der sehr ausführlich geschilderte Hexenprozeß gegen Rebecca nutzt die Gelegenheit zu einer schonungslosen Darstellung der Korruption der Kirche, der Verlogenheit der Inquisition und des bornierten Fanatismus des Großmeisters des Templerordens, aber auch der unheilvollen Verquickung der Interessen von Religion und Politik. Bois-Guilbert schließlich wird besiegt, nicht



nur von Ivanhoe im letzten Zweikampf, ausgetragen mit Schwertern, in dem Ivanhoe, aufs Äußerste ergrimmt nach dem Tod Gurths, ihn fast in Stücke haut, bevor er ihm den Gnadenstoß gibt, nein, auch, wie schon erwähnt, von Rebecca. Sie bricht seine Arroganz, indem sie seine Leidenschaft standhaft zurückweist, ebenso emotional wie klug. Er verzweifelt an sich selbst, an der Erkenntnis, durch sie ungewollt seine Seele entdeckt zu haben, und stirbt im Zwiespalt zwischen dieser Erkenntnis und seiner Rolle als unbesiegbare Krieger. Nach seinem Tod findet Rebecca Ivanhoe gegenüber sogar noch Worte des Verzeihens. Zuvor haben sich, unabhängig von Richards Vermittlung, Ivanhoe und Cedric in eine hochemotionalen Szene versöhnt (bei der im Vorfeld auch Rowena eine aktive Rolle gespielt hat).

Die letzte Sequenz gehört dann ganz Rowena und Rebecca. Rowena wird ob Ivanhoes mit Rebecca verbrachter Zeit von schmerzlicher Eifersucht getrieben, zweifelt gar an Ivanhoes Liebe und überschüttet Rebecca bei deren Abschiedsbesuch zunächst einmal mit den Vorwürfen einer zutiefst verletzten Frau – ein Moment ganz anders als die Szene im Roman. Doch Rebecca, die sich nach ihrer Rettung in Templestowe von Ivanhoe verabschiedet hat, findet die richtigen Worte, letztlich trotzdem durchaus eine fromme Lüge, aber Rowena, die ihre Souveränität wiedergewonnen hat, kann Ivanhoe nun rückhaltlos in die Arme schließen. Und auch hier ist nicht der innige Kuß Rowenas und Ivanhoes die SchlußEinstellung, die gehört Isaac und Rebecca mit einem schönen Beispiel jüdischer Weisheit, als sie sich in ihrem Karren auf den Weg nach Spanien machen.

Alles in allem – unter Würdigung aller Elemente und zu berücksichtigender Aspekte, der Werktreue ebenso wie der Akzentuierung und der Umsetzung – sicherlich die gelungenste filmische Adaption des Romans und damit auch die Beantwortung der abschließenden Frage zur Hollywood-Verfilmung von 1952 (s.o.): Nach 1970 ist dies die zweite vollständige Adaption des Romans, und das macht mögliche Überlegungen, daraus in unseren Tagen eine sogenannte Serie mit der dann medial breitgetretenen Aussicht auf weitere Staffeln zu machen, völlig überflüssig.

### **Ivanhoé, le chevalier du roi/Ivanhoe, the King's Knight/Ivanhoe**

deutscher Titel: Ivanhoe

Frankreich/Kanada/England/Deutschland

1997–1998

TV-Zeichentrickserie mit 52 Episoden

Regie (Episoden): Alain Sion.– Buch (Episoden): Yves Coulon, Christophe Izard

Vierzig Jahre nach der berühmten TV-Serie „Ivanhoe“ nun eine weitere Serie mit dem Titelhelden, diesmal als Zeichentrickfigur. Um es gleich vorweg-

zusagen: Es gibt – vielleicht unvermeidbar – einige Parallelen, aber auch deutliche Unterschiede. Es handelt sich, anders als bei den Mehrteilern von 1970 und 1996 (s.o.) nicht um eine Adaption des Romans in soundsoviel Folgen, es sind in sich abgeschlossene Episoden mit jeweils einem Happy-End des Abenteurers für die Helden. Ivanhoe ist viel unterwegs und muß gegen die unterschiedlichsten Gegner kämpfen – gegen Wikinger und Sarazenen, hier aber auch erstmalig gegen „richtige“ Zauberer (ein hinzugefügtes phantastisches Element, konnte der Ivanhoe des Jahres 1958 solch Irrglauben des Volkes doch stets noch als böse Täuschung, als inszenierten Spuk seiner Feinde entlarven). Vor allem aber muß er immer wieder gegen den Prinzen John ins Feld ziehen, der einige normannische Adlige, allesamt tatsächlich übernommen (wenn auch mit der einen oder anderen Veränderung) aus dem Roman, verlässlich und zu jeder Schandtät bereit an seiner Seite weiß: der schmierige Malvoisin, der (auch üblicherweise so dargestellte) sehr kräftig gebaute Front-de-Boeuf, Herr auf Burg Torquilstone, und Bois-Guilbert. Aber auch Ivanhoe kann sich auf einige Freunde verlassen, auf Harold, Gawain und Cedric. Die beiden ersten Namen verweisen auf die sächsische Geschichte und die Legende von König Arthur, Cedric dagegen ist hier eher Kampfgefährte Ivanhoes als sein Vater. Dazu kommen noch der stets gut aufgelegte und sowohl einfallsreiche wie tapfere Narr Wamba – Gurth wurde gestrichen, nur in einer Episode tritt ein Burggeist unter diesem Namen auf –, und Rowena und Rebecca, beide Figuren der literarischen Vorlage... aber was ist aus ihnen geworden?! Die rothaarige Rowena ist die vornehmste Prinzessin Englands, mit Ivanhoe in Liebe verbunden und sehr couragierte Kampfgefährtin, die für ihn, sozusagen im Zentrum seiner Feinde, in der Burg Torquilstone lebt, um dort für ihren Helden zu spionieren und immer über die Pläne der Feinde informiert zu sein. Ein (im Kamin endender) Geheimgang verbindet Rotherwood mit Torquilstone, so daß eine ständige Kommunikation gewährleistet ist. Zusätzlich erschwert wird ihr Verhältnis durch die Tatsache, daß sie offiziell die Verlobte des Prinzen John ist, der sie ständig zur Heirat drängt, sie gar mehr als einmal zu dieser Ehe zu zwingen versucht (ein Handlungsmotiv, das die Tatsache ignoriert, daß John zu der Zeit offiziell noch mit Isabel von Gloucester verheiratet war). Und dann ist da noch Rebecca, zu keinem Zeitpunkt als Jüdin bezeichnet, stattdessen ein junges (oder soll man sagen: kleines?) Mädchen mit Bubikopffrisur, das Rowena als Page, vor allem aber als vertrauenswürdige Freundin zur Seite steht und Ivanhoe auch mal als Knappe aushilft.

Soweit die Charaktere auf der einen und der anderen Seite. Als alle Episoden durchziehender roter Faden dienen die Kämpfe gegen Prinz John, der in

seinem Schloß in York residiert und sich bereits als König und Nachfolger seines Bruders betrachtet, aber auch die anhaltenden Bemühungen Ivanhoes, das Lösegeld für den in Tyrol (sic) eingekerkerten König Richard aufzubringen. Er findet dabei immer wieder Unterstützung bei anderen Rittern in England, und das – auch Ausgangspunkt und durchgängiges Motiv –, obwohl er sich der böswilligen Anschuldigung erwehren muß, er habe Richard, dem er doch so treu dient, verraten. Dieser Handlungsstrang – und damit auch die Serie – findet sein Ende in den letzten drei Episoden, die die Auslösung und die Rückkehr des Königs nach England zum Inhalt haben. Allerdings ist Richard von Anfang an immer wieder in Episoden präsent, denn er scheint eine Art telepathischer Verbindung zu Ivanhoe zu haben, warnt ihn in entscheidenden Momenten. Und natürlich mischt auch Robin Hood in vielen Episoden mit.

Die Zeichnungen sind ordentlich ausgeführt, vor allem Hintergründe und Ambiente sind sorgfältig gestaltet, vor allem gibt es schöne Burgen (auch wenn die Burg von York doch ein übertrieben gewaltiges Phantasieprodukt ist). Die Figuren und Kostüme sind eher schablonenhaft, aber historische Genauigkeit darf man bei einer derartigen Produktion ohnehin nicht erwarten. Rowena trägt Schulterpolster, Prinz John hohe Stulpenstiefel – beides gehört in deutlich spätere Zeiten. Ivanhoes Waffenrock ist weiß wie der von Roger Moore 1958, trägt aber kein großes Wappen. Mit einiger Phantasie kann man sogar eine entfernte Ähnlichkeit zwischen diesem gezeichneten Ivanhoe und Roger Moore in der Rolle (1958 – s.o.) feststellen. Roger Moores Haare wurden im Verlauf der Serie auch deutlich länger. Und auch die Animation (hergestellt in einem Animationsstudio in Südkorea) ist besser als bei anderen vergleichbaren Zeichentrickserien. Das feierlich-pathetische Titellied dagegen paßt überhaupt nicht.

Insgesamt drei Episoden („Das Schwert der Macht“, „Der Tempelritter“ und „Die Suche nach dem Gral“) sind der Legende und dem Mythos der Tafelrunde gewidmet, und die Helden ziehen auch schon mal mit dem Schlachtruf „Einer für alle, alle für einen“ in den Kampf.

Fazit: nette Kinderunterhaltung, einfach gestrickt, gezeichnet etwas besser als der Durchschnitt, aber als Adaption des Romans keine Offenbarung!

### **Triple Z: Le tournoi maudit**

deutscher Titel: Triple Z: Das Turnier des Ivanhoe

Frankreich 1998

Regie: Thibaut Chatel.–Buch: Thibaut Chatel, Franck Bertrand u. Jacqueline Monsigny

TV-Zeichentrickserie mit 52 Episoden in einer Staffel

In dem hier genannten Titel, der 27. Episode einer

überdrehten und wenig liebevoll gezeichneten Zeichentrickserie, taucht tatsächlich Ivanhoe als Figur auf, als Protagonist eines in Produktion befindlichen Hollywoodfilms.

Die eigentlichen Hauptfiguren der Serie sind Zero und Zanzibar, anthropomorphe Wölfe, die plötzlich aus ihrer gewohnten Umgebung als Gladiatoren in Pompeji gerissen werden und sich im Los Angeles unserer Tage wiederfinden. In der Filmmetropole werden sie, zusammen mit der jungen Zazie (daher die drei Z), schnell zu einem angesagten und vielbeschäftigten Stuntteam. Das gibt Gelegenheit, die Dreharbeiten zu vielen, gerade auch historischen Filmen zu zeigen und das Geschehen mit typischen Charakteren und Anspielungen auf das Filmgeschäft zu würzen.

Der Produzent der Vertigo-Studios ist ein Löwe, verantwortlich in dieser Episode für einen Ivanhoe-Film, der aber – das kann man den Angaben im Verlauf der Handlung entnehmen – mit dem Originalstoff so gar nichts gemein hat bzw. sogar im Widerspruch dazu steht. Ein Doug Douglas (mit kleinem Schnurrbart) spielt den Ivanhoe, Arnold Schwarzenegger (!) den König Löwenherz (wenn sie nicht gerade von Zero und Zanzibar gedoubelt werden, was eigentlich ständig der Fall ist). Den Richard aber möchte der großwahnwitzige Ramon Ratapok, der Dauergegner des Heldenteams, gern spielen. Entsprechende Manipulationen von Lana Langbein, Assistentin und Mitglied seiner Bande, können wieder einmal rechtzeitig entdeckt werden. Es gibt noch eine Henne namens Marilyn, aber da die Zeichnungen allzu modern und wenig sorgfältig oder liebevoll ausgefallen sind, kann man nicht einmal bei allen Charakteren sicher sein, um welche Tiere es sich nun handeln soll. Auch inhaltlich ist das Ganze weit weniger witzig als gemeint, da die Handlung unübersichtlich bleibt, viele Elemente ohnehin aufgesetzt sind und alles einfach nur laut und schrill ist. Daß der deutsche Titel der Episode laut Vorspann „Das Turnier (sic) des Ivanhoe“ lauten soll, spricht Bände für die schlampige Bearbeitung für einen Kommerzsender wie SuperRTL.

### **The Legend of Ivanhoe**

USA 1999 (TV)

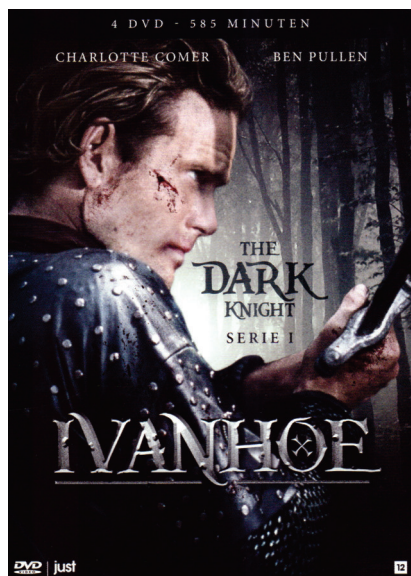
### **Dark Knight**

England/Neuseeland 2000–2002

TV-Serie mit 26 Episoden in zwei Staffeln

Regie (Pilotfilm): Terry Marcel.–Buch (Pilotfilm): Mark Ezra u. Harley Cokeliss (Idee: Terry Marcel) Regie (Episoden): Keith Claxton, Terry Marcel, Harley Cokeliss, Declan Eames, Mike Smith, Wayne Vinton, Michael Scott-Smith, Chris Langman, Julian McSwiney, John Reid, Andrew Merrifield u. Mark Ezra.–Buch (Episoden) Mark Ezra, Ashley Sidaway, Keith Claxton, Phil O’Shea, Ben Aaronovitch, Andrew Cartmel, Donna Malane, Jenny Chartres,

Harley Cokeliss, Robert Hammond u. Jeffrey Thomas  
als Zusammenschnitt auf DVD veröffentlicht  
unter den Titeln „Darkest Knight“ (GB) u.  
„Fantasy Quest“ (USA)



niederländ. DVD-Cover © just bridge 2013

Nach einer kurzen Szene wie aus einem Horrorfilm oder einer schlechten Indiana-Jones-Kopie beginnt die Geschichte genau dort, wo auch die BBC-Produktion von 1996 (s.o.) beginnt: in Österreich (dargestellt durch eine Art Neuschwanstein vor verschneitem Alpenpanorama) im Jahre 1192 (und schon entdecken wir im Dialog eine irreführende Zeitangabe), und genau dort, in einem Kerker, werden Ivanhoe und andere Ritter gefoltert, weil der „Emperor of Austria“ den Schatz König Richards haben will. Tancred, einer der Ritter, erweist sich als Verräter und schlägt vor, Lösegeld für Richard zu fordern. Während er als Bote zu Prinz John geschickt wird, gelingt Ivanhoe die Flucht. Einen Monat später trifft er in England ein, fest entschlossen, zunächst die Aussöhnung mit seinem Vater zu erreichen und dann das Lösegeld für Richard aufzubringen. Schon das erste Vorhaben scheitert, da nicht nur Rowena sofort von seiner Rückkehr erfährt – Gelegenheit für eine kurze Szene (und sie wird die einzige bleiben), ein Gespräch zwischen Rowena und Cedric, das Bezug auf den Roman nimmt –, sondern auch John, der den Verräter Tancred losschickt, Rotherwood niederzubrennen, um Ivanhoe zu ruhelosem Herumziehen zu verdammen. Ivanhoe kommt in ein Dorf, in dem gerade eine junge Frau, eine Heilerin – ihr Name ist Rebecca, und sie ist (natürlich) rothaarig – als Hexe verbrannt werden soll, da sie ein angeblich totes Kind (Der Name des Vaters ist übrigens Gurth, aber das ist nebensächlich, denn er taucht nicht wieder auf.) wieder zum Leben erweckt habe. Ivanhoe setzt sich erfolgreich für sie ein, wobei sie sich als starke Frau, kampferprobt mit dem

Stock und im Nahkampf erweist – eine echte Amazone. Sie wird ihn fortan begleiten (Ihr Angebot, ihr Vater, der sehr reich sei (!), könne vielleicht bei der Lösegeldbeschaffung helfen, verhält ungehört.). Kurz darauf stößt noch der kleinwüchsige Odo, ein Zauberer – wohl eher ein entlaufener Zauberlehrling, vor allem aber ein Dieb, Falschspieler und Lügner –, zu ihnen und macht das Heldentrio komplett. Zunächst im Glauben, sein Vater und Rowena seien tot, gelingt es Ivanhoe schon bald, Tancred im Kampf zu besiegen und zu töten. Doch – und damit kommen wir zu dem, worum es in dieser Serie wirklich geht – Mordour, der Zauberer in Diensten Johns, erweckt ihn als Monster wieder zum Leben. Während Mordour Prinz John fest im Griff hat, schickt Friar Bacon, ein Mönch und Wissenschaftler (mit Brille, die wohl an Sean Connery als William von Baskerville in „Der Name der Rose“ erinnern soll), Ivanhoe auf eine Art Quest: Es gilt, den Druiden Fingal zu finden, dann den Turm des Teufels und schließlich das Schlangenei. So wie Odos blaue Eier auf jedwede Art aus Gefahren befreien, gelingt auch Ivanhoe und Bacon mit Hilfe des Schlangeneis der Sieg über Mordour (der natürlich aus der Unterwelt zurückkehren wird). Am Ende des Pilotfilms (Episoden 1 und 2) trifft Ivanhoe sogar wieder auf Rowena (ein modernes junges Mädchen von heute, sehr blond) und Cedric, die überlebt haben, aber nur sporadisch in weiteren Episoden wieder auftauchen werden. In diesem Moment schaut (die nichtjüdische) Rebecca ein wenig unsicher – in einer Mischung aus Enttäuschung und Eifersucht –, reitet dann aber festen Herzens dem davonreitenden Ivanhoe hinterher. Obwohl König Richard im österreichischen Kerker sitzt (wofür, darauf läßt eine Szene zu Beginn des Pilotfilms schließen, auch Mordour verantwortlich ist) und John seine Rückkehr verhindern will, obwohl John die Sachsen unterdrückt und ausplündert (jedenfalls immer mal so zwischendurch) und wir mit Ivanhoe einen veritablen „historischen“ Helden haben (der hier aber wie weiland Merlin auch einen Wolf durch bloßen Blickkontakt vom Angriff abhalten kann und der die Handhabung seines Schwertes offenbar bei Conan, dem Barbaren, abgesehen hat), geht es gar nicht um historische Abenteuer, sondern um Kämpfe gegen Magier, Monster und gar garstige Kreaturen: Es geht um Fantasy. Und wenn sich manches nach „Xena“ oder „Hercules“ anhört (und vieles auch so aussieht), dann ist es genau das – oder soll es zumindest sein. Dieser Ivanhoe reitet auf der Welle von Fantasy-Serien, denen Xena und Hercules zum Erfolg verhalfen, und ist doch nur ein billiger Abklatsch davon. Gedreht wurde auch in Neuseeland, und das sieht man, denn die Vegetation ist so gar nicht englisch. Rotherwood, Torquilstone und auch die Klausen Friar Bacons kommen, wenn sie als Gesamtansicht den Bildschirm füllen, aus dem Rech-

ner, und der Verantwortliche oder die Verantwortlichen (für Design und Ausführung) waren rechte Stümper: Solche Burgen sah ich nie. Bauten, die nur im Ausschnitt zu sehen sind, oder Innenräume riechen nach Sperrholz, die Kostüme und Perücken sind billig, die CGI-Tricks zumeist wenig ausgereift – also eine wenig überzeugende Präsentation einer zusammengestückelten Filmidee, die Klischee an Klischee reiht. Da retten auch genre-typische Anflüge von Humor nichts mehr.

Da verwundert es auch nicht, daß es, obwohl die Welle erfolgreich lief, für diese Serie kaum zu TV-Ausstrahlungen kam und in den Niederlanden zum Beispiel der „Dark Knight“ in den Untertitel verbannt wurde zugunsten des Haupttitels „Ivanhoe“.



**Wer spielt wen?****Ritter Wilfred von Ivanhoe**

Lauderdale Maitland	Ivanhoe	GB 1913
King Baggot	Ivanhoe	US 1913
Robert Taylor	Ivanhoe	US/GB 1952
Roger Moore	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Clyde Rogers (Rik van Nutter)	La rivincita di Ivanhoe	I 1965
Eric Flynn	Ivanhoe	GB 1970
Mark Damon (Alan Herskovitz)	La spada normanna	I/F/E 1971
Anthony Andrews	Ivanhoe	GB/US 1982
Peteris Gaudins	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Kristen „Kris“ Holden-Ried	Young Ivanhoe	CDN/F... 1994
Steven Waddington	Ivanhoe	GB/US 1996
John Haverson	The Legend of Ivanhoe	US 1999
Benjamin Pullen	Dark Knight	GB/NZ 2000-2002

**Lady Rowena**

Nancy Bevington	Ivanhoe	GB 1913
Evelyn Hope	Ivanhoe	US 1913
Joan Fontaine	Ivanhoe	US/GB 1952
Norah Gorsen	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Gilda Louisek	La rivincita di Ivanhoe	I 1965
Clare Jenkins	Ivanhoe	GB 1970
Lysette Anthony	Ivanhoe	GB/US 1982
Tamara Akulowa	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Rachel Blanchard	Young Ivanhoe	CDN/F... 1994
Victoria Smurfit	Ivanhoe	GB/US 1996
Rita Shaver	The Legend of Ivanhoe	US 1999
Marama Jackson	Dark Knight	GB/NZ 2000-2002

**Rebecca, Tochter Isaacs von York**

Ethel Bracewell	Ivanhoe	GB 1913
Leah Baird	Ivanhoe	US 1913
Elizabeth Taylor	Ivanhoe	US/GB 1952
Vivian Brooks	Ivanhoe	GB 1970
Olivia Hussey	Ivanhoe	GB/US 1982
Susan Lynch	Ivanhoe	GB/US 1996
Charlotte Domer	Dark Knight	GB/NZ 2000-2002

**Cedric, Ivanhoes Vater und Herr auf Rotherwood**

Wallace Bosco	Ivanhoe	US 1913
Finlay Currie	Ivanhoe	US/GB 1952
Henry Vidon	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Peter Dyneley	Ivanhoe	GB 1970
Michael Hordern	Ivanhoe	GB/US 1982
Leonid Kulagin	Ballada o doblestnom...	SU 1982
James Bradford	Young Ivanhoe	CDN/F... 1994
James Cosmo	Ivanhoe	GB/US 1996
Bernard Kearns	Dark Knight	GB/NZ 2000-2002

**Isaac von York**

Hubert Carter	Ivanhoe	GB 1913
Herbert Brenon	Ivanhoe	US 1913
Felix Aylmer	Ivanhoe	US/GB 1952
John Franklyn–Robbins	Ivanhoe	GB 1970
James Mason	Ivanhoe	GB/US 1982
Grigori Lyampe	Ballada o doblestnom...	SU 1982
David Horovitch	Ivanhoe	GB/US 1996

**Gurth, leibeigener Schweinehirt Cedrics und Ivanhoes Knappe**

William Calvert	Ivanhoe	US 1913
Robert Brown	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Graham Weston	Ivanhoe	GB 1970
Trevor Cooper	Ivanhoe	GB/US 1996

**Wamba, Narr auf Rotherwood**

Maurice Norman	Ivanhoe	US 1913
Emlyn Williams	Ivanhoe	US/GB 1952
Hugh Walters	Ivanhoe	GB 1970
George Innes	Ivanhoe	GB/US 1982
Aleksandr Filippenko	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Jimmy Chisholm	Ivanhoe	GB/US 1996

**Sir Brian de Bois–Guilbert, Tempelritter**

Harry Lonsdale	Ivanhoe	GB 1913
Wallace Widdicombe	Ivanhoe	US 1913
George Sanders	Ivanhoe	US/GB 1952
Anthony Bate	Ivanhoe	GB 1970
Sam Neill	Ivanhoe	GB/US 1982
Boris Chimitschew	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Ciarán Hinds	Ivanhoe	GB/US 1996

**Sir Reginald Front–de–Boeuf, normannischer Ritter, Herr auf Burg Torquilstone**

Austin Milroy	Ivanhoe	GB 1913
Jack Bates	Ivanhoe	US 1913
Francis De Wolff	Ivanhoe	US/GB 1952
Michael Brennan	Ivanhoe	GB 1970
John Rhys–Davies	Ivanhoe	GB/US 1982
Vytautas Tomkus	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Nick Brimble	Ivanhoe	GB/US 1996

**Sir Hugh de Bracy, normannischer Ritter**

Robert Douglas	Ivanhoe	US/GB 1952
Roger Bizley	Ivanhoe	GB 1970
Stuart Wilson	Ivanhoe	GB/US 1982
Valentine Pelka	Ivanhoe	GB/US 1996

**Athelstane, sächsischer Adliger**

A. J. Charlwood	Ivanhoe	US 1913
Inigo Jackson	Ivanhoe	GB 1970

Michael Gothard	Ivanhoe	GB/US 1982
Chris Walker	Ivanhoe	GB/US 1996

### Prinz John, Bruder des Königs und sein Statthalter

Die Darsteller von Prinz (später König) John und Richard Löwenherz bleiben an dieser Stelle beschränkt auf die Darsteller in den hier aufgeführten Ivanhoe-Filmen. Eine vollständigere Liste findet sich unter „Robin Hood – Wer spielt wen?“ auf dieser Website.

George Courtenay	Ivanhoe	US 1913
Guy Rolfe	Ivanhoe	US/GB 1952
Andrew Keir	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Tim Preece	Ivanhoe	GB 1970
Ronald Pickup	Ivanhoe	GB/US 1982
Algimantas Masiulis	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Jan Falconer	Young Ivanhoe	CDN/F... 1994
Ralph Brown	Ivanhoe	GB/US 1996
Cameron Rhodes	Dark Knight	GB/NZ 2000-2002

### König Richard Löwenherz

Walter Craven	Ivanhoe	US 1913
Norman Wooland	Ivanhoe	US/GB 1952
Bruce Seton	Ivanhoe	GB/US 1958/59
Bernard Horsfall	Ivanhoe	GB 1970
Julian Glover	Ivanhoe	GB/US 1982
Romualds Ancans	Ballada o doblestnom...	SU 1982
Marek Vasut	Young Ivanhoe	CDN/F... 1994
Rory Edwards	Ivanhoe	GB/US 1996

### Locksley (= Robin Hood), Anführer der Gesetzlosen von Sherwood

Auch für eine Auflistung der Darsteller Robin Hoods und seiner tollkühnen Gesellen (in mehr als nur den Ivanhoe-Filmen) wird auf „Robin Hood – Wer spielt wen?“ verwiesen.

Auswahl – und Reihenfolge – der gelisteten Charaktere ist auf meinem Mist gewachsen. Häufig zum Beispiel – und aus guten Gründen – wird Rebecca vor Rowena genannt. Daß einige Charaktere nur von wenigen Darsteller(inn)en gespielt wurden, mag unterschiedliche Gründe haben, vor allem aber den, daß sie in dem betreffenden Film gar nicht berücksichtigt wurden.

## Literaturnachweise

### a) Comicteil

Die bibliografischen Angaben finden sich bei den jeweiligen Comics.

Horst Berner: Von der Literatur zum Comic: Illustrierte Klassiker, in: Die Sprechblase 140, Schönaun, S. 56–65

Henri Filippini: Dictionnaire Encyclopédique des Héros et Auteurs de BD vol 1, Opera Mundi/Éditions Glénat, Grenoble 1998, darin: Héros de la bande dessinée historique, S. 173–341

Gerhard Förster: Die italienischen Wurzeln Teil 12: Aventures et Voyages – Der französische Verlag, bei dem Lehning einkaufte, in Die Sprechblase 204, Schönaun, S. 25–44

Martin Hilland: Berühmte Geschichten oder: Wie recycelt man die klassische Weltliteratur?, in: Bastei-Freunde 42, Langgöns 2015, S. 3–21

William B. Jones, Jr.: Classics Illustrated – A Cultural History, McFarland, Jefferson, North Carolina (2. Aufl.) 2017

Stefan Meduna (u. Gerhard Förster, Stefan Schlüter): Die Geschichte der Illustrierten Klassiker, in: Die Sprechblase 230 (S. 5–14) u. 231 (S. 68–73), Wien 2014

Hans-Joachim Neupert: Ivanhoe – Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit, in: (Good Times) Kult! 1/2018, Vaihingen 2018, S. 80–81

Günther Polland: 1. Allgemeiner deutscher Comic-Preiskatalog 2012, Günther-Polland-Verlag, Wien 2012 Peter Skodzig: Deutsche Comic-Bibliographie 1946–1970, Comicaze-Verlag, Berlin 1978

Sam Sloan: Introduction, in: Reprint of Classic Comics First Edition vol. 1–5, Ishi Press, New York 2014

Rainer Vaupel: Die Zeichner der Illustrierten Klassiker, in: Die Sprechblase 190, Schönaun, S. 22–26

- [www.bedetheque.com](http://www.bedetheque.com)
- [www.bookpalace.com](http://www.bookpalace.com)
- [www.comicguide.de](http://www.comicguide.de)
- [www.comicbookplus.com](http://www.comicbookplus.com)
- [www.comics.org](http://www.comics.org)
- [www.lambiek.net](http://www.lambiek.net)
- [www.revisteriaponchito.com](http://www.revisteriaponchito.com)
- [www.tebeosfera.com](http://www.tebeosfera.com)
- [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

Ein besonderer Dank gebührt [comicbookplus.com](http://comicbookplus.com), einer Website, auf der viele Comicsammler dafür

sorgen, daß andere Fans alte Comichefte lesen können, ohne sie für zum Teil enorme Summen antiquarisch erwerben zu müssen (falls sie überhaupt noch verfügbar sind)!

### b) Filmteil

Dieter Drechsler: Die Ivanhoe-Bände im Engelbert-Verlag, in: Sammlerherz 12, Königswinter 2012, S. 49

David Lewin: Why Norman Rosemont Likes to Film the Classics: Norman Rosemont's TV Films, in: New York Times vom 23. November 1980 (zitiert nach Wikipedia)

Hans-Joachim Neupert: Die legendären Ivanhoe-Sammelbilder, in: Sammlerherz 19, Königswinter 2017, S. 10–12

Roy Pickard: Who Played Who in the Movies – An A–Z, Frederick Muller, London 1979

Jeffrey Richards: Swordsmen of the Screen – From Douglas Fairbanks to Michael York, Routledge & Kegan Paul, London 1977

Brian Taves: The Romance of Adventure – The Genre of Historical Adventure Movies, University Press of Mississippi, Jackson 1993

Illustrierte Film-Bühne Nr. 1805, Verlag Film-Bühne GmbH, München

- [www.archivetvmusings.blog](http://www.archivetvmusings.blog)
- [www.cinema-italiano-db.de](http://www.cinema-italiano-db.de)
- [www.ctva.biz](http://www.ctva.biz)
- [www.fernsehserien.de](http://www.fernsehserien.de)
- [www.imdb.com](http://www.imdb.com)
- [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

Abbildungsnachweis bei aus Büchern übernommenen Bildern:

2 film stills aus dem US-Film „Ivanhoe“ von 1913: Daniel Blum: A Pictorial History of the Silent Screen, Spring Books/Hamlyn, London 1962/1973, S. 36

2 Plakate zum Film „Ivanhoe – Der schwarze Ritter“: Volker Pantel: Das Buch der Filmplakate, Günter Albert Ulmer Verlag, Tuningen 1984/1995, S. 45

Roger Moore als Ivanhoe in der TV-Serie: Ivanhoe – Streiter für König Löwenherz (Band 1), Engelbert-Fernseh-Jugendbücher, Engelbert-Verlag, Balve 1962, S. 128b

Redaktionsschluß: März 2023

(hjk)